



INHALTSVERZEICHNIS MÄRZ 2011

Deutscher Artikel:	Seite
Über sakrale Kunst in Deutschland	2
Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 21	11
Episode 22	21
Episode 23	32
Episode 24	40
Episode 25	47
Einzelartikel:	
Radio Sai Studienkreis – Teil 3	59
Bilde dein Herz – 1	71
Warum wir den Duft reiner Liebe aussenden sollen	74



Über sakrale Kunst in Deutschland

Dr. Helena Rytkönen

„Let your vision be suffused with love. Vision with love is the hallmark of a human being. You can understand unity in diversity only when you develop sacred vision.“

Sathya Sai Baba

Sakrale Kunst entwickelt sakrale Visionen, Bilder des Guten, des Schönen und des Wahren, Bilder des Göttlichen und des Ewigen. Entsprechend der Bedeutung des Wortes „sakral“ (= „gottesdienstlich, heilig und priesterlich“¹) beschränken sich die Betrachtungen hier auf Kunstwerke zu heiligen Texten, auf Gestaltung der heiligen Orte und auf Sakralbauten.² Von der großen Anzahl der Kunstwerke werden nur einige wenige in ihrem zeitlichen Kontext kurz erläutert.

1. Sakrale Kunst vor dem Christentum in Germanien

Das Gebiet, das heute als Deutschland bezeichnet wird, war vor der Christianisierung von verschiedenen germanischen Stämmen bevölkert. Diese Stämme hatten ihre eigene sakrale Welt, ihre Gottheiten, ihre heiligen Orte, ihre Riten und ihre Art des visuellen Ausdrucks.

Aus dieser Zeit stammen Steine und Gegenstände mit Runenschrift, der Schrift der Germanen.



Runen, Schriftzeichen der Germanen ³



Runenstein aus Uppsala (Schweden)⁴

¹ A. M. Textor, Auf deutsch, das Fremdwörterlexikon, Rohwolt, Hamburg 1969, S. 282.

² Wörterbuchartikel aus dem WDG (Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache): **sakral** /Adj./ <lat.> Rel. *den Gottesdienst, religiöse Handlungen, Dinge betreffend*: s. Gewänder, Gesänge, Tänze, Riten; ein s. Raum; die s. Kunst; ein s. Bauwerk, Gebäude; /bildl./ *besonders würdevoll, feierlich*... Copyright © 2003 Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften.

In der Edda, im Buch über die Sagenwelt der Germanen, wird in Odins Runenlied die Entstehung der Runen beschrieben. Dort in der ersten Strophe opfert Odin sich selbst:

*„Ich weiß, dass ich hing am windigen Baum
Neun lange Nächte,
Vom Speer verwundet, dem Odin geweiht,
Mir selber ich selbst,
Am Ast des Baums, dem man nicht ansehen kann
Aus welcher Wurzel er spross.“⁵*

„Ich weiß...“ diese ersten Worte des Liedes offenbaren, dass der Dichter Odin selber spricht. Odin hängt am windigen Baum neun Nächte lang. Die Zahl „neun“ ist die Zahl der Vollkommenheit⁶. Sie wird häufig mit den neun Stufen der Erlösung, dem Himmelweg der Seele verbunden⁷. Sie ist das Ende eines Zyklus, sie ist das Symbol der ewigen Wahrheit; sie produziert sich selbst ($2 \times 9 = 18$ $1 + 8 = 9$; $3 \times 9 = 27$ $2 + 7 = 9$ usw.).

In der ersten Strophe ist Odin sich selbst geopfert, oder die Opfergabe, der Opfernde und der Empfänger des Opfers sind eins.⁸

Etymologisch hat sich das Wort „Rune“ aus dem germanischen „runo“ (Geheimnis) entwickelt. Die Runen sind Zauberzeichen, sind Orakel, können befragt werden. Sie sind geheimnisvoll⁹ und ihnen wurden geheimnisvolle Kräfte zugesprochen. Sie waren auf das gerichtet, was nicht unmittelbar dem Auge offenbar ist.

In dem isländischen Gedicht „Rigstula“¹⁰ wird berichtet:

*„Der junge Sven kannte die Runen,
die ewigen, lebenspendenden Runen;
Runen, die Menschen retten können,
das Schwert stumpf und den See beruhigen können;
sie verstehen die Schreie der Vögel,
sie löschen das Feuer und verjagen die Sorgen.“¹¹*

Runen wurden in Holzstäbe geritzt. Diese Stäbe benutzten die Germanen bei der Erkundung des Orakels. Tacitus beschreibt dieses Vorgehen folgenderweise:

„Vorzeichen und Entscheidungen durchs Los messen die Germanen so hohen Wert bei wie nur wenige Völker. Das beim Losen übliche Verfahren ist einfach: Von einem fruchttragenden Baum schneiden sie einen Zweig ab und zerteilen ihn in Stäbchen. Diese machen sie durch Einritzen bestimmter Zeichen

³ <http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.gesamtschule-troisdorf.de/faecher/gl/wikinger/runen/jetzt-03.gif&imgrefurl=http://w 5-1-2010>

⁴ <http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Trikvetra.JPG> (23. 6. 2011)

⁵ http://www.mittgard.de/archiv/index_02.html?archiv/edda/runenlied.html

⁶ Vgl. Herder Lexikon der Symbole, Freiburg, Basel, Wien 1978, S. 117.

⁷ Gerd Heinz-Mohr, Lexikon des Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst, Düsseldorf-Köln, 1971, S. 311.

⁸ Vgl. zum Opfern des Selbst durch das Selbst an das Selbst auch Bhagavad Gita, Vers 4-24: „Brahman ist das Opfer selbst (Brahmapanam), Brahman ist die Opfergabe, die durch das Brahman in das Feuer des Brahman gegossen wird. Wer bei seinen Handlungen in das Brahman versunken ist, erreicht das Brahman.“ Zitiert nach: Bhagavadgita, Der göttliche Gesang, mit Kommentaren aus den Schriften von Sathya Sai Bab, a zusammengestellt von Camille Svensson, Sathya Sai Vereinigung e. V. Dietzenbach 2000, S. 80.

⁹ Von der Etymologie her hat das Wort „Rune“ im Ahd. die Bedeutung: „Geheimnis, geheime Beratung, Geflüster“; got.: „Geheime Beratung, Geheimnis“; germ.: in der Form „runo“: „Geheimnis“. Vgl. Duden, Etymologie, Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache, Bd. 7, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1989, S.604.

¹⁰ „Die Rigspula (Rigst(h)ula, Ballade oder Lied von Rig), auch Rigsmál, ist ein isländisches Götterlied, das den Ursprung der gesellschaftlichen Stände (Knechte, freie Bauern, Edlinge) behandelt. Der ansonsten unbekannte Gott Rig (vermutlich ein irisches Lehnwort für König) kommt dreimal auf die Erde und zeugt nacheinander die Ahnherren der Knechte, freien Bauern und Edlinge.“ <http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%ADgs%ADgs%C3%BEula>

¹¹ <http://www.gesamtschule-troisdorf.de/faecher/gl/wikinger/runen/runen.htm>

kenntlich und streuen sie dann aufs Geratewohl, wie es der Zufall fügt, über ein weißes Linnen. Dann ruft bei Erkundung des göttlichen Willens in öffentlicher Angelegenheit der Priester, bei Befragung in Privatsachen der Hausherr die Götter an, hebt, den Blick gen Himmel gerichtet, dreimal nacheinander je ein Stäbchen empor und gibt auf Grund der vorher eingeritzten Zeichen eine Deutung.»¹²

Bei den Germanen war die Kunst der sakralen Orte das Naturgegebene, eine Formation in der Schöpfung mit besonderen Eigenschaften: ein Baum, eine Eiche, ein Stein oder etwas anderes, was sich hervorhob. Die Natur selbst war das Haus Gottes.

Ein Urheiligtum der Germanen sind die externen Steine¹³:



Externe Steine

Creation is a marvel. It has to be seen and experienced with wonder and awe and not dissected, disfigured or analysed or explained. The Cosmos is the glorious work of art projected by the Supreme Artist, without a wall or canvas to draw upon, without brushes or colours to paint with. (*Satya Sai Baba, 3-7-1986*)

2. Visuelle Umwälzungen durch die Verbreitung des Christentum

Das Eindringen der Römer in das Wohngebiet der Germanen und die Verbreitung des Christentums veränderten das visuelle Weltbild der Germanen. Die Runen als Schriftzeichen wurden verdrängt. Die lateinische Schrift in verschiedenen Ausprägungen wurde die Norm, und Latein wurde die sakrale Sprache.

Viele Kirchen wurden an heiligen Orten der Germanen gebaut, wodurch die Natur als Ort der Gottverehrung mit Gebäuden versehen wurde. Die Geschichte um die Donar-Eiche beschreibt diesen Vorgang:

«Vom Hofe Chlodwigs aus hatte der neue Glaube den Adel erfasst und war von diesem weitergetragen in das Land. - Hessen war geschlossen heidnisch geblieben. In grauer Vorzeit des Ringens und Streitens hatte man dem kriegerischen Wodan am Odensberge geopfert. ... Donar, der Herr der Naturgewalten, als Feind allgemein gefürchtet, doch als Gönner vom Landmann hoch verehrt, bestieg nunmehr den Thron des rauhen Kriegsgottes. Eine uralte Wintereiche auf der Bergeshöhe bei Geismar wurde sein Heiligtum und damit fortan der religiöse und rechtliche Mittelpunkt des hessischen Landes.»¹⁴

Bonifatius fällt um 730 diese heilige Eiche in Geismar, um aus ihrem Holz eine Kirche zu bauen.¹⁵

¹² Publius Cornelius Tacitus, Germania, die Annalen. Ins Deutsche übersetzt und ausgewählt von Dr. Wilhelm Harendza, Goldmanns gelbe Taschenbücher, Bd. 437/438, Augsburg, S. 15f.

¹³ wikipedia commons

¹⁴ Franz Flaskamp: Das hessische Missionswerk des hl. Bonifatius, 2. Auflage, S.18, Verlag Aloys Mecke, Duderstadt 1926.

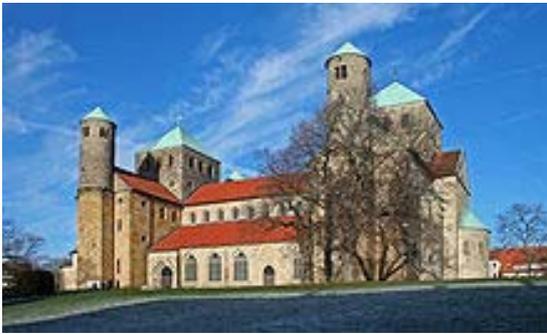
¹⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/Donareiche>



Bonifacius haut in Hessen einen Opferbaum um. ¹⁶

3. **Zeit der Romanik** – Mitte 11. Jahrhundert bis in die Mitte 13. Jahrhundert im deutschen Sprachraum¹⁷

Der Raum des Gottesdienstes wird nach der Christianisierung als geschlossener Raum gebaut in dem Stil der Römer aus Stein.



Hildesheim: evang. Michaeliskirche (ca. 1100*)¹⁸



Innenansicht der Michaeliskirche¹⁹

Die Anwendung von Latein als die Sprache der Liturgie bedeutet, dass nur wenige Besucher in diesen neuen Gotteshäusern in der Lage sind, das Gesagte zu verstehen. Das Feld der visuellen Vermittlung öffnet sich: Man sucht nach Bildern und Zeichen, um die Inhalte der neuen christlichen Lehre weiterzugeben.

Die Künstler jener Zeit standen vor Fragen wie zum Beispiel:

- wie kann der menschliche Körper dargestellt werden?
- welchen Antlitz, welche Gestik, welche Symbole bekommen Jesus, die Jünger und weitere Personen aus den biblischen Geschichten?
- Wie können Engel abgebildet werden?
- Welche Kleidung ist diesen heiligen Personen angemessen?

Themen der Bilder waren Inhalte der Bibel, Heilige Menschen, Christliche Glaubenssätze (Glaube, Erlösung, Leben nach dem Tode, Ursprung des Lebens, Sinn des Lebens) sowie Grunderlebnisse zwischenmenschlicher Beziehungen wie Schuld, Leid, Hoffnung, Liebe und Schicksal.

¹⁶ *Bonifacius haut in Hessen einen Opferbaum um*, Radierung von Bernhard Rode 1781, http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Bonifatius_Donareiche.jpg&filetimestamp=20090205183429
Wikimedia commons

¹⁷ Lexikon der Kunst Architektur, Bildende Kunst, angewandte Kunst; Industrieformgestaltung; Kunsttheorie; Bd VI. E- A- Seeman Verlag, Leipzig 2004, S. 213ff.

¹⁸ Wikimedia Commons

¹⁹ Wikimedia Commons



Fresken im Münster Frauenchiemsee²⁰



Deckenmalerei im Altarraum der „Spätromanischen Dorfkirche zu Wiblingwerde“ der Gemeinde Nachrodt-Wiblingwerde²¹

Der Hintergrund der Bilder ist einfach, oft geometrisch, zeichnerisch, wobei die Linie dominiert. Die Bilder wirken flächig und schemenhaft. Die Farbe hat eine symbolische Bedeutung und entspricht nicht der Farbe des gemalten Objektes. Die Figuren der romanischen Kunst wirken eher puppenhaft als lebendig. Die Augen und die Hände werden wegen der „sprechenden Gestik“ und Blickbeziehungen groß hervorgehoben und sie werden in prägnanter Ansicht dargestellt. Es wird vereinfacht, stilisiert und abstrahiert. Es werden expressive Deformierungen benutzt und es wird schematisiert. In der Symbolik werden Pflanzen und Tiere bevorzugt. Die Zahlensymbolik hat eine große Bedeutung und die Perspektive entspricht nicht der Raumperspektive.²² Die Komposition ist ein wichtiges Aussagemittel. „Wo welche Figur in welcher Größenordnung in den strengen Bildaufbau eingeordnet, beigeordnet, unter- oder übergeordnet ist, welche Farbe ihr zukommt, vor welcher Hintergrundfläche sie steht etc., charakterisiert ihre Bedeutung und ihren Stellenwert im Gesamt-Aussage-Gehalt.

Obwohl auch die Farbe unter den Gesichtspunkten der Bildaussage und der Bedeutung in die Komposition eingeordnet ist, sind die romanischen Bilder durch eine sehr differenzierte und sensible Harmonie und durch eine naiv-poetische Farbigkeit ausgezeichnet.“²³

Der Künstler dieser Zeit ist kein Individualist mit einer eigenen Bildsprache, sondern er versucht, die Aufträge in der erwünschten Art und Weise umzusetzen. Das Besondere ist die Handschrift, während die Inhalte und die angewendeten Bildelemente oft von dem Auftraggeber festgelegt wurden. Die Künstler versuchen mit knappsten Mitteln das Wesentliche der Handlung oder den Textinhalt auszudrücken: „der (anonyme!) Maler will in einer komplexen Symbolsprache und einer farbig gefüllten Linienkunst nicht die erscheinungstreue diesseitige Naturwahrheit der Menschenwelt darstellen ..., sondern die jenseitige Heilswahrheit der Gotteswelt veranschaulichen: die Maler streben also nicht nach illusionistischer Abbildhaftigkeit, sondern bemühen sich, durch Sinn- und Lesebilder übernatürliche Zusammenhänge zu verdeutlichen.“²⁴

Dies entspricht einem dualistischen Weltbild, wo es das Diesseitige und Jenseitige gibt. Zu dieser Weltordnung gehört das Gute und das Böse. Das Böse soll verbannt werden, was sich in vielen Schreckensbildern als Warnung ausspricht.

Die Malerei der Romanik war überwiegend Buchmalerei oft mit einem Goldgrund, Wandmalerei (Fresken in den Apsiden und an der Mauerzone der Kirchen) und Kunsthandwerk (Mosaik, Glasmalerei, Emailarbeiten).²⁵

²⁰ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Muenster_Frauenchiemsee_Fresken_03.jpg

²¹ <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wiblingwerde-Kirche4-Asio.JPG>

²² Vgl. www.jkg-lebach.de/Fachschaften/Hauptframes/a_Kunst/Materialien_BK/Merkblaetter/BK_Romanik.htm
[/kunst.gymszbad.de/kunstgeschichte/epochen/romanik/malerei.htm45](http://kunst.gymszbad.de/kunstgeschichte/epochen/romanik/malerei.htm45)

²³ www.jkg-lebach.de/Fachschaften/Hauptframes/a_Kunst/Materialien_BK/Merkblaetter/BK_Romanik.htm

²⁴ Ebenda.

²⁵



Perikopenbuch von St. Erentrud in Salzburg, Szene: Christi Einzug in Jerusalem, um 1140²⁶

Das Buch war in der Zeit der Romanik etwas äußerst Kostbares, nur wenige konnten lesen und schreiben. „Die Bücher dieser Zeit sind für den Gebrauch des Klerus oder der Herrscher bestimmte Evangeliare (= Texte der Evangelien) und Perikopenbücher (Mess- und Gebetstexte). Papier gab es noch nicht, die Blätter bestanden aus Pergament (gegerbte Tierhäute). Texte und Illustrationen wurden von Hand gefertigt. Die Bucheinbände entsprachen der Wichtigkeit des theologischen Inhalts: Edelste Materialien wurden verwendet: Elfenbein, Silber, Gold, Edelsteine, Perlen.“²⁷

Viele Bilder der romanischen Buchmalerei heben sich von einem Goldgrund ab und der Hintergrund ist nicht bildlich ausgearbeitet, die Perspektive fehlt und das Bild ist mit einem Ornament eingerahmt.²⁸

Diese Starre der Bildlichkeit entspringt aus der Denkwelt der Zeit der Romanik: die herrschenden Gruppen statuierten die Hierarchie als „gottgewollt“. Die Kirche war in den Siedlungen oft der einzige Steinbau. Der Kirchturm ragte hoch in der Landschaft. Die Kirchen als Bauwerke mit Wandmalereien und vielen Skulpturen, mit Ornamenten standen im Gegensatz zu der eher ärmlichen Lebensweise der Bevölkerung. Der Französische Dichter Villon²⁹ hält diese Wirkung fest:

*„Bin eine alte Frau,
Die gar nichts weiß, ich kann nicht lesen.
Ich seh' im Kreuzgang meiner Pforte
Ein Paradies gemalt mit Linien und Harfen,
Und eine Höll', wo die Verdammten Schmoren.
Einst macht mir Angst, das andre macht mir Freude...“*

Die Künstler, die diese Welt in Farben und Formen sichtbar machen, sind Kinder ihrer Zeit.

What we see in the world are all reflections of the forms that are formed inside by our own inner vision. If an artist is painting a picture, he is not painting the picture straightway on the canvas. He first forms this picture in his mind and then he puts it on the canvas with paint.

(Sathya Sai Baba, Summer Showers in Brindavan 1977, S. 142)

²⁶ http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Meister_des_Perikopenbuches_von_St._Erentrud_001.jpg?uselang=de (28. 6. 2011)

²⁷ www.jkg-lebach.de/Fachschaften/Hauptframes/a_Kunst/Materialien_BK/Merkblaetter/BK_Romanik.htm

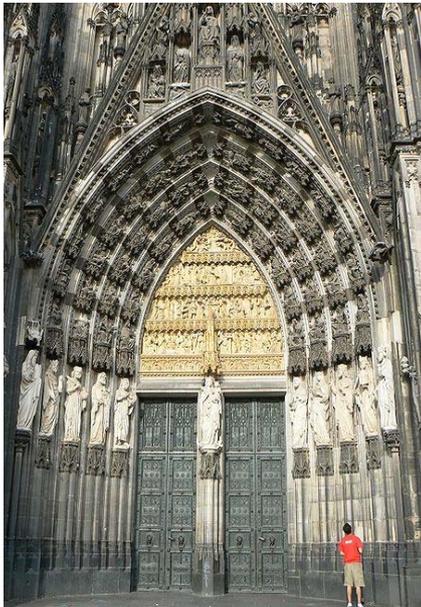
²⁸ Vgl. E. H. Gombrich, die Geschichte der Kunst, Phaidon Verlag, Berlin 1996, S. 159f.

²⁹ Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Fran%C3%A7ois_Villon

3. Die Zeit der Gotik – ca. Mitte 13. Jh -Ende 15. Jh. im deutschen Sprachraum

Der spirituelle Blickwinkel der Gotik war das Streben nach oben, dem Himmel entgegen. In der Romanik waren die Kirchbauten die Stätten des sakralen Lebens und ein Zentrum des dörflichen und städtischen Lebens. Sie übernahmen die beschützende Funktion. Als nun die Städte wuchsen und von Stadtmauern umringt wurden, veränderten sich auch die Ansprüche an die sakralen Bauten. „Der neue, alles fordernde Anspruch des Gottes der Christen fordert die Eingliederung der Menschen und der Regierenden in das Gefüge der christlichen Weltordnung von Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit.“³⁰ Es kam zu einem Wettbewerb zwischen der weltlichen und der geistigen Obermacht. Die Kirchen und Kathedralen sollten eine Demonstration des Himmlischen im Spiel des Lichts sein.

Die Baumeister hatten das Ziel, in den gotischen Kirchenbauten einen Kosmos in vollkommener Einheit, wo alle Teile zusammengehören, abzubilden. Man legte Wert auf Schönheit, Harmonie und Klarheit. Das Licht der Sonne – das Licht Gottes -, Geometrie, Material und Farbe im Zusammenspiel erzeugen eine Atmosphäre des Metaphysischen. Die Kirchen wurden zu gotischen Gesamtkunstwerken, zu einem gebauten Teil der Liturgie.³¹ Besonders viel Wert wurde auf den Eingang in die Kirchen gelegt. Er sollte die Wiedergeburt, Menschwerdung, endzeitliche Niederkunft Christi und Maria, Hoffnung auf das neue ewige Leben und das neue Jerusalem thematisieren.



Eingang Kölner Dom³²



Flügelaltar Kölner Dom (Stephan Lochner)³³

Im Innenraum hatten die gotischen Kirchen keine großen Wandflächen, die hätten bemalt werden können. Anstelle dieser treten die Glasfenster mit kunstvollen Gestaltungen von Botschaften aus der heiligen Schrift der christlichen Religion auf „als der lyrische Ausdruck einer transzendentalen Welt“³⁴. Als ein weiterer Ort der

³⁰ <http://wapedia.mobi/de/Gotik>

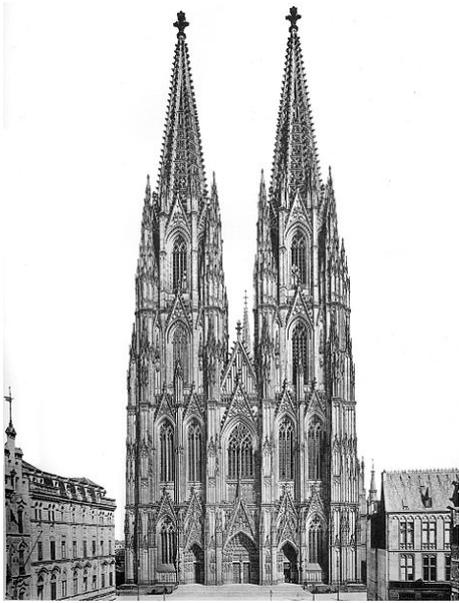
³¹ Ebenda.

³² http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom_Haupteingang_Koeln2007.jpg?uselang=de Urheber VollwertBIT (23-5-2911)

³³ http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Dombild_K%C3%B6ln1.JPG&filetimestamp=20070202211613 Urheber Welleschik (23-6-2011)

³⁴ Die großen Jahrhunderte der Malerei. Gotische Malerei, Texte von Jacques Dupont und Cesare Gnudi, Hrsg: Albert Skira, Genève 1954, S. 12.

visuellen Wiedergabe der heiligen Inhalte entwickelte sich der Altar (Geflügelalter) aus dem Reliquienschrank der romanischen Gotteshäuser.



Kölner Dom, Abbildung vom Jahr 1911³⁵



Innenansicht³⁶

Der Dom von Köln ist ein beispielhaftes Bauwerk der Gotik in Deutschland. Alles an dem Bau strebt nach oben, wird spitz und wirkt leicht gegenüber den Kirchenbauten der Romanik. Die Innenansicht zeigt das Durchströmen des Lichts durch die Glasmalereien. Die Kirche zeigt ein Farbenspiel des Lichts. Überall findet der aufmerksame Betrachter Figuren und Skulpturen.

Köln war zu der Zeit der Gotik ein Ort des wirtschaftlichen, künstlerischen und intellektuellen Austauschs am Rhein zwischen Frankreich, Deutschland und den Niederlanden. Köln war auch die Wahlheimat der Mystiker Eckhart, Tauler und Suso. Der Mystiker Tauler sieht in der Malerei ein Instrument der Verbreitung der christlichen Botschaft.

In den Bildern der Gotik wird die menschliche Form herausgearbeitet und die Figuren werden in dem Bild so geordnet, dass die Wirkung einer Perspektive, ein Raumgefühl entsteht. Der Goldhintergrund wird immer häufiger als Himmel interpretiert und fügt sich so als ein Teil der Bildaussage ein.

Ein Beispiel aus der Gotik³⁷

Das Gewand mit kunstvollen Falten bedeckt den Körper. Die dargestellten stilisierten Menschen veranschaulichen die Ideenwelt der Gotik, sind Boten der unsichtbaren Welt. Das Gesicht ist nicht ein Portrait eines Menschen, sondern es vermittelt eine Idee mit vorgefertigten Mustern für Auge, Nase und Mund. Es entstehen Typisierungen.



³⁵ Bild von Max Hasak (1856-1934) , http://en.wikipedia.org/wiki/File:Hasak_-_Der_Dom_zu_K%C3%B6ln_-_Bild_02_Westseite.jpg (23-6-2011)

³⁶ http://en.wikipedia.org/wiki/File:Koelner_Dom_Innenraum.jpg 23-6-2011

³⁷ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:God-Architect.jpg&filetimestamp=20060106013407> 28. 6. 2011



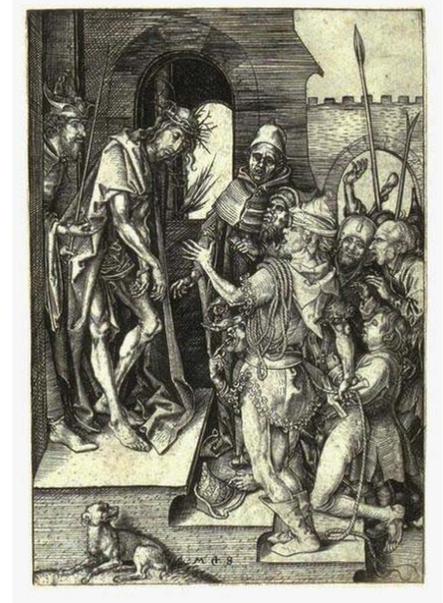
Ab dem 13. Jahrhundert wurden Andachtsbilder gebräuchlich. Bei diesen Bildern handelt es sich um kleine Bilder mit biblischem Inhalt für die private Andacht. „Christus mit der Dornenkrone“, „Christus als Schmerzensmann“, „Pieta“ waren häufig abgebildete Inhalte dieser „Kleinoden“. Sie entstanden parallel mit der deutschen Mystik und Volksfrömmigkeit.

Martin Schöngtauer, Ecce Homo, Radierung 15. Jahrhundert ³⁸

Diese kleinen Andachtsbilder waren eine visuelle Art der Vermittlung vom biblischen Wissen. Sie blieben über die Gotik hinaus ein Element des privaten Gottesdienstes.

“When the artist sees a stone, he sees immediately the form of beauty hidden in that stone imprisoned in it; and he will not get peace of mind until he releases that form from the clutches of the stone. Do not see the stone as stone, see the God in it, the basic reality underlying it.

(Sathya Sai Baba, Akhanda Bhajana, Bangalore 10-7-1959)



(Fortsetzung folgt)

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

³⁸ <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:SchongauerEcceHomo.jpg&filetimestamp=20050323093034> (23-6-2011)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 21: Ein „nicht zu verwirklichendes“ Krankenhaus

Um mit dem Absoluten verschmelzen zu können, muss man das Körperbewusstsein (die Identifikation mit dem Körper) ablegen. So lautet die spirituelle Unterweisung, die uns vermittelt wurde. Durch Kontrolle der Begierden der Sinne und Verringerung der Wünsche streben wir danach, uns von der Anhaftung an den Körper zu befreien. Doch das heißt keineswegs, dass wir den Körper ignorieren oder vernachlässigen müssen. Ganz im Gegenteil. Baba sagt, dass wir den Körper mit Sorgfalt pflegen müssen, da er der Tempel der Seele ist.

Es kann allerdings vorkommen, dass wir trotz Umsicht und Sorgfalt unter gesundheitlichen Problemen leiden. Und wenn der Körper krank ist, benötigt er besondere Aufmerksamkeit. In Seiner göttlichen Gnade behandelt Bhagavan Baba die Kranken auf dreierlei Weise:

Es ist möglich, dass Er die Krankheiten von Devotees unmittelbar auf sich nimmt, so dass sich Devotees in einigen Fällen der Krankheit, welche ihren Körper befallen hat, nicht einmal bewusst sind.



In anderen Fällen heilt er den leidenden Patienten durch Seine Gnade. Dies sind dann die Wunderheilungen, welche von Devotees beschrieben werden.

Doch für andere wiederum – für jene Tausende, die ärztlicher Hilfe bedürfen – hat Baba vier Krankenhäuser gebaut, zwei in Puttaparthi und zwei in Bangalore, und durch Seine Schirmherrschaft werden Hunderte von Sai-Krankenhäusern, mobilen Kliniken und Ärztecamps unter dem ‚Sri Sathya Sai Healthcare Project‘ betrieben. Sie alle stellen kostenlose medizinische Versorgung und Behandlung zur Verfügung - es gibt keine Kassenschalter oder Kassierer!

Die Samen der Medizinischen Mission

Das erste Krankenhaus wurde 1957 in der Nähe des Mandirs (Tempel) in Prasanthi Nilayam gebaut. Im Sinne der Ausweitung Seiner Mission und um der Bitte von Mutter Easwaramma nachzukommen, errichtete Baba die bescheidene Anlage - wahrlich ein Gottesgeschenk für die Menschen von Puttaparthi - da es noch für geraume Zeit im weiteren Umkreis das einzige Krankenhaus war!

Im Jahr 1976 sorgte Baba für die Errichtung eines Allgemeinen Krankenhauses in Whitefield (am Rande von Bangalore, Anm. d. Ü.). Liebevoll wurde es ‚Swamis kleines Krankenhaus‘ genannt, da es lediglich als Zentrum für medizinische Grundversorgung gedacht war. Bemerkenswert ist, wie dieses Krankenhaus ständig gewachsen ist, so dass es inzwischen über zahlreiche Fachabteilungen verfügt und in seiner Ambulanz täglich mehr als 500 Patienten behandelt werden.

Am 23. November 1990 leitete Swami eine neue Ära in der Weltgeschichte der Gesundheitsfürsorge ein. Es war an Seinem 65. Geburtstag, als ein ‚Menschenmeer‘ sich in Prasanthi Nilayam versammelt hatte.

Bhagavan Baba sagte: „Es gibt zahllose Menschen in diesem Land, die sich die enormen Kosten für Herzchirurgie im Ausland nicht leisten können. Ein vollständig nach dem neuesten Stand der Technik ausgestattetes Krankenhaus für eine Milliarde Rupien wird nächstes Jahr hier in Puttaparthi in Betrieb gehen. Herzpatienten sollen völlig kostenlos behandelt werden. Zusätzlich werden für die Begleiter der Patienten (in Indien in der Regel Angehörige, Anm. d. Ü.) ebenfalls kostenlos Einrichtungen für Verpflegung und Unterbringung geschaffen. Die erste Operation wird im kommenden Jahr am 22. November durchgeführt werden.“

Eine schier undurchführbare Aufgabe



Als Baba diese großartige Ankündigung machte, wurde sie von vielen bejubelt. Doch eine ebenso große Anzahl Personen der Ärzteschaft zweifelte an dessen Durchführbarkeit. Und dafür hatten sie gute Gründe, denn an jenem Tag existierte nicht einmal ein konkreter Entwurf für das Krankenhaus. Als Studenten von Bhagavans Institut zur Schulung zum ‚All India Institute of Medical Sciences‘ nach Delhi kamen, wurden sie von den dort tätigen Ärzten ausgelacht.

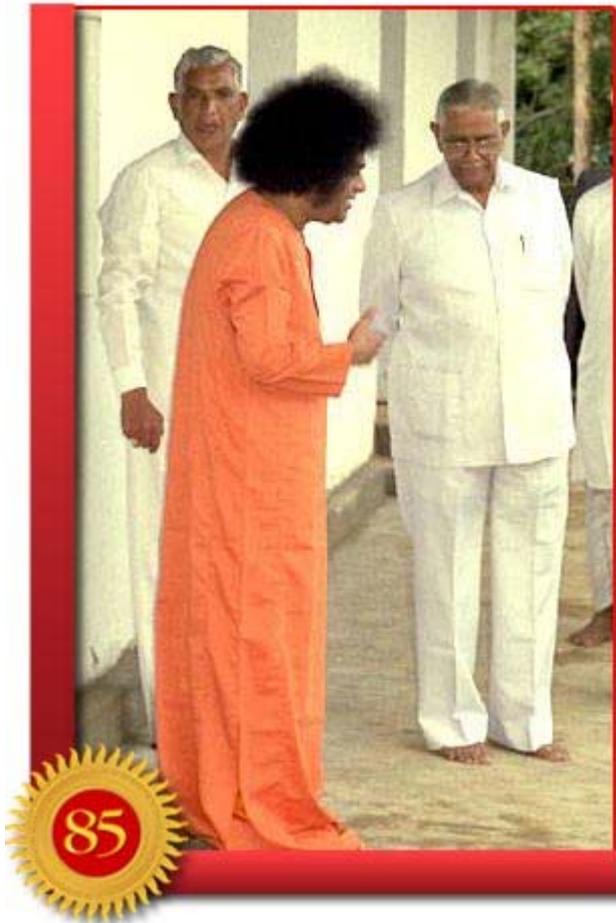
Die Skeptiker meinten: „Euer Sai Baba hat keine Ahnung, Er weiß nicht, was erforderlich ist, um ein Krankenhaus zu bauen und ohne jegliche Kostendeckung zu betreiben. Das Krankenhaus wird nicht überleben.“

Sie spotteten, weil sie keinen Glauben an Sai Babas *Sankalpa*, den allmächtigen göttlichen Willen hatten.

Baba engagierte Experten für Seine heilige Mission – Experten auf ihrem Gebiet. Zum Team gehörten auch ein führender Experte der sakralen Architektur der ‚Prince of Wales School of Architecture‘ in London; der Leiter der Abteilung für Bautechnik einer bekannten Baufirma in Chennai; ein renommierter Herzchirurg - Chefarzt seiner

Abteilung am ‚All India Institute of Medical Sciences‘, Neu Delhi; ein berühmter Geschäftsmann einer etablierten Unternehmenskette, und einige andere Personen. Die Experten beriefen Komitees ein, zu denen erfolgreiche Industrielle gehörten, um die enormen Herausforderungen in Angriff zu nehmen, vor welche sie der in weniger als einem Jahr zu erstellende ‚schlüsselfertige Bau‘ eines Super Speciality Hospitals nach dem neuesten Stand der Technik stellte.

Doch schon zu Beginn schienen die Umstände die Pessimisten zu bestätigen. Die Kommunikation zwischen der Londoner Architekturfirma und dem indischen Bau-Team war erratisch. Ernsthaftige Aktivitäten auf der Baustelle begannen erst im Mai 1991, sechs Monate vor dem Stichtag.



Selbst jene, die das Projekt leiteten, hatten mitunter ihre Zweifel. Dr. Anumolu Ramakrishna, der Chef-Ingenieur, schwankte bei dem Gedanken der vor ihm liegenden Aufgabe und dem vorgegebenen Zeitrahmen. Er sagte: „Swami, wir werden alles versuchen und unser Bestes tun.“

Worauf Baba entgegnete: **„Sage nicht: ‚Ich werde versuchen‘; sage: ‚Ich werde es schaffen!‘ Ich bin sicher, dass du das Projekt rechtzeitig fertig stellen wirst.“**

Etwa zur selben Zeit sah man eines Abends, wie Col. Joga Rao vom Sathya Sai Central Trust, der für die Konstruktion verantwortlich war, in großer Verzweiflung sein Gesicht in den Händen barg. Er vertraute Dr. Ramakrishna an: „Ich mache mir Sorgen wegen des Super Specialty Hospitals. Es bleibt uns nur noch wenig Zeit; außerdem zeigt sich, dass die Finanzen nicht ausreichen, um das Projekt fertig zu stellen - und woher erhalten wir nach seiner Fertigstellung Geldmittel, um ein Krankenhaus dieser Größenordnung auf stabiler Grundlage ohne Einnahmen zu betreiben?“

Am nächsten Morgen sagte Baba zu ihm: **„Nicht wahr, du hast vergangene Nacht nicht gut geschlafen?“**

Col. J. Rao antwortete: „Ja, Swami. Und Du kennst den Grund.“

Baba: **„Ich bin derjenige, der versprach, das Super Speciality Hospital im November zu eröffnen. Weshalb machst du dir deshalb Gedanken?“**

Mit dieser Zusicherung von Baba machten sich Dr. Ramakrishna und Col. J. Rao mit erneuter Energie an ihre Aufgabe. Sie engagierten 2000 Männer und Frauen, welche rund um die Uhr in Schichten arbeiteten. Eine einende Kraft, gleich einem Band, durchzog sämtliche Arbeiten und erfüllte alle Arbeiter – vom obersten bis hin zum einfachsten – mit dem Bewusstsein, Gottes Arbeit zu tun, indem sie ein Super Speciality Hospital für die Armen bauten.

Der Stichtag rückte näher: Dr. Safaya, der Direktor des Krankenhauses, erinnert sich: „Am 18. November – 3 Tage vor dem Stichtag – kam ich um Mitternacht müde und niedergeschlagen in mein Zimmer. Plötzlich strömten Tränen aus meinen Augen und ich weinte still vor mich hin. So etwas war mir noch nie zuvor passiert. Ich sagte zu meiner Frau: ‚Ich habe meinen Meister, meinen Swami, im Stich gelassen. Es bleiben nur noch drei Tage. Wir werden das Krankenhaus am 22. November nicht für Operationen eröffnen können.‘ Wir waren nicht in der Lage, die für den Arbeitsplan vorgegebenen



Daten einzuhalten. Wir haben noch nicht einmal die sterilen Operationssäle, die Intensivstation und das Katheterisations-Labors eingerichtet. Die Blutbank ist nicht betriebsbereit. Wir müssten wenigstens 30 einwandfreie (getestete) Blutkonserven der verschiedenen Blutgruppen zur Verfügung haben. Nichts kann jetzt getan werden, und ich habe Ihm gegenüber versagt. Lass' uns unsere Sachen packen und nach Delhi abreisen.“



„Als ich am nächsten Morgen zum Krankenhaus zurückkehrte, fand ich völlig veränderte Umstände vor. Alle Bereiche waren in der gewünschten Ausstattung, und Proben waren bereits zur bakteriologischen Untersuchung unterwegs. Die Sterilisation des Operationssaales und anderer Bereiche, die normalerweise eine Woche in Anspruch nimmt, war innerhalb von 36 Stunden abgeschlossen.“

Sais Göttlicher Wille lässt das Unglaublichste geschehen



Am Morgen des 22. November 1991 ging Mr. P. V. Narasimha Rao, der damalige Premier-Minister Indiens, mit gefalteten Händen auf Baba zu, um Ihm seine Ehrerbietung (*Pranams*) zu bezeugen. Gemeinsam schritten beide auf dem roten Teppich auf das massive und kunstvoll geschnitzte Eingangsportal im Zentralbau des Gebäudes zu. Der Premier-Minister durchtrennte das Band und betrat die Halle. Dort – unter der grandiosen bunten Kuppel - stellte Bhagavan ihn den Ärzten und anderen Personen des Empfangs-Komitees vor.

Der Operationssaal wurde von Bhagavan gesegnet, und um 9.00 Uhr setzte der Chirurg das Skalpell zur ersten Herzoperation an. Alles geschah so, wie Bhagavan es vor einem Jahr öffentlich verkündet hatte. Babas Willen – Seinem Sankalpa – kann nichts im Wege stehen.

Am nächsten Morgen, Seinem 65. Geburtstag, sprach Baba zu der riesigen Menschenmenge im Vidyagiri Stadion. „Die Regierung möchte eine Reihe von Versorgungseinrichtungen in den Dörfern errichten. Doch etwas in Aussicht zu stellen ist etwas völlig anderes, als die Ankündigungen auch durchzuführen. Es ist leicht gesagt, doch schwierig umzusetzen. Weder die Behörden, noch die Personen in leitenden Positionen scheinen von der Notlage der Dorfbewohner berührt zu sein.

Und die Dorfbewohner selbst sind apathisch. Bharat mangelt es nicht an Ressourcen. Es ist in jeder Hinsicht reich ausgestattet. Wäre das nicht so, hätte es nicht so viele Invasoren von auswärts angezogen. Heutzutage betrachten die Bharatiyas (Inder) ihr Land als arm und setzen es herab. Dies an sich würde noch keine große Gefahr darstellen. Die größte Gefahr liegt in der Entwicklung einer zynischen Haltung. Nur wenn der Pessimismus unter den Menschen in starken Optimismus umgewandelt wird, kann das Land voranschreiten.

Dieses kleine Dörfchen Puttaparthi zählte kaum 800 Einwohner. Sich eine Universität für so ein Dorf vorzustellen, war ein fantastischer Traum. Ein anderes höchst erstaunliches Phänomen ist der Bau eines Flughafens in der Nähe dieses Dorfes. Puttaparthi zieht die Blicke der ganzen Welt auf sich.

Vielleicht fragen Sie sich, weshalb ein so hochmodernes und nach

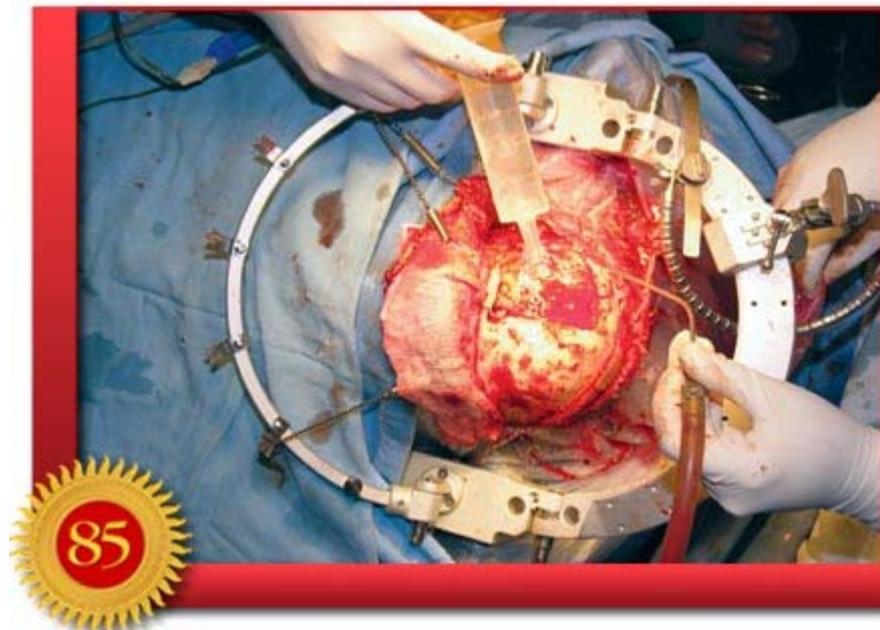
dem neuesten Stand der Technik ausgestattetes Krankenhaus, das eigentlich seinen Standplatz in einer voll erschlossenen Metropole haben sollte, in dieser ländlichen Gegend errichtet wurde. Die Wohlhabenden können zur Behandlung und Linderung ihrer Leiden überall hingehen und ärztliche



Hilfe in Anspruch nehmen. Doch die Landbevölkerung hat nur einen kleinen Bewegungsradius, innerhalb dessen sie ärztliche Hilfe suchen kann. Gerade für diese armen Menschen wurde das Krankenhaus gebaut. Ich habe unsere Ärzte angewiesen, die Dörfler in dieser Gegend auf Herzprobleme zu untersuchen. Zum heutigen Anlass gibt es eine wichtige Bekanntmachung: Nur 15 Minuten nach der offiziellen Eröffnung durch unseren Premier-Minister wurde mit der ersten Operation begonnen. Innerhalb von drei Stunden wurden vier Operationen durchgeführt – davon eine äußerst komplizierte. Sämtliche Operationen waren erfolgreich, und den Patienten geht es gut.“

Ultramoderne Technologie für alle

Bis zum heutigen Tag (Nov. 2010) wurden mehr als 10.000 Operationen im Puttaparthi Krankenhaus durchgeführt, darunter zahlreiche Operationen am Herzen. Jahre nach der Eröffnung sagte Baba anlässlich der Einweihung, bzw. Eröffnung des zweiten Super Speciality Hospitals in Whitefield, dass inzwischen in den Dörfern um Puttaparthi niemand mehr ein Herzleiden hätte.



Im Krankenhaus wurden auch andere komplizierte Operationen durchgeführt.

Lassen Sie uns den Fall von Narayan Reddy aus Surarana Palli betrachten, einem Dorf nicht weit von der Autobahn entfernt, welche Anantapur mit Bangalore verbindet.

Eines Tages gegen Abend - Zwielficht hatte sich bereits über das Land gesenkt - wollte er mit seinem Motorroller nach Penukonda fahren. Einige Kilometer von seinem Dorf entfernt sah er aus der Gegenrichtung einen Lastwagen näherkommen. Das Fahrzeug war

außer Kontrolle geraten und raste direkt auf ihn zu. Um sich zu retten, versuchte Reddy nach links auszuweichen, doch der Lastwagen folgte ihm und erfasste schließlich die Lenkstange seines Motorrollers; so dass Reddy stürzte.

Als er wieder zu sich kam, wurde ihm bewusst, dass er sich in einem Rettungswagen befand. Höllische Schmerzen schossen durch seine rechte Hand. Man brauchte nicht zu rätseln, weshalb. Narayan Reddys rechte Hand war ein schrecklicher Anblick. Die Hand war vom Handgelenk getrennt und hing nur noch an einem Stück Haut. Die Knochen hatten sich durch das Fleisch gebohrt und traten hervor, Blut floss in Strömen. In Windeseile wurde Reddy in das nächstliegende Krankenhaus in Penukonda – einer Stadt in 50 km Entfernung von Puttaparthi – gebracht.

Reddy erinnert sich an die Augenblicke, als ihm die volle Tragweite des Unfalls bewusst wurde. Er sagt: „Im Krankenhaus wurde die Hand verbunden, und man sagte mir, alles sei in Ordnung. Die Wunde verheilte. **Doch als der Verband entfernt wurde, sah meine Hand beinahe genauso grotesk aus wie gleich nach dem Unfall. Zwischen dem Handballen und dem Handgelenk war eine Lücke. Das Ganze sah grässlich und abstoßend aus. Meine Hand baumelte mehr oder weniger am Ende meines Handgelenks. Erst da wurde mir voll bewusst, dass ich meine Hand nicht mehr würde gebrauchen können.**“



Der Großteil der Ärzte, die Reddy aufsuchte, gaben ihm wenig Hoffnung auf Wiederherstellung der Hand. Die meisten speisten ihn mit einem knappen ‚Nein‘ ab, wohingegen andere wiederum meinten, selbst wenn er ihnen die „fette Summe“ bezahlen würde, welche für die Operation nötig sei, bestünde nur ein schwacher Hoffnungsschimmer, dass seine rechte Hand nach dem chirurgischen Eingriff wieder so intakt wäre wie eh und je.

Reddy sagt: „Ich bin Bauer, und mit einer nutzlosen rechten Hand konnte ich meine Arbeit nicht ausführen. Weder konnte ich mich richtig waschen, noch war ich imstande, mit meiner rechten Hand zu essen. Selbst einen Becher oder ein Stück Seife zu halten, war schwierig. Ich fühlte mich jämmerlich und machte mir große Sorgen über meine Zukunft und die meiner Familie. Ich hatte mir stets gewünscht, ein guter Vater und Ehemann zu sein und gut für meine beiden Söhne und meine Frau sorgen zu können. Zum Zeitpunkt des Unfalls war mein älterer Sohn gerade in der 10. Klasse und der jüngere in der 4. Klasse. Ich war unfähig, in meiner Landwirtschaft zu arbeiten und auch nur einen Pfennig zu verdienen. Trotzdem bin ich hinsichtlich der Zukunft meiner Söhne und der ganzen Familie keinen Kompromiss eingegangen. Ich habe Geld geliehen und die Jungen weiterhin zur Schule geschickt. Es dauerte nicht lange, bis ich schwer verschuldet war. Es schien keinen Ausweg zu geben.“



Ein Lichtstrahl der Hoffnung für Reddy

Da erzählte ihm ein Bekannter von der Orthopädie-Abteilung des Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences in Puttaparthi.

Dr. Kailash Rao, der Leiter der Orthopädie-Abteilung des Instituts, berichtet, dass Reddys Handgelenk in eine Richtung gebeugt und die Hand selbst vollkommen steif war.

Er sagt: „Die Hand bereitete ihm starke Schmerzen. Als er zum Krankenhaus kam, bat er uns dringend um Hilfe, damit er seine rechte Hand wieder gebrauchen und einen Lebensunterhalt verdienen könne.“

„Dies war wirklich eine Herausforderung für uns. In der Tat hatten wir bisher wenige solcher komplizierten Fälle gesehen. Selbst die Gastärzte des Krankenhauses waren sprachlos, als sie Reddy untersuchten. Sie meinten, Reddys Hand wieder in einen einsatzfähigen Zustand zu bringen, wäre ein wirklicher Test für unser Können. Im Laufe der Diskussionen schlug ein Arzt vor, das Handgelenk in einer festen Position zu versteifen. Selbst ohne die Beweglichkeit des Handgelenks könne die Hand des Patienten - wenngleich in eingeschränktem Maße - wieder funktionsfähig werden, meinte er.

„Da kam Hoffnung in Form einer ungewöhnlichen russischen Methode, bekannt als das Ilizarov System, benannt nach Prof. Gavril Abramovich Ilizarov.“

Der anschließende Bericht von Dr. Kailash Rao über seinen „zufälligen Kontakt“ mit dem Ilizarov System lässt wenig Raum für Zweifel, dass Reddys Heilung nur ein Wunder sein konnte.

Die Wunder-Heilung

„Ich betrachte mich als sehr gesegnet, dass ich „zufällig“ und durch Bhagavans Gnade Gelegenheit hatte, im Jahr 1997 Russland zu einem 10-tägigen internationalen Kurs zu besuchen. Und nicht nur das: Durch göttliche Intervention wurde mir eine Verlängerung bis zu drei Wochen gewährt. So konnte ich noch bleiben, um die Feinheiten des neuen Systems kennen zu lernen. Es war einzig Babas Gnade, die mich dorthin geführt hatte.“



Die Ilizarov Methode beinhaltet die Verwendung von Drähten und Ringen. Die Drähte werden durch die Knochen gezogen und die Deformationen mit ihrer Hilfe so schrittweise korrigiert. Es handelt sich um eine minimal-invasive Chirurgie, bei der die Drähte durch einen kleinen Einschnitt im Gewebe eingeführt werden. Da der Korrektur-Prozess langsam ist und geraume Zeit erfordert, bildet der Körper natürliches Gewebe, Sehnen,



Blutgefäße und Nerven in Anpassung an die minimalen Veränderungen in der Skelettstruktur.

Dr. Rao informiert: „Ist die Deformation korrigiert, ist sie von Dauer, inbegriffen des gesamten Gewebes, aller Sehnen, Nerven, etc.“

Seit jener Zeit hat die Orthopädie-Abteilung in zahlreichen Fällen die Ilizarov Methode angewandt, zum Beispiel an Kindern mit deformierten Füßen. Gliedmaßen, die aufgrund von Frakturen funktionsunfähig geworden waren und nicht mehr zusammenwuchsen, wurden wieder miteinander verbunden. Abnormal kurze Hände und Füße wurden verlängert, und Fälle, die andernorts als ‚hoffnungslos‘ abgelehnt worden waren, wurden erfolgreich behandelt, bzw. die Deformationen korrigiert.



Dr. Rao sagt: „Kinder, die mit einer fehlenden Gelenkverbindung geboren werden – wenn z. B. ein Bein nicht mit dem Skelettkörper verbunden ist – können allein durch dieses System ein funktionsfähiges Bein oder auch einen funktionsfähigen Arm erhalten. Derartige Fälle sind goldene Gelegenheiten für uns, weil uns ein Kind nach der Behandlung freudig entgegenläuft.“

Narayan Reddys Hand ist wieder einsatzfähig. Wenn man ihn fragt, was diese Erfahrung heute für ihn bedeutet, sagt er:

„Wir sind Sai Baba zu großem Dank verpflichtet, dass Er so ein Krankenhaus gebaut hat. Das Wunderbare an Babas Krankenhaus ist, dass alle Menschen - ungeachtet ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, Rasse und Religion - gleich behandelt werden. Alle – die Ärzte, Krankenschwestern und Sevadals behandeln und pflegen die Patienten mit großer Fürsorge. Ihre liebevolle Zuwendung gleicht der Liebe von Eltern. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern kann ich sagen, dass man in keinem privaten Krankenhaus, wo man für die Behandlung ein Vermögen bezahlen muss, diese Fürsorge und Aufmerksamkeit erhält, die einem hier in diesem Krankenhaus von den Ärzten und dem Mitarbeiterstab entgegen gebracht wird. Die Ärzte hier sind einfach göttlich.“

Wenn Ärzte den Patienten liebevolle Fürsorge entgegen bringen, antworten die Patienten mit Liebe, wodurch ihre Heilung bewirkt wird. Dergestalt ist die tägliche Routine in Babas Super Speciality Hospitals und auch in den anderen Sai Krankenhäusern, die in jüngster Zeit entstanden sind. Hier ist Liebe die einzige Gegenleistung für medizinische Dienste. Durch ihren Erfolg verändern diese Institutionen die Heilverfahren. In Tausenden von Patienten, deren Leben zu einem nie endenden Albtraum geworden war, haben sie Hoffnung und Freude wieder aufleben lassen.

(Wird fortgesetzt)

Heart2Heart Team

Wie finden Sie diesen Artikel? Teilen Sie uns bitte Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte nennen Sie auch Ihren Namen und Ihr Land.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



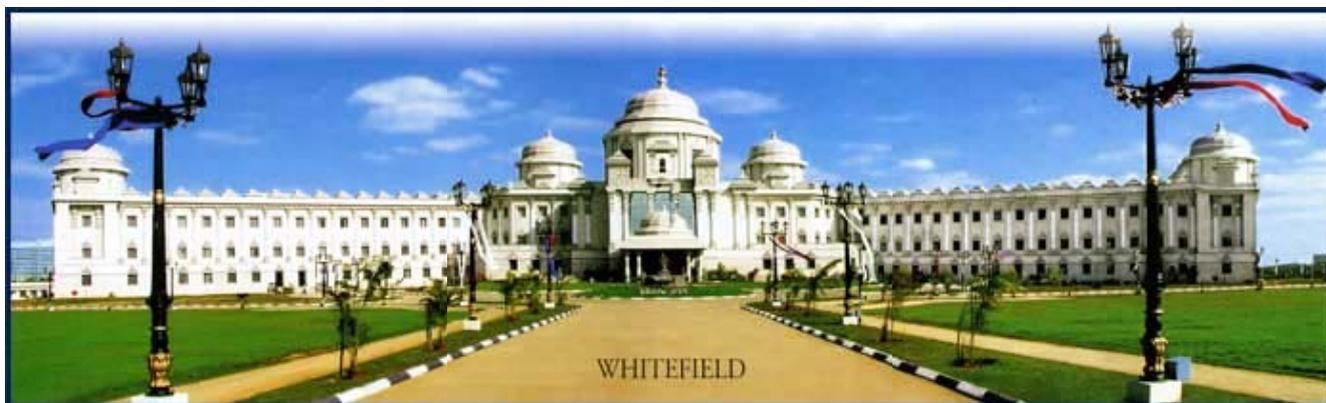
LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 22: Sai Tempel der Heilung in Bangalore und darüber hinaus

An Seinem 65. Geburtstag im Jahr 1990 rief Bhagavan Baba mit der Ankündigung der Errichtung eines Super Specialty Hospitals für die ärztliche Versorgung der Armen aus der ländlichen Gegend um Puttaparthi eine neue Ära in der Geschichte globaler Gesundheitsfürsorge ins Leben – in Form eines Krankenhauses nach dem neuesten Stand der Technik, welches den Patienten kostenlos medizinische Versorgung ermöglichen würde. In einem Jahr sollte es fertig gestellt sein und die erste Operation am Herzen durchgeführt werden.

Es mangelte nicht an Spöttern, die meinten, dies sei unmöglich. Sogar Babas eigene Beauftragte verzweifelten manchmal und fragten sich, woher denn die Mittel kommen sollten, um so ein Mammutprojekt zu tragen. Baba blieb unbeirrt. Er sagte, wenn es sich um eine gute Sache handelt, und wenn den Armen mit Liebe gedient werden soll, dann stellen sich auch die nötigen Mittel ein. Dies ist das göttliche Wunder.



Der Ehrfurcht einflößende Tempel der Heilung in Bangalore

Nicht ganz acht Jahre nach der Eröffnung des Super Speciality Hospitals in Puttaparthi und nach etlichen Tausend erfolgreich durchgeführten Operationen kündigte Bhagavan am 28. Juli 1999 Seinen Plan für ein Folgeprojekt an. Während er in der Sai Kulwant Halle sprach, sagte Er: „Als ich vergangenen Monat in Bangalore war, kam der Erste Minister von Karnataka (Staat, in dem Bangalore liegt, Anm. d. Ü.) zu Mir und sagte: **Swami, Du hast in Puttaparthi ein Super Speciality Hospital gebaut, welches für die Armen von immensem Nutzen ist. Krankheiten befallen die Reichen und auch die Notleidenden, sowohl die Stadtbewohner wie auch die ländliche Bevölkerung. Es wäre eine große Hilfe für die Menschen von Bangalore, wenn Du die Güte hättest, hier ein weiteres Super Speciality Hospital zu errichten.**“

„Ich lächelte, sagte aber nichts. Schon in der folgenden Woche kamen der Erste Minister, der Finanz-Minister, der Minister für Steuerangelegenheiten und viele andere Honoratioren hierher und brachten das schriftlich dokumentierte Angebot für 70 Morgen (1 Morgen = 4048 qm) Land, welches unmittelbar an den „Information&Technology Park“ angrenzt.

„Wenn man bereit ist, edle Aufgaben zu unternehmen, wird einem die ganze Welt zur Hilfe kommen.“

Ein amerikanischer Devotee, namens Sinclair, bot finanzielle Unterstützung für dieses Krankenhaus an. Vorher hatte Isaac Tigrett für das Super Specialty Hospital in Puttaparthi gespendet. Ich habe zu niemandem über dieses Projekt gesprochen, denn sonst wäre ein Goldregen niedergegangen. Es gibt viele opferbereite Menschen in der Welt. Aber ich möchte niemanden bitten. Man sollte nie Zweifel hegen, ob eine edle Aufgabe Früchte tragen wird oder nicht.“



Die Bauarbeiten begannen im September 1999 und waren im Oktober 2000 abgeschlossen.

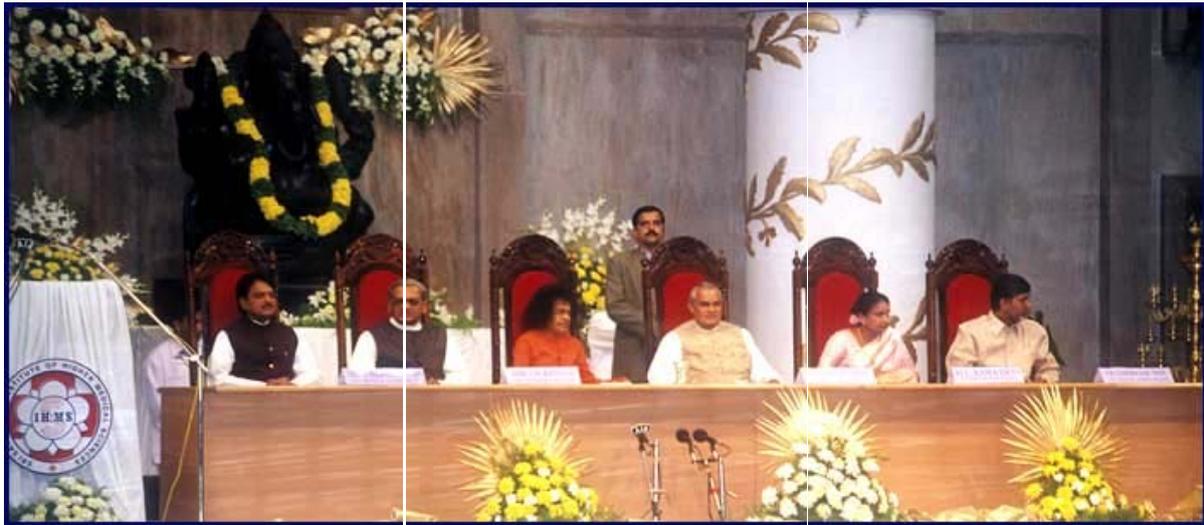
Das Super Speciality Hospital ging offiziell am 19. Januar 2001 in Betrieb. Es ist eine Parallele zu dem großartigen Bauwerk in Puttaparthi, ebenfalls nach neuestem Stand der Bautechnik. Strukturelle, mechanische, elektrotechnische und handwerkliche Arbeiten wurden in Babas makelloser Ästhetik ausgeführt. Alle elektro-mechanischen Systeme, welche ein

Gebäude „intelligent und solide“ machen, wie Wasserversorgung, sanitäre Anlagen, Fahrstühle, Brandschutz, ein Sicherheits- und Überwachungs-System, Landschafts- und Gartenbau-Architektur wurden nach Plan ausgeführt.

Abgesehen von den funktionellen Aspekten des Krankenhauses, die Weltklasse sind, mutet seine unglaubliche Schönheit eher wie ein Tempel an, aber nicht wie ein Krankenhaus. Der zentrale Kuppelbau misst 23 Meter im Durchmesser und ist ab dem Boden mehr als 100 Fuß (1 Fuß = 30,48 cm) hoch. Der Anblick ist wahrhaft inspirierend – die Kuppel wird von acht massiven Säulen getragen. Bunte Glasfenster an den Seiten des Kuppelbaus dienen als Oberlicht und werfen vielfarbige Muster auf die Sandsteinwände und den blanken Boden aus geschliffenem Granit. Die Atmosphäre soll ein Empfinden von Ehrfurcht, Pietät und Demut im Betrachter erwecken und allmählich in ein überwältigendes Gefühl von Frieden und Stille übergehen. Hier liegt der Anfang der Heilung, denn dies ist der „Tempel der Heilung“.

Am 19. Januar 2001, dem Tag der Eröffnung, sagte Baba: „Im Leben ist Gesundheit der größte Reichtum. Seit undenklichen Zeiten stellten Yogis, Weise und Seher tiefe Nachforschungen an, wodurch der Mensch bei guter

Gesundheit bleiben könne. Sie waren der Ansicht, dass der Mensch nur dann für den Frieden und die Sicherheit der Welt tätig sein könne, wenn er bei guter Gesundheit ist.



„In der heutigen Zeit tendieren die meisten Menschen dazu, ihr ganzes Vertrauen in die allopathische Medizin zu setzen. Andere wiederum betrachten die Prinzipien des Ayurveda als unerlässlich. Allopathie verschafft nur vorübergehende Linderung, heilt aber Krankheiten nicht vollkommen. Ayurveda aber ist in der Lage, dauerhafte Heilung zu gewähren.“

„Das Herz ist der wichtigste Teil des Körpers. Streikt das Herz, so wird der Körper leblos. Das Herz pumpt Blut zu den Lungen, wo es gereinigt und dann an alle Teile des Körpers weitergeleitet wird. Mit jedem Herzschlag sendet das Herz Blut auf eine Reise von 12.000 Meilen durch den Körper. Wer hat das Herz mit dieser Fähigkeit ausgestattet? Ist es der Wissenschaftler, der Ingenieur oder der Yogi oder irgendeine Maschine, mit deren Hilfe es eine so erstaunliche Aufgabe erfüllt? Nein! Die göttliche Kraft ist die Grundlage für alles. Ohne göttliche Kraft vermag der Mensch nicht einmal eine kleine Aufgabe zu bewältigen.“



„Allopathie ist nicht imstande, Krankheiten erzeugende Bakterien auf Dauer zu eliminieren. Allopathie kann sie lediglich bis zu einem gewissen Grad und für begrenzte Zeit in Schach halten. Da bleibt ständig das Restrisiko eines Rückfalls. Obwohl die Allopathie Fortschritte gemacht hat, so hat doch gleichzeitig auch die Anzahl der Krankheiten zugenommen.“

„Krankheit kennt keine Unterschiede, sondern kann jeden befallen, egal ob er ein Bettler oder ein Millionär ist. Auch wir machen keine Unterschiede. Hier in diesem Krankenhaus wird den Reichen wie auch den Armen Behandlung kostenlos gewährt. Und nicht nur das – auch die Verpflegung ist völlig kostenlos. Unser Ziel ist, die Patienten von ihren Leiden zu heilen und sie gesund und froh wieder nach Hause zu schicken. Dieses Krankenhaus wird den Armen immer dienen. Manche mögen irrtümlicherweise glauben, dass es sich nur um vorübergehende Bemühungen handelt. Sämtliche von Swami ins Leben gerufene Institutionen sind zeitlich unbegrenzt.“

Die Heilung beginnt



Die Super Speciality Hospitals in Puttaparthi und Whitefield haben von Anfang an nicht nur aus der umliegenden Gegend Patienten aufgenommen, sondern auch aus entfernten Teilen Indiens und sogar aus der ganzen Welt.

Swapan Garai aus West-Bengalen, der durch die Behandlung im Whitefield Krankenhaus ein neues Leben erhielt, erzählt seine Geschichte:

„Ich stamme aus Kalkutta in West-Bengalen. Meine Eltern, mein jüngerer Bruder und zwei jüngere Schwestern leben in Kalkutta, wo mein Vater als Regierungsbeamter beschäftigt ist. Ich arbeite in Neu Delhi in einer privaten Firma, die Motorradhelme herstellt. Monatlich verdiene ich rd. 4.500 Rupien. Mein Problem begann Anfang Januar dieses Jahres, als ich plötzlich anfallartige heftige Kopfschmerzen bekam, verbunden mit Übelkeit. In der Annahme, es handle sich um ein unbedeutendes Problem, nahm ich Tabletten ein, worauf die Symptome für kurze Zeit zurückgingen. Aber sie verschwanden nie gänzlich.

„Nach einigen Tagen bemerkte ich, dass ich mit dem linken Auge nur noch verschwommen sehen konnte. Langsam aber sicher war ich auf dem Weg, mein Sehvermögen zu verlieren. Erst da begann ich, meinen Zustand ernster zu nehmen. Zu jener Zeit lebte ich alleine in Delhi und hatte meiner Familie nichts von meinem Problem erzählt. Ich suchte viele Krankenhäuser auf, die eine Abteilung für Augenleiden hatten, doch die Ärzte konnten nichts feststellen.

Schließlich kam ich zu einem staatlichen Krankenhaus. Ich kann die Ärztin nicht vergessen, die mir nach einer einfachen Untersuchung eröffnete, ich hätte einen Gehirntumor. Sie riet mir zu einer Kernspintomografie, um präzise Details zu erhalten und auch eine Behandlung planen zu können. Die Untersuchung kostete mich 4.500 Rupien, ein Monatsgehalt. Ich bin der älteste in der Familie, und meine beiden Schwestern waren noch nicht verheiratet. Jede Rupie war wichtig für mich, und ich dachte:



„Welchen Nutzen soll ein staatliches Krankenhaus haben, wenn man dort vom Patienten so enorme Summen verlangt?“

Ich hatte großes Vertrauen in *Kali Ma* (Göttin Kali) und glaubte an das universale Gesetz, dass gute Handlungen gute Ergebnisse hervorbringen. Ebenso ziehen schlechte Handlungen schlechte Ergebnisse nach sich.

Ich rief meinen Vater an, um ihn über meine Krankheit zu informieren. Zu jenem Zeitpunkt hatte ich auf dem linken Auge bereits 50% meiner Sehkraft verloren. Dann fuhr ich zur Durchführung der Kernspintomografie nach Kalkutta – dort wurde die Existenz des Gehirntumors bestätigt.

Wir verloren keine Zeit und suchten nach einem Krankenhaus, wo ich behandelt werden könnte und konsultierten dazu viele Ärzte in Kalkutta und Neu Delhi. Die Situation war grotesk. Während einige staatliche Krankenhäuser für die Operation nicht über die erforderliche medizinische Ausrüstung verfügten, hatten wir andererseits nicht das nötige Geld für die Behandlung in privaten Kliniken. Es war eine schwere Zeit für uns – eine verheerende Situation für die ganze Familie. Wir wussten nicht, wohin wir uns wenden und um Hilfe bitten könnten. Wir waren hilflos und fühlten uns völlig verloren, hielten aber an unseren Gebeten fest und legten unsere Lage *Kali Ma* zu Füßen. Jeden Tag baten wir um Ihre göttliche Barmherzigkeit.“

Swapan sieht Licht am Ende des Tunnels

„Hoffnung kam wieder in unser Leben durch einen Lehrer der Schule, die meine jüngere Schwester besuchte. Er gehörte zu einer Sevadal-Gruppe, die regelmäßig Puttaparthi besuchte, um sich an freiwilligem Dienst zu beteiligen. Er wusste auch von Babas Krankenhäusern und begleitete stets Patienten zu einer dieser einzigartigen Institutionen.

Er klang überzeugend bezüglich der Qualität der Behandlung, welche die Patienten dort erhielten. Obwohl er erwähnte, dass alles kostenlos sei, hatten wir unsere Zweifel. Der Großteil unserer Erfahrungen im Leben hat uns gelehrt, dass etwas, „das zu gut ist, um wahr zu sein“, sich möglicherweise als Schwindel herausstellt. Es ist schwierig, diese ironische Haltung einfach abzuschütteln. Wer würde wirklich alles kostenlos anbieten? Wir befürchteten eine Falle. Allerdings war es schwierig, das Vertrauen des Lehrers zu ignorieren. Er sagte sogar, dass es für mich in keinem anderen Krankenhaus des ganzen Landes Hoffnung gäbe, wenn ich in Babas Krankenhaus nicht behandelt werden könnte. Der Glaube dieses Mannes an Babas Krankenhaus brachte uns schließlich hierher.“

Swapan und seine Familie sind überwältigt

„Swapan kam mit seinem Vater, jüngeren Bruder und einer seiner Schwestern im Mai 2007 nach Bangalore. Wenn man ihn nach seinen ersten Eindrücken über das Krankenhaus befragt, sagt er: ‚Mir fehlen die Worte, wenn ich beschreiben sollte, was ich beim ersten Anblick des Krankenhauses fühlte. In meinen Augen sah es wie ein Palast aus. Die Atmosphäre glich eher der eines Tempels. Als wir wegen meiner Gesundheit von ‚Pontius zu Pilatus‘ rannten, suchten meine Familie und ich zahlreiche Krankenhäuser auf. Aber als wir diesen ‚Tempel der Liebe‘ betraten, erfüllte uns ein unbeschreiblicher Friede.



Ich konnte bei den Ärzten echte Besorgnis über meinen Zustand spüren. Es war offensichtlich, dass weder für die Anmeldung noch für Untersuchungen und ärztliche Konsultation auch nur ein Pfennig verlangt wurde. Wir waren zutiefst berührt. Schließlich hatte der Lehrer an der Schule meiner Schwester recht, und wir machten uns Vorwürfe, weil wir seine Berichte über Sathya Sai Babas Krankenhäuser angezweifelt hatten.“

„Er hatte uns auch versichert, dass wir uns nach der Aufnahme ins Krankenhaus über nichts mehr Sorgen zu machen brauchten. Wir fanden alles bestätigt. Wir haben fremde Krankenhäuser gesehen – der Unterschied ist wie Tag und Nacht. Man steht

dort ständig unter innerer Spannung, weil man dieses oder jenes arrangieren muss, für dieses und jenes bezahlen oder Dutzende von Formularen ausfüllen muss. Hier haben wir nicht einmal die Sorge, uns um die Versorgung mit Blut(konserven) kümmern zu müssen. Es ist so ein Gnadengeschenk, hier Patient zu sein.“

Prof. A. S. Hegde, Leiter des Sai Instituts in Whitefield und Vorsitzender der Neurologie-Abteilung sagte, dass der Tumor, unter dem Swapan litt, die bösartigste Form von Krebs sei und jederzeit wieder auftauchen könne. Nachbehandlungen im Anschluss an die Operation erforderten eine Chemo- und Strahlentherapie in anderen Zentren. In der Regel kosteten diese zwischen zwei bis vier Lakhs (1 lakh = 100.000) Rupien – entsprechend ca. 5.000,- bis 10.000,- US\$.

Topaktuelle Forschung bezüglich der Behandlung dieser Krebsart durch die Ärzte des Sai Instituts waren aufgrund der Häufigkeit der aufgenommenen Fälle im Gange. Diese Tatsache veranlasste die Regierung zur Kooperation in einem fortlaufenden Forschungsprojekt. Patienten, die an diesem Programm teilnehmen, erhalten kostenlose Nachbehandlung von den privaten Krankenhäusern, welche derartige Behandlungen durchführen.

Swapan gewinnt seine verlorene Sehkraft zurück

In Swapans Fall wurde der Tumor im Hinterkopf lokalisiert. Er war ca. 48 Kubikzentimeter groß und beeinträchtigte das Sehvermögen.

Prof. A. S. Hegde fügt hinzu: „Der chirurgische Eingriff erfolgte am Hinterkopf. Wir versuchten, den ganzen Tumor zu entfernen, konnten ihn aber nur teilweise dekomprimieren und zu 25% entfernen. Der Eingriff brachte einen beträchtlichen Blutverlust mit sich, so dass wir ein zweites Verfahren planen mussten.“

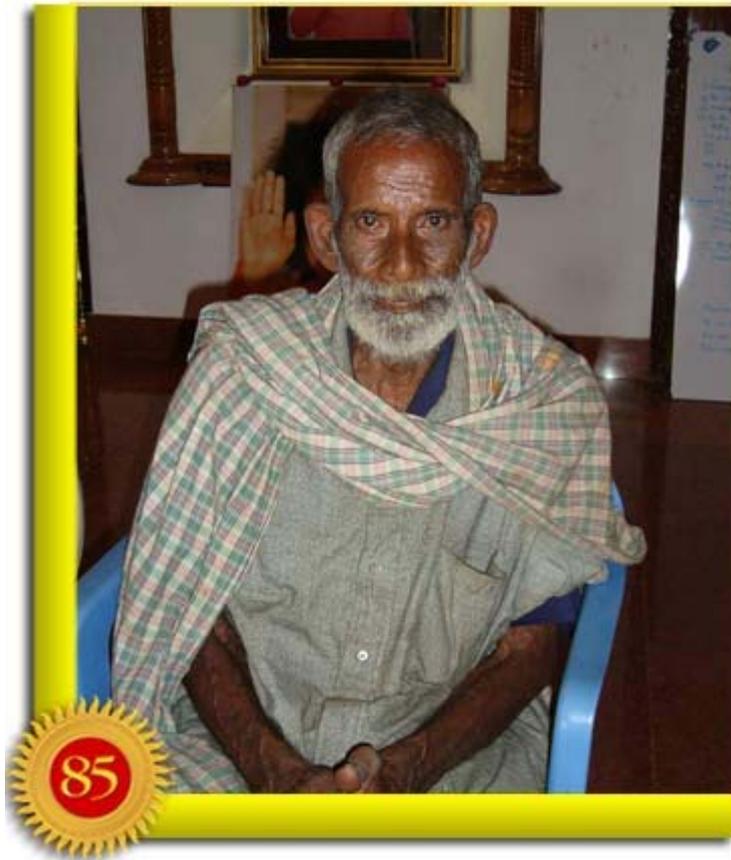


„Die zweite Operation war erfolgreich. Wir konnten den ganzen Tumor entfernen, und die Dekompression war vollständig. Der Schädelknochen wurde wieder eingesetzt und die Kopfhaut darüber vernäht. Der erste Eingriff dauerte sechs Stunden und der zweite acht Stunden. Wir mussten einen beträchtlichen Blutverlust ausgleichen, was bei derartigen Eingriffen üblich ist. Schließlich gewann Swapan nach den beiden Operationen einen Großteil seines Sehvermögens auf dem betroffenen Auge zurück.“

„Swapan hat großes Glück und scheint zu überleben. Auch zwei Monate nach den chirurgischen Eingriffen gab es keine Anzeichen eines erneuten Tumorwachstums. Mit Babas Gnade sollte er imstande sein, seine Arbeit wieder aufzunehmen und ein völlig normales Leben zu führen.“

Als Swapan sich anschickte, das Krankenhaus zu verlassen, strahlte er große Freude, Zufriedenheit und Dankbarkeit aus. Der Barmherzige Gott hat sich selbst der Behandlung des Gehirns eines Menschen angenommen, dessen Job darin besteht, Helme zum Schutz von Kopf und Gehirn anderer Menschen herzustellen.

Ein neues Leben für einen Lumpensammler



Für Govindan, einen 70jährigen Lumpensammler, war das Leben alles andere als einfach. Vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang mühte er sich um ein Existenzminimum ab, indem er Mülleimer und Müllhaufen durchsuchte und Abfallpapier sammelte, das er für ein paar Pfennige verkaufte. Für all die harte und schmutzige Arbeit den ganzen Tag über erhielt er nur fünf oder zehn Rupien. Es war ein schreckliches Leben, das kaum noch schrecklicher werden konnte. Doch zu allem Unglück nahm es eine noch schlimmere Wende.

Eines Morgens wurde Govindan bewusst, dass er aus einem unerklärlichen Grund allmählich seine Sehkraft verlor. Das Leben war unerträglich geworden, denn da war niemand, der auf dieser Welt zu ihm gehörte. Die Gesellschaft bemerkte seine Existenz kaum. Gerade genug zum Überleben zu verdienen, wurde nun zu einer unmöglichen Aufgabe.

Es gab Tage, da legte er sich einfach am Straßenrand nieder – hungrig und schwach. Oft hatte er hohes Fieber. Es war, als hätte

sein Körper aufgegeben, doch seine Seele hielt noch daran fest. Kaum jemand kannte ihn. Und selbst wenn einige ihn ab und zu gesehen hatten, hätten sie nicht gleichgültiger sein können.

Swami zeigt ihm einen Weg

Doch eines Tages entdeckte ihn Dr. Ramamurthy, ein Mitglied der Sathya Sai Seva Organisation des Korukupet Zentrums in Chennai, auf der Straße – hilflos und schwer krank. Von Mitgefühl bewegt, ging er zu Govindan und erkundigte sich nach seinem Zustand. Er erkannte, dass Govindan auf beiden Augen am Grauen Star litt und der daraus resultierende Verlust des Sehvermögens einer der Hauptgründe für seinen leeren Magen und den als Konsequenz elenden Zustand und seine Krankheit war.

Dr. Ramamurthy sagte: „Als sich der Graue Star auf beiden Augen bildete, konnte er nicht mehr arbeiten. Er begann zu betteln, was er als quälend empfand – sowohl physisch als auch psychisch. Ich konnte den Anblick seines Elends nicht ertragen, und so brachte ich Govindan unverzüglich unter den „Schützenden Schirm“ des Sri Sathya Healthcare Projects.“

Jetzt fühlt Govindan sich wieder seelisch gestärkt. Nach den Katarakt-Operationen hat er nicht nur sein volles Sehvermögen wieder erlangt, sondern auch eine große und fürsorgliche Familie gefunden. Jeden Tag kümmert sich ein Sai Bruder um seine persönlichen Bedürfnisse. Wenn man Govindan fragt, wie er sich jetzt fühlt, so ist das einzige, was er unter Tränen und mit erstickter Stimme hervorbringen kann: „Baba ... Baba ... Baba!“



Das „Sathya Sai Healthcare Project“ (Gesundheitsfürsorge)

Was hat es mit der „wundersamen Gesundheitsfürsorge“, dem Sri Sathya Sai Healthcare Project, auf sich? Gleich das Sai Super Speciality Hospital in Chennai den beiden in Puttaparthi und Whitefield? Nun, die Antwort ist sowohl ein ‚Ja‘, wie auch ein ‚Nein‘. ‚Ja‘, weil Govindan in Babas Super Speciality Hospital in Chennai ein neues Leben erhielt, und ‚Nein‘, weil das Krankenhaus nicht von derselben Art ist wie jene majestätischen Krankenhäuser in Puttaparthi und Whitefield.

Wir wollen etwas näher darauf eingehen: Es war im Winter 1995. Eminente Ärzte aus Indien und dem Ausland hatten sich in Prasanthi Nilayam zur Internationalen Konferenz über Herz-Kreislauf-Erkrankungen eingefunden.

Am Ende der Konferenz hielt Bhagavan die Abschlussansprache. „Macht die Liebe zur Medizin, die ihr euren Patienten gebt. Kommt ein geschwächter Patient zu euch, dann belasst es nicht dabei, ihm Traubenzucker oder irgendein anderes Mittel zu verabreichen. Gebt ihm die Injektion der Liebe. Daraus wird er unmittelbar Kraft beziehen. Sprecht zu ihm mit Liebe, verabreicht die Medizin mit Liebe und sorgt dafür, dass er guten Mutes bleibt. Auf diese Art könnt ihr ihn glücklich machen. Glücklichein ist Einheit mit Gott.“



Nach dieser verpflichtenden Unterweisung über Liebe machte Baba praktische Vorschläge und ging sogar so weit, an die Zuhörerschaft zu appellieren, das wahre Ziel ihres Berufes neu zu überdenken. Und dann streckte Er Seine Hand aus und sagte: „Ihr alle seid hoch geachtete Personen, weitherzig, liebenswürdig und mit einem gütigen Herzen. Ihr mögt Honorare von den Reichen empfangen, doch behandelt die Armen kostenlos. Widmet

wenigstens einen Tag der Woche dem kostenlosen ärztlichen Dienst an anderen, ungeachtet deren Glaubenszugehörigkeit oder Nationalität. Solcher Dienst wird euch mit spontaner Freude erfüllen und in die Lage versetzen, das Göttliche zu erfahren.“

Mr. Ramani, der Vorsitzende der Sri Sathya Sai Seva Organisation im Staate Tamil Nadu, war damals zugegen. Er sagte: „Swami gibt und gibt immer nur, hier aber bat Er mit offener Hand um etwas. Obwohl ich kein Arzt bin, beschloss ich sofort, dass wir so rasch wie möglich Seiner Aufforderung nachkommen sollten. Ich hatte keine Ruhe mehr, bis wir den ersten Schritt taten. Der Gedanke daran bewegte mich unentwegt.“

Dr. M. S. Sundararajan, ein Spezialist für plastische Chirurgie aus Chennai, dachte entlang derselben Wellenlänge. Er sagte: „Ich fühlte mich so gesegnet, ein Teilnehmer der Konferenz zu sein. Obwohl ich kein Herzchirurg bin, hatte ich eine Einladung wahrscheinlich deshalb erhalten, weil ich vor einigen Monaten mit meinem freiwilligen Einsatz in Swamis General Hospital in Whitefield begonnen hatte. Bei diesem Anlass waren wir Swamis unmittelbare Gäste. Man erlaubte uns nicht einmal, unseren Koffer selbst zu tragen, als wir in Puttaparthi ankamen. Swami hat sich so umfassend um uns gekümmert und so viel Liebe über uns ausgeschüttet. Und dann am letzten Tag, als Er diesen bewegenden Aufruf an die Anwesenden richtete, schmolz mein Herz, und ich wusste, dass ich sofort handeln musste.“

Ein revolutionäres Konzept wird geboren – das „virtuelle“ Sai Hospital

Sobald Dr. Sundararajan nach Chennai zurückgekehrt war, suchte er Mr. Ramani auf, um ihm seine neue Idee zu unterbreiten. Laut Plan sollten einige freie Betten in einem „Allgemeinen Krankenhaus“ in Chennai auf fortlaufender Basis organisiert werden. Mr. Ramani begrüßte die Idee begeistert. Es war für ihn, als würde Swami durch diesen Sai Doktor sprechen. Schon bald nahmen sie Verbindung mit Dr. K. Senthilnathan auf, dem Leiter des Sri Devi Hospitals, einem Pioneer-Krankenhaus auf zahlreichen Fachgebieten. Dr. K. Senthilnathan stimmte dem Vorschlag sofort zu.

So wurde Anfang 1996 schon nach wenigen Wochen die ‚Prasanthi Station‘ mit vier Betten im Sri Devi Hospital ins Leben gerufen. Die von den Ärzten eingewiesenen verzweifelten und notleidenden Patienten wurden auf diese Sonder-Station untergebracht.

Während also das Sri Devi Hospital die Betten kostenlos zur Verfügung stellt, führten die Sai-Ärzte, wie auch die Ärzte des Sri Devi Hospitals die Operationen als einen Liebesdienst durch.

Freiwillige Sai-Helfer kümmerten sich um die Anfahrt, Auslagen, Verpflegung und andere Bedürfnisse der Patienten. Dies ist es, was mit einem „Virtuellen Sai Hospital“ gemeint ist.

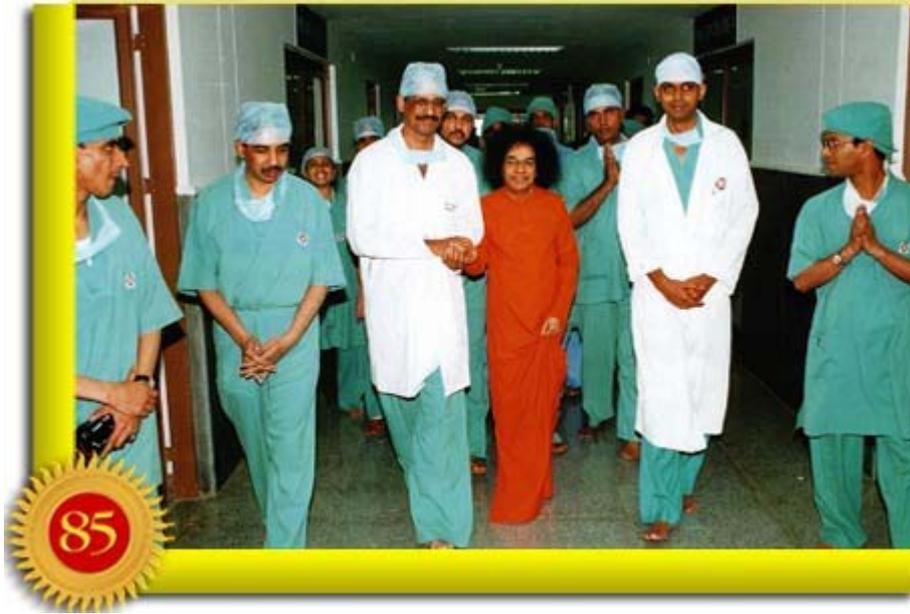


Als Baba 2007 Chennai besuchte, versammelte sich die Bevölkerung, um Ihm dafür zu danken, dass er dieser Metropole sauberes Trinkwasser gebracht und damit das hundert Jahre alte Wasserproblem gelöst hatte. Verschiedene Gruppen, Organisationen und professionelle Unternehmen – sie alle kamen, um Ihm ihre Ehrerbietung zu erweisen.

Am ‚Ärzte-Tag‘ wurde die Ärzteschaft von dem bekannten Dr. Rangabhashyam, ‘Honorary Surgeon to the President of India‘ vertreten. Er sagte: „Swami, selbst wenn es erst jetzt ist, möchten wir gerne ein Teil Deiner großartigen Mission der Gesundheitsfürsorge sein, deren ‚Fackelträger‘ die grandiosen Super Speciality Hospitals in Puttaparthi und Whitefield sind. Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt haben sich 63 medizinische Institutionen

gemeldet – wozu Krankenhäuser, radiologische und diagnostische Zentren gehören – Patienten völlig kostenlos zu untersuchen und zu behandeln.“

„Alle diese Krankenhäuser haben angeboten, in ihrem jeweiligen Fachbereich, sei es in der Kardiologie, Neurologie, Nephrologie, HNO-Medizin, Ophthalmologie oder einer anderen Disziplin, ein Bett kostenlos zur Verfügung zu stellen. Auch die diagnostischen Dienstleistungen wie Kernspin-Tomographie, Computer-Tomographie, Angiogramme und Blutuntersuchungen – sowie auch Bluttransfusionen – sind für den Patienten völlig kostenlos.“



„Swami, wir werden Dich nicht bitten, ein weiteres Super Speciality Hospital in Chennai zu bauen. Vielmehr werden wir in kurzer Zeit die Anzahl jener Krankenhäuser, die an diesem edlen Vorhaben teilnehmen, bis auf 200 erhöhen. Beginnend mit Chennai wollen wir dieses System allmählich auf den ganzen Staat Tamil Nadu ausweiten – später dann sogar auf ganz Indien – und Tausenden von Armen die so dringend benötigte medizinische Versorgung kostenlos, dafür aber mit viel Liebe,

ermöglichen.“

Baba „taufte“ das Programm: „Sri Sathya Sai Healthcare Project“. Auf die Frage, ob es schwierig war, die Kooperation der jeweils Verantwortlichen in den Krankenhäusern für kostenlose Dienstleistungen zu gewinnen, antwortete ein Mitglied des Projekt-Komitees, Dr. E Prabhu: „Nun, wir haben die Ärzte angesprochen, die Eigentümer von Krankenhäusern oder Diagnose-Zentren sind. Sie werden es kaum glauben, jeder Arzt, an den wir uns wandten, stimmte sofort zu, an diesem göttlichen Projekt mitzuwirken. In der Tat bot Dr. Subramaniam des V. S. Hospitals sogleich vier Betten an. Es war, als würden sie alle nur darauf warten, angesprochen zu werden.“

Dr. Ram Manohar Rao fügte noch hinzu: „Ich muss gestehen, ich war etwas unsicher, wie viele medizinische Einrichtungen tatsächlich ihre Unterstützung für dieses Projekt anbieten würden. Doch wir waren angenehm überrascht. Viele drückten klar den Wunsch aus, sich uns anzuschließen, wie zum Beispiel Dr. Emmanuel, der Direktor von „Bharat Scans“, einer christlichen Institution. Er wandte sich persönlich an uns.“

Dr. Prabhu fuhr fort zu berichten: „Und Dank Swami haben wir jetzt ein Super Speciality Hospital in Chennai, ebenso wie in Puttaparthi und Whitefield, jedoch ohne Kostenaufwand für Instandhaltung, Investitionen, Mitarbeiter oder Infrastruktur.“

Gegenwärtig wird täglich Tausenden von Patienten zur Linderung ihrer Leiden und Schmerzen kostenlose medizinische Versorgung gewährt. Parallel zu den Sathya Sai Super Speciality Hospitals in Puttaparthi, Whitefield und Rajkot – sowie in weiteren

Allgemeinen Krankenhäusern – finden Ärztecamps der Allgemeinmedizin, der Augenmedizin und der Zahnmedizin unter dem Namen „Sri Sathya Sai Village Integrated Programme“ in allen ländlichen Gebieten Indiens und sogar weltweit statt.



Diese sich in der Stille vollziehende „Medizinische Renaissance“, die allein von Bhagavan Baba ins Leben gerufen und inspiriert wurde, wächst von Tag zu Tag. Sie nimmt immer größere Verantwortlichkeiten auf sich, wie zum Beispiel Forschungsaktivitäten, Bemühungen um Langzeit-Behandlungen bzw. -Heilungen, und dabei ohne Unterlass durch Liebe und Fürsorge den Schmerz und das Elend der Armen und Kranken zu lindern.

Indem das Sathya Sai Healthcare System die sozialen Verantwortlichkeiten auf die Schultern der Ärzteschaft legt, öffnet es seine Türen und Herzen den vernachlässigten und notleidenden Menschen. Es bietet jedem einzelnen Patienten die Fürsorge und Behandlung, die eines Königs würdig wären.

Es ist das einzige Gesundheitswesen, das ausschließlich in der „Währung“ von selbstloser Liebe tätig ist, indem es alle, die in seinen Schutzraum eintreten, als Kinder des Einen Großen Gottes behandelt. Ebenso wie Swapan Garai, der Hersteller von Motorradhelmen - dem wir schon vorher in unserem Bericht begegnet sind, und der von einem Gehirntumor befreit und geheilt wurde -, wurden Tausende mit guter Gesundheit gesegnet; und nicht allein das. Was noch viel wichtiger ist: Durch die menschliche Wärme, Fürsorge und liebevolle Behandlung erfuhren sie einen inneren Auftrieb.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 23: Wasser – ein Geschenk Gottes

Teil - I

Wir haben gesehen, wie Bhagavan auf die dringenden Bitten Seiner Mutter zum Wohle der Dorfbewohner eine Schule und ein Krankenhaus in Puttaparthi baute. Sie waren die Samen, die zu immer größeren Lehrinstituten und medizinischen Einrichtungen heranwuchsen und allen Menschen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden.

Mutter Easwamma hatte noch einen dritten Wunsch. Puttaparthi benötigte während der Trockenzeit eine Wasserquelle. Um diesem Bedürfnis nachzukommen, ließ Bhagavan auf dem Gelände von Prasanthi Nilayam einen Brunnen bohren.

In den folgenden beiden Ausgaben von H2H werden wir erfahren, wie diese Initiative als Samenkorn zur Versorgung von Millionen Menschen mit dringend benötigtem Trinkwasser diene.

Das Elixir des Lebens

Achtzig Prozent des menschlichen Körpers bestehen ausschließlich aus Wasser. Ein Mensch kann etliche Tage ohne Nahrung überleben, doch ohne Wasser ist seine Lebenserwartung auf Stunden begrenzt.

Wasser ist eines der größten Geschenke Gottes, welches Er in Seiner grenzenlosen Güte den Menschen und allen Lebewesen geschenkt hat. Gott erschuf nicht nur das Wasser, sondern fügte noch ein weitläufiges und ausgefeiltes System hinzu, welches uns das ganze Jahr hindurch dieses Geschenk des Meeres weit verzweigt ins Landesinnere liefert. Er schuf Seen als Wasserspeicher, Flüsse für den Wassertransport und riesige Grundwasser-Netzwerke zur zusätzlichen Speicherung.

Doch der Mensch ist nicht imstande, diese feine Strukturierung des Wasserkreislaufs zu schätzen. Oft genug versäumt er es, die kreative Kraft dahinter zu sehen. Stattdessen zweigen diejenigen, die am Hebel der Macht sitzen, Wasser zum eigenen Verbrauch ab. Sie werden von Habgier und Egoismus getrieben. Andere wiederum treiben ein Miss-Management mit dem ihnen zur Verfügung stehenden Wasser. Das sind die Gründe, weshalb viele Gegenden der Erde ausgetrocknet sind, obwohl sie es nicht sein müssten.

Im westlichen Teil der indischen Halbinsel gehen während der Monsunzeit heftige Regengüsse nieder, aber weite Teile des Landes im Osten, die im Regenschatten liegen, leiden regelmäßig unter Wasserknappheit und Dürre, vor allem die häufig von Wassermangel heimgesuchten Distrikte Bellary, Anantapur, Cuddapah und Kurnool im Staate Andhra Pradesh in Süd-Indien. Dieses Gebiet ist allgemein als Rayalaseema bekannt. Dort sind die Menschen von Brunnenwasser abhängig. Doch das im Wasser enthaltene Fluorid verursacht ernsthafte Krankheiten, wie zum Beispiel Knochendeformationen.

Seit mehr als hundert Jahren rufen die Menschen lautstark nach Trinkwasser, aber ihre Appelle trafen auf taube Ohren. Selbst im unabhängigen Indien blieb diese Situation beinahe ein halbes Jahrhundert lang unverändert, bis Baba eingriff.

Eine Herausforderung für die Regierung



Am Morgen des 22. November 1994 gab es im Purnachandra Auditorium eine besondere Veranstaltung zu Ehren des namhaften Chirurgen Dr. Venugopal. Der Arzt hatte die erste Herz-Operation am Tag der Eröffnung des Super Speciality Hospitals in Puttaparthi durchgeführt und darüber hinaus das Krankenhaus auf vielfältige Weise unterstützt. Anwesend in der Purnachandra Halle war Mr. P. V. Narasimha Rao, der damalige Premier Minister von Indien, der das Super Speciality Hospital drei Jahre zuvor eingeweiht bzw. offiziell eröffnet hatte.

In seiner Ansprache an diesem Tag wies Bhagavan auf das beständige Trinkwasserproblem in Rayalaseema hin.

Er sagte: „Der Premier Minister sollte an eine Tatsache erinnert werden. Seit 45 Jahren gibt es in diesem Land ein Wasserproblem. Die Flüsse sind Gottes Geschenke. Sie gehören niemandem. Die Wasser des Krishna Flusses und des Godavari können ungehindert zum Meer fließen, doch die Menschen in Rayalaseema haben kein Trinkwasser. Statt dieses Wasser ungenutzt zu lassen, sollte es in seinem Flusslauf umgeleitet werden, wodurch niemandem ein Schaden

entsteht. Es gibt genügend Wasser im Krishna-Fluss. Der Krishna- und der Tungabhadra-Fluss können zur Versorgung von Rayalaseema kanalisiert und nutzbar gemacht werden. Wird deren Wasser zu den betroffenen Gebieten geliefert, so können Feldfrüchte angebaut werden.“

„Für die Wasserversorgung bin ich bereit, ein Crore (ein Crore = 10 Millionen), zwei Crore oder sogar 100 Crore zu geben. In Rayalaseema sollte kein Wassermangel herrschen. Viele Devotees sind zu Opfern bereit, ohne dass ich meine Hand ausgestreckt hätte.“

Dies war eine unmittelbare Herausforderung für die indische Regierung, bezüglich des Wasserproblems tätig zu werden, indem Er Seinerseits alle nur erdenkliche Hilfe anbot, wenn die Regierung entscheiden würde, in so ein Projekt einzusteigen.

Als es nach einigen Monaten immer noch kein Signal von der ‚Union Administration‘ gab, sagte Baba dem Sri Sathya Sai Central Trust: „Wir wollen das Projekt durchführen“, und setzte im nächsten Schritt einen Zeitrahmen fest, dessen Einhaltung ein Ding der Unmöglichkeit zu sein schien.

Die Trust-Mitglieder waren wie benommen und sagten sich: „Es ist eine Sache, ein Krankenhaus oder einen Flughafen zu bauen. Doch den gesamten Distrikt von Anantapur mit einer Bevölkerung von mehr als einer Million Menschen und Hunderte – auf hunderten von Quadratkilometern verstreuten – von Dörfern mit Trinkwasser zu versorgen, noch dazu in kurzer Zeit, ist etwas völlig anderes. Woher sollte außerdem das Geld kommen? Und die Arbeitskräfte, das Know-How, und so weiter ...?“

Entschlossenheit überwindet alle Hindernisse

Die Reaktion der Trust Mitglieder war typisch – so wie Menschen eben Angelegenheiten und Probleme betrachten. Mit Baba ist es völlig anders. Entschlossenheit kommt zuerst, die Problemlösung später.

Als man erkannt hatte, dass Baba fest entschlossen war, die Aufgabe anzugehen, egal was andere sagen mochten, begann man sofort mit der Erstellung der Pläne. Und – Wunder über alle Wunder – die Dinge kamen mit unglaublicher Geschwindigkeit ins Rollen!

Viele blieben aber skeptisch, wenngleich sie über die Anfangsentwicklungen staunten. Einer meinte: „Die Regierung braucht Jahre, um ein Projekt in Erwägung zu ziehen, weitere Jahre zu dessen Evaluierung und nochmals einige Jahre zur Planung, dann weitere Jahre zur Beschaffung der Geldmittel und Dutzende von Jahren zur Durchführung. Wie also soll Baba so ein gigantisches Projekt – und noch dazu in so kurzer Zeit, wie Er versprochen hat – durchführen?“



Etwa neun Monate später, während des Guru Purnima-Festes im Juli 1995, gab es anlässlich der Fertigstellung des ersten Abschnitts der Trinkwasserversorgung von Rayalaseema - insbesondere für die Nachbardörfer von Bukkapatnam - eine Veranstaltung. Nach den üblichen Reden der jeweiligen Verantwortlichen drückte Baba auf einen Knopf. Mittels Fernsteuerung nahm die Pumpe in Bukkapatnam ihren Betrieb auf, und Trinkwasser begann aus einem Wasserhahn zu fließen. Über ein an dieser Stelle angebrachtes Mikrophon wurden die lauten Begeisterungsrufe der anwesenden Dorfbewohner übertragen, auch sprachen einige der Dorfältesten Dankesworte in das Mikrophon. Tausende von Menschen, die sich in Prasanthi Nilayam in Babas Gegenwart versammelt hatten, konnten mithören.



Danach legten die Bauarbeiten ein noch größeres Tempo vor, und das Projekt nahm mit erstaunlicher Geschwindigkeit immer mehr Gestalt an. Baba übernahm die direkte Leitung und überwachte die Fortschritte buchstäblich von Tag zu Tag.

Deren Verlauf war nicht immer glatt und problemlos. Viele Devotees wunderten sich, weshalb. War nicht Gott selbst der Verantwortliche? Ja, Er war es. Und wenn es Sein Wille

gewesen wäre, hätte alles allein durch eine Bewegung Seiner Hand geschehen können, doch das war nicht der Weg, den Er beschlossen hatte.

Das Projekt war von Ihm so gestaltet, dass es einige wichtige Lektionen vermitteln sollte – nämlich dass der Mensch sein Bestes tun muss, um anderen zu helfen und ohne sich zu sehr um die auf dem Weg auftauchenden Hindernisse zu kümmern, sondern resolut auf das Ziel zuzugehen. Die Leute wurden dabei auch gelehrt, dass das Unmögliche durch unerschütterliche Entschlossenheit möglich wird.

Für kurze Zeit gab es einen finanziellen Engpass. Er, der Gold und Bargeld allein durch eine Bewegung Seiner Hand erschaffen konnte, nahm nun eine Anleihe bei der Bank! Auch gab es noch zahlreiche andere Probleme. Doch Bhagavan blieb ruhig und gelassen wie immer – stets ein perfekter Beweis von Gleichmut.

Wo Sein Wille ist, gibt es eine Million Möglichkeiten

Vordergründig war weniger Seine Handhabung der Schwierigkeiten, sondern der Zauber Seiner Liebe (*Prema*). Die Regierung eines Staates, in dem Marxisten an der Macht waren, zögerte nicht, Steuern auf Rohre und andere Erzeugnisse aus ihrem Staat zu erheben. Doch die Bahn räumte dem Transport etlicher Güter – vor allem Stahl und Zement – zu den Baustellen Priorität ein.

Mittels verschiedener Methoden zeigte Baba, wie Projekte auszuführen sind, nämlich durch beständige persönlicher Überwachung von oben und unablässiger Aufmerksamkeit fürs kleinste Detail.

Es war November 1995. Wieder einmal wurde eine Versammlung in der Purnachandra Halle abgehalten. Und wieder einmal war Mr. P. V. Narasimha Rao anwesend. Er war gekommen, das „Sri Sathya Sai Drinking Water Projekt“ offiziell zu eröffnen.

Nachstehend lesen wir, was die Honoratioren bei diesem Anlass sagten:



Mr. K. Chakravarthy, der den Sri Sathya Central Trust als

Verantwortlicher für die Durchführung des Trinkwasser-Projektes vertrat, sagte: „Ich habe die Ehre, einen kurzen Bericht über das Sri Sathya Sai Wasser-Projekt vorzulegen. Wir begannen das Projekt in der zweiten Woche des Monats März. Drei Sickerbrunnen in einem Bau-Abschnitt und zwei weitere in einem anderen wurden vor Ende Mai 1995 fertig gestellt. Da das Netzwerk der Rohrleitungen eine Länge von 2.500 km betrug, mussten wir Hochleistungsmaschinen für das Ausheben der Gräben und Verlegen der Rohre einsetzen, was in der kurzen Zeit von nur zwei Monaten – Mai und Juni 1995 – bewerkstelligt wurde. Diese Leistung war überragend. Das Projekt erforderte unter anderem den Bau von 275 Speichertürmen, 175 Bodenspeichern und mehr als 1.000 vorgefertigten Zisternen, von denen viele nahezu fertig gestellt sind. Die restlichen werden bis Mitte Januar 1996 zur Verfügung stehen.“

„Ein Projekt von dieser Größenordnung, das in einer so kurzen Zeit durchgeführt wurde, erfordert hohes Engagement und persönlichen Einsatz. Beides konnte man im Team des Generalunternehmers dieses Projektes, der Firma L & T Construction Co. finden, welches mit einem hohen Stundenaufwand, bei Sonne und Regen, und unter vielen Schwierigkeiten die diversen Arbeitsabschnitte ausführte.“

„Das größte Wunder aber ist Swami. Alle die Wunder zusammen genommen, reichen nicht einmal „bis zu Seinen Knöcheln“. Bhagavan ist ein Perfektionist und setzt für alle Beteiligten einen hohen Standard an. Wir bitten daher um Seinen besonderen Segen zur vollständigen Durchführung dieses Projektes entsprechend dem von Ihm erwarteten Standard.“

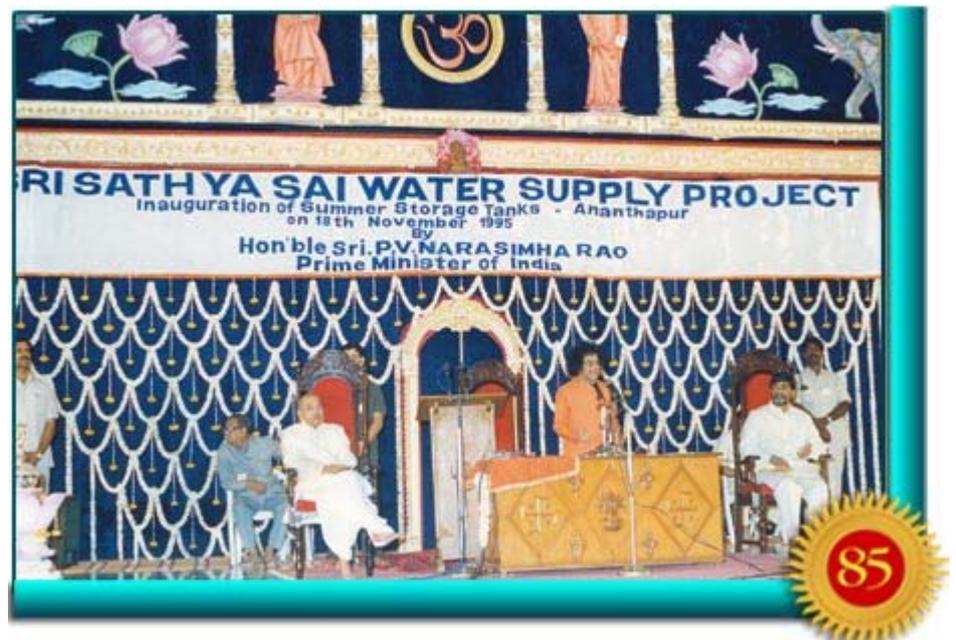


sie zu lösen.

In seiner Rede sagte er: „Der Anantapur Distrikt ist gemäß der vorliegenden Statistik ein Distrikt, in dem wenig Regen fällt. Darüber hinaus ist in etlichen Gebieten aufgrund von Verschmutzung das Wasser für den menschlichen Konsum unbrauchbar. Ich kenne diesen Distrikt sehr gut. In meinem Amt als verantwortlicher Minister weiß ich über jedes Dorf Bescheid. Aufgrund zahlreicher belastender Umstände ist es sehr schwierig hier zu arbeiten, doch heute hat dieser Distrikt, dessen Wasserknappheit bzw. das Fehlen von Trinkwasser nur allzu gut bekannt ist, eine völlig neue Gestalt angenommen. Heute gibt es dort eine Versorgung mit Wasser - ein deutlicher Beweis von Bhagavans Gnade. Wir sagen dies ausdrücklich, denn durch Bhagavans Gnade haben wir heute Trinkwasser. Wir sind gesegnet und glücklich.“

Unmittelbar daran anschließend sagte Baba: „In Bezug auf das Wasser-Projekt ist bemerkenswert, dass innerhalb kurzer Zeit Beachtliches bewältigt wurde. Im Verlauf der Projektarbeiten wurden auf Bitten der Menschen in einzelnen Dörfern Änderungen notwendig. Daher ist das Projekt noch nicht vollständig abgeschlossen. Einige Dörfer müssen erst noch mit Wasser versorgt werden. Doch das sollte bei niemandem Enttäuschung hervorrufen. Wie auch immer – alle Dörfer werden Wasser erhalten, und das Projekt wird in seinem gesamten Umfang durchgeführt werden.“

„Die Projekt-Eröffnung durch den Premier Minister bedeutet, dass zusätzliche Arbeiten abgeschlossen sind. Wir sind zu jedem Opfer bereit, um unser Versprechen einzulösen. Ab morgen werden die Arbeiten wieder aufgenommen, und wir werden dafür sorgen, dass bis Januar der gesamte Distrikt mit Wasser versorgt ist. Wir werden niemandem einen Anlass zu der Beschwerde geben, er sei nicht mit Wasser versorgt worden.“



Das Sri Sathya Sai Trinkwasser-Projekt ist das größte Hilfsprojekt, das weltweit jemals von einer Wohltätigkeits-Organisation durchgeführt wurde.

Als nächstes sprach der Premier-Minister, Mr. P. V. Narasimha. Früher war er als Minister in der Staatsregierung von Andhra Pradesh für den Anantapur Distrikt verantwortlich gewesen. Er kennt nur allzu gut nicht nur die vielfältigen Probleme, mit denen die Bevölkerung jenes Distrikts konfrontiert war, sondern auch, wie schwierig es war,

„Verkörperungen der Liebe, es ist ein Grund zur Freude, dass der Premier Minister, der dem Staat Andhra Pradesh angehört, das Wasserversorgungs-System für den Anantapur Distrikt eröffnet hat. Ihr alle solltet in Freundschaft leben, keinerlei Differenzen hegen, sondern eure Kooperation der Regierung anbieten. Nicht nur wird das ganze Land von eurer Einigkeit einen Nutzen haben, sondern ihr werdet auch der Welt ein Beispiel geben. Gebt Hassgefühle und Eifersucht auf. Nehmt mit Liebe an Maßnahmen der Regierung zum Wohlergehen der Menschen teil. Liebe vermag alles zu erreichen.“

Seine Liebe fließt überall hin

Aufgrund der unerwarteten Änderungen inmitten der Projektarbeiten hatten einige Dörfer noch nicht das versprochene Wasser erhalten.

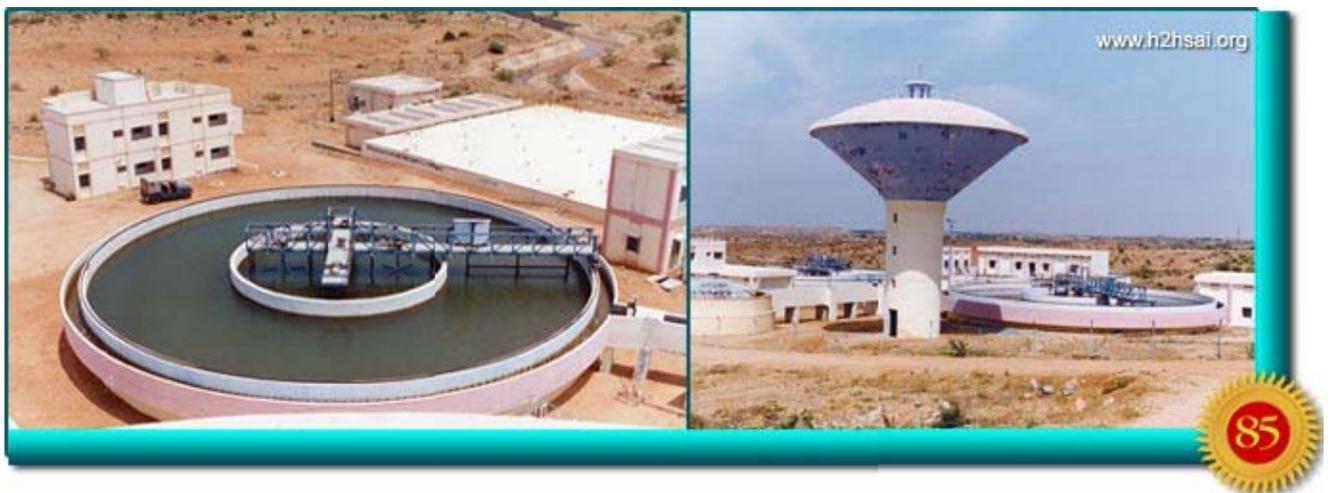
Doch während der Eröffnungsfeier kam ein Telefonanruf vom Leiter der Anantapur-Pumpstation, der bestätigte, dass nun den Menschen von Anantapur sauberes Trinkwasser zur Verfügung stand. Er sagte: „Om Sri Sai Ram. Pumpe und Motoren sind in Betrieb. Die Menschen der Stadt Anantapur sind in der Tat gesegnet, von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba durch die Konstruktion von Vorratsspeichern auch während der Sommerzeit das Geschenk sauberen Trinkwassers zu erhalten. Wir sind sicher, dass auch sie sich darüber freuen, dass der Premier Minister so freundlich war, die Anlage zur Wasserspeicherung in Anantapur für die Sommerzeit zu eröffnen. Wir drücken Bhagavan Baba unsere Dankbarkeit aus, wie auch unseren besonderen Dank an den Premier Minister.“

Einige Monate zuvor hatte genau zu Gurupurnima das Nachbardorf Bukkapatnam Wasser erhalten. Jetzt war der ganze Distrikt in den Wassersegen eingeschlossen.

Baba sprach über das Thema „Geben“ am Morgen Seines Geburtstags im Jahr 1995. Er sagte: „Ihr müsst von der Liste der Devotees gehört haben, die Goldschmuck anboten. Was ist das Ornament für Bhagavan? Nur Glückseligkeit. Weshalb wollt ihr Ihn mit einem Juwelenregen überschütten? Ein Bildhauer meißelt aus Stein eine schöne Gestalt. Weshalb sollte man deren Schönheit in Kleidern, Juwelen und Girlanden, die alle etwas Künstliches sind, einhüllen? Allein natürliche Schönheit erfreut wirklich. Macht euch nicht die Mühe, solchen Schmuck zu bringen. Ihr solltet überhaupt keine derartigen Gedanken hegen.“

Ich habe den Central Trust gebeten, auf der Bühne sämtliche von den Devotees gegebenen Schmuckstücke zu versteigern. Das ersteigerte Geld sollte vom Trust verwendet werden. Solche Schmuckstücke sollten nicht nach Prashanti Nilayam gebracht werden. Zusätzlich zu Schmuck wurden auch Geldangebote gemacht. Alle finanziellen Mittel werden zur Komplettierung des Trinkwasser-Projektes verwendet werden.“

„Ich habe niemanden um irgendetwas gebeten. Doch Ich werde mich über jede Art des Dienstes von euch freuen. Gebt euer Geld dazu aus, den Bedürftigen zu helfen. Unterstützt die Versorgung mit Wasser. Kommt den schulischen Bedürfnissen der Menschen nach und versorgt sie mit ärztlicher Hilfe. Tut alles für das Wohl der Gesellschaft und nicht nur für einen Einzelnen. Denkt an das Wohlergehen des ganzen Landes.“



„Das Wasserproblem von Rayalaseema wird vollständig gelöst werden. Dies ist ein Dürregebiet. Es gibt nicht genügend Trinkwasser. Wie können Bäume in so einer Gegend gedeihen? Ohne Bäume sind die Menschen nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt. Wasser ist daher lebensnotwendig.“

Ich hatte mich schon lange mit diesem Problem befasst. Für die Gesundheit ist das Herz erforderlich. Für Wissen ist der Kopf wichtig. Für den Körper ist Wasser unerlässlich. Alle drei sollten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Sie dürfen nicht zum Handelsprodukt werden. Alle drei kommen von Gott. So wie man Öl für eine Lampe benötigt, ist Liebe unerlässlich für das Leben. Ohne Öl bzw. Liebe wird Dunkelheit herrschen. Leistet liebevollen Dienst für alle. Erkennt, dass das Göttliche in euch ist und euch alle Kraft für große Taten zur Verfügung steht.“

Das Sathya Sai Trinkwasser-Projekt – ein Beweis von Einheit in Gedanke, Wort und Tat

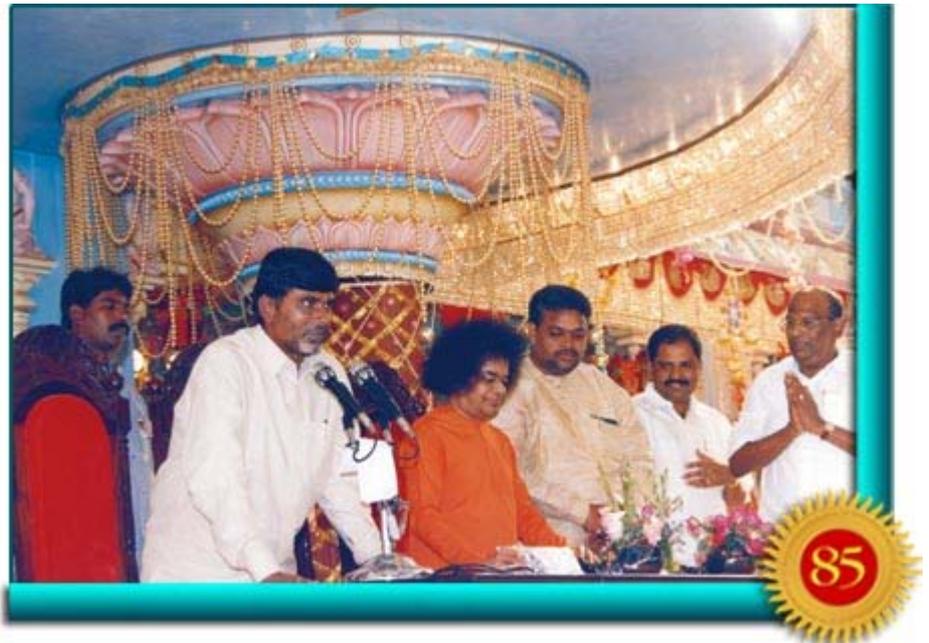
Zwei Jahre später - es war am 11. Oktober 1997, dem Tag von Vijayadasami - übergab Bhagavan, der dieses Projekt alleine durchgeführt hatte, das gesamte Projekt, zusammen mit sämtlichen Vermögenswerten, der Staatsregierung von Andhra Pradesh. Das Projekt war für die Menschen dort unternommen worden, und nun wollte Baba, dass es an die Regierung übergehen sollte, die auch für dessen Instandhaltung sorgen müsste.

Bei diesem Anlass waren auch der Erste Minister von Andhra Pradesh sowie einige andere hochrangige Politiker anwesend, die ebenfalls gekommen waren, um an der Übergabe-Zeremonie teilzunehmen.

Der erste Sprecher war Mr. K. Chakravarty des Sri Sathya Sai Central Trust. Er sagte: „In Seiner Ansprache am 22. November 1994 lenkte Bhagavan Baba die Aufmerksamkeit des Premier Ministers und des Ersten Ministers des Staates auf das gravierende Trinkwasser-Problem in vielen Teilen des Landes. Bhagavan fügte hinzu, dass Er bereit sei, bei Bedarf finanzielle Unterstützung zu leisten, sollte ein entsprechendes Projekt begonnen werden. Da Bhagavan aber das gesamte Projekt alleine durchgeführt hatte, bewies Er der Welt, dass das Wort Gottes wahrhaftig die Wahrheit ist.“

„Es ist sehr wohl bekannt, dass der Avatar über alle Macht verfügt. Jedoch war Sein Ziel bei der Durchführung dieses Projektes, den Menschen auf der ganzen Welt ein Beispiel zu geben, wie den Schwierigkeiten, mit denen die Menschheit konfrontiert ist, zu begegnen ist und wie sie gelöst werden können.“

„Das Sri Sathya Sai Trinkwasser-Projekt kostete 310 Crore Rupien (1 Crore = 10 Millionen). Um diese enormen Kosten zu decken, musste Bhagavan in einem gewissen Bauabschnitt sogar eine Anleihe von 100 Crore von der Canara Bank aufnehmen. Er hatte sogar beabsichtigt, den Sri Sathya Sai Flughafen in Prasanthi Nilayam zu veräußern. Durch Seine unerschütterliche Entschlossenheit gab Swami eine praktische Demonstration von Einheit in Gedanke, Wort und Tat.“



Nachstehend lesen wir die Rede von Ramakrishna von Larsen & Toubro (L & T), der Baufirma, welche das Projekt abwickelte. „Bhagavan hat uns bei L & T Seine Liebe gezeigt, indem Er uns viele Gelegenheiten gab, in Rekordzeit Projekte wie das Super Speciality Hospital, die Wohnanlagen, die Kantine, den Flughafen, das Kalyana Mandapam in Hyderabad und die schöne Sai Kulwant Halle durchzuführen.“

L & T ist landesweit mit vielen Projekten befasst, auch an vielen Orten im Ausland. Doch nirgendwo waren wir in der Lage, Projekte mit der hier genannten Geschwindigkeit auszuführen. Dafür gibt es nur einen einzigen Grund: Swamis Segen und Gnade.

Unfälle auf großen Baustellen wie dieser sind beinahe die Regel. Doch dieses Trinkwasser-Projekt wurde in Rekordzeit fertig gestellt, ohne dass sich ein einziger Unfall ereignete. Dies ist einzig auf Swamis Gnade zurückzuführen.“



In seinen Ausführungen sagte der Erste Minister von Andhra Pradesh: „Die Menschen des Anantapur Distrikts waren bezüglich des Trinkwasser Mangels mit gravierenden Problemen konfrontiert. Swami hat diese Probleme in Rekordzeit gelöst, was niemand irgendwo sonst in derselben Zeitspanne hätte bewältigen können. Der gesamte Umfang der Arbeiten hätte vom Staat und der Zentralregierung ausgeführt werden müssen. Aber Bhagavan Baba hat alles alleine bewerkstelligt. Wie Ramakrishna von L & T

sagte: Derart anspruchsvolle und umfangreiche Arbeiten hätten ohne die Gnade von Baba nicht ausgeführt werden können.“

Anlässlich der heutigen Feier muss ich ein Versprechen geben: Die Regierung dieses Staates wird das Projekt in derselben heiligen und ehrfürchtigen Geisteshaltung instand halten, in der es begonnen und fertig gestellt wurde. Bhagavan Baba, dies ist mein öffentliches Versprechen an Dich.“

Ist dies der Abschluss eines gigantischen Wasser-Projektes, welches Bhagavan Baba ins Leben gerufen hat? Eines Projektes, welches dem gesamten Distrikt von Anantapur – mit seinen Hunderten, über etliche hundert Quadratkilometer verstreuten Dörfern mit einer Bevölkerung von mehr als einer Million – Trinkwasser gebracht hat? Ist die Aufgabe nun beendet? Wurde Mutter Easwarammas dritter Wunsch erfüllt? Die Antwort ist, ‚Nein‘. Die Geschichte geht weiter und zieht noch größere Kreise, so dass weitere Gebiete und eine noch größere Bevölkerung darin eingeschlossen werden.

(Wird fortgesetzt)

Heart2Heart Team

Welchen Eindruck haben Sie von diesem Artikel? Bitte lassen Sie uns Ihre Meinung zukommen, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden –

Episode 24: Wasser ist ein Geschenk Gottes, Teil - 2

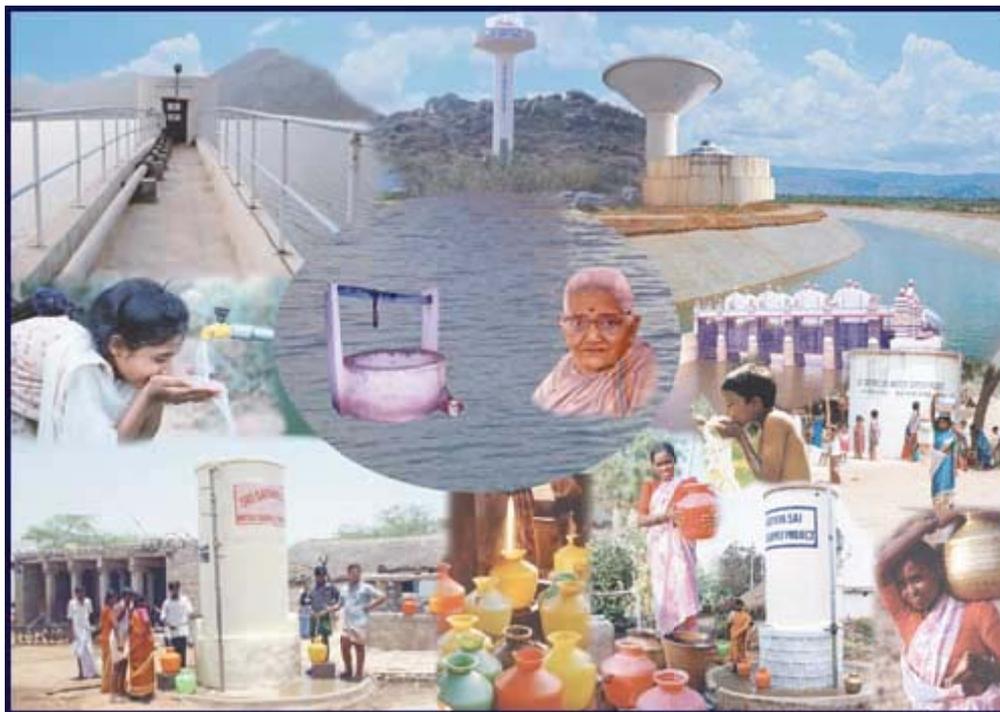
In Erfüllung von Mutter Easwarammas drittem Wunsch wurde Hunderten von Dörfern und der durstigen Bevölkerung von mehr als einer Million Menschen im Anantapur Distrikt Trinkwasser gebracht, und zwar durch ein Wasser-Projekt, welches ausschließlich von Bhagavan Baba finanziert und durchgeführt wurde.

„Ich werde nie zu irgendjemandem ‚Nein‘ sagen“ – Baba.

Am Vijayadasami Tag im Jahr 1997 wurde das gesamte Wasser-Projekt, inklusive seiner Vermögenswerte, offiziell der Regierung von Andhra Pradesh übergeben.

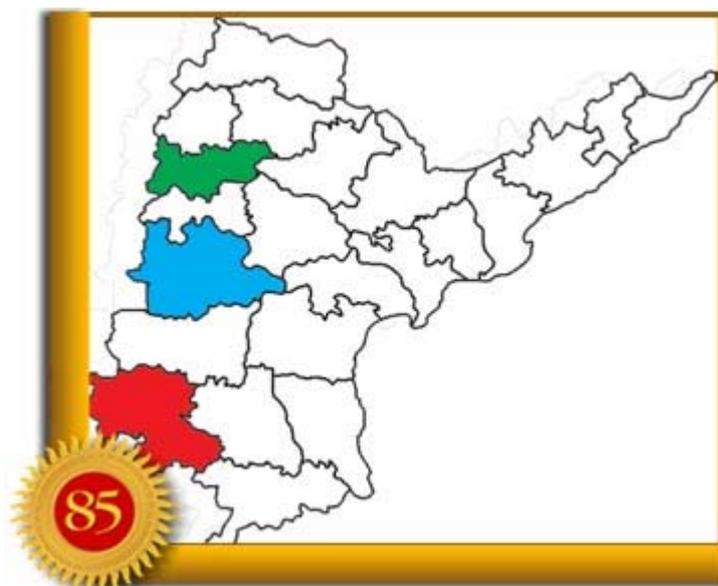
Dabei sagte Baba: „Verkörperungen der Liebe! Ihr habt die Reden vieler führender Persönlichkeiten gehört. Sie sprachen aus dem Herzen und drückten ihr Anliegen für das Wohl der Menschen aus.

„Heute ist Vijayadasami, ein Glück verheißender Tag für die Übergabe des Trinkwasser-Projektes an die Regierung von Andhra Pradesh. Der Erste Minister hat die Verantwortung für dessen einwandfreie Instandhaltung übernommen. Ich bin zuversichtlich, dass er sein Programm gut durchführen wird. Durch seine Annahme wurden wir einer schweren Verantwortung enthoben.



„Es gibt noch viel zu tun in Bharath (Indien). Wasser ist eines der Hauptanliegen im ganzen Land. Schon in jungen Jahren dachte ich an die drei vorrangigsten Bedürfnisse der Menschen: Erziehung und Bildung für den Kopf, Gesundheit für das Herz und Wasser für den Körper. Diese drei müssen zur Verfügung gestellt werden. Alle drei müssen für jeden erreichbar sein – völlig kostenlos. Es ist Mein Wille, dass jeder Zugang zu reinem Trinkwasser hat. Das ist Mein Beschluss.“

„Jeder sollte mit seiner Kraft zur Lösung solcher Probleme beitragen. Jeder sollte seine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber erkennen, da es die Gesellschaft ist, die ihn/sie ernährt hat. Wo immer es sich als erforderlich zeigt, sollten die Menschen zusammen kommen und durch ihre kooperativen Bemühungen ihre gemeinsamen Probleme lösen.“



„Ich bin bereit, jedem zu helfen, egal zu welchem Dorf, welchem Staat oder zu welcher Gemeinde er gehört. Für Mich gibt es keinerlei Unterschiede. Ich versichere euch, dass Ich nur eine Kaste kenne – die Kaste der Menschheit, nur eine Religion – die Religion der Liebe, und nur eine Sprache – die Sprache des Herzens. Ich werde zu keinem ‚Nein‘ sagen, der Hilfe bei Mir sucht, egal welcher Kaste, welcher Gegend oder welchem Glaubensbekenntnis er angehören mag.“

„Egal ob in Bharath oder in irgend einem anderen Land, es gibt keinen Mangel an Ressourcen. Ressourcen sind überall verfügbar. Es ist der Impuls der fehlt,

Hilfsprojekte zu unternehmen. Ist diese Initiative aber vorhanden, kann alles erreicht werden. Können die Menschen nicht auch die „Reise“ zu ihrem Herzen machen, wenn sie bis zum Mond fliegen können?“

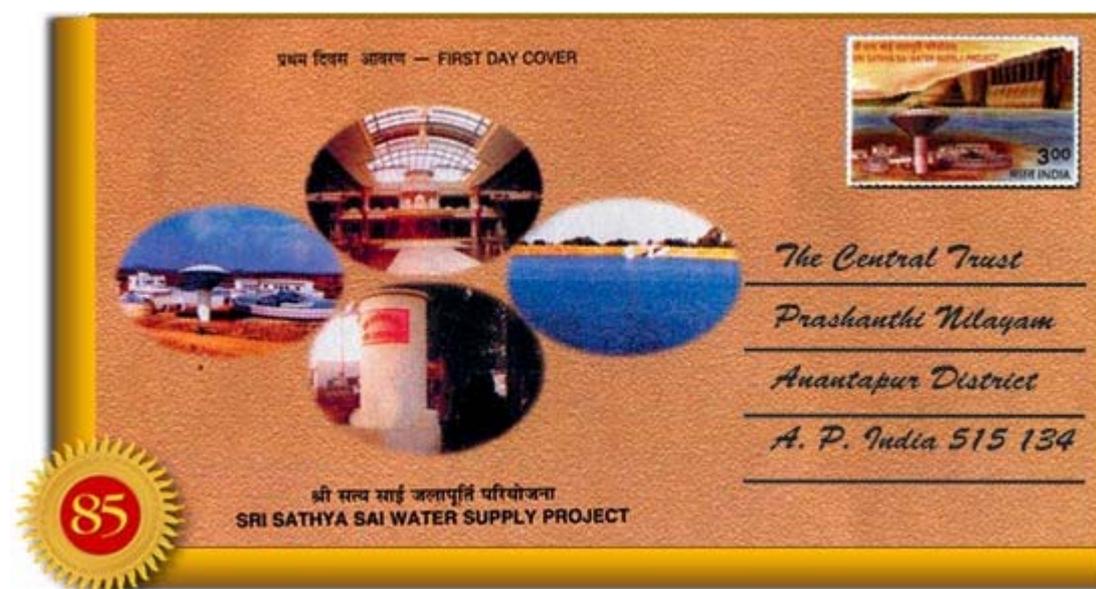
„Im Anantapur Distrikt gibt es noch einige Dörfer, zu denen dieses Projekt ausgeweitet werden muss. Die Arbeiten sind noch nicht völlig abgeschlossen. Doch wir werden sie zu Ende führen. Wir werden uns um die noch Unversorgten kümmern.“

Seid daher nicht entmutigt oder niedergeschlagen. Teilt Mir mit, wo noch Bedarf ist, und Ich versichere euch, dass alles noch Erforderliche getan wird. Ich gehöre zu euch, und Ihr gehört zu Mir. Unsere Beziehung ist spiritueller Art. Es ist euer Recht, euch an Mich zu wenden, und Ich muss auf eure Bitten antworten. Hegt diesbezüglich keine Zweifel. Ich segne euch alle.“

Bildung, Gesundheitsfürsorge und Wasser – Swamis Geschenke für alle

Wir sehen also, dass Baba Seine Gnade allen schenkt, die Ihn ernsthaft ersehnen. Er ermahnt auch die Regierungsoberhäupter und bittet sie eindringlich, ihre persönlichen Interessen beiseite zu lassen, ihre Staatsbürger mit Mitgefühl zu betrachten und mit einander zu kooperieren, um den Menschen die von ihnen benötigte Versorgung zukommen zu lassen.

Viele haben sich gefragt, wie Bhagavan diese gigantischen Projekte finanziert. Zu Krishna Jayanthi (Janmashtami – Krishnas Geburtstag) im Jahr 2001 gab Er eine komplette Auflistung der finanziellen Unterstützung wie auch der Auslagen für alle Seine Projekte.



„Um ein Kind in einer Grundschule einzuschreiben, muss man rd. 20.000 Rupien ausgeben. In den Sai Institutionen wird Erziehung ab dem Kindergarten bis inkl. eines Aufbaustudiums ohne

jedem Unterschied kostenlos vermittelt. Sogar ärztliche Leistungen sind kostenlos. Unsere Institutionen verlangen nicht einen einzigen *Naya Paisa* (‚keinen Pfennig‘, Anm. d. Ü.) von den Schülern und Studenten. Tausende von Studenten konnten sich dieser Leistungen erfreuen.“

„Auf dem Gebiet der Gesundheits-Versorgung kostet jede Herz-Operation etwa 2-300.000 Rupien. Steht diese Behandlung den Armen zur Verfügung? Woher sollen sie solche Summen bekommen?“

Dies ist wirklich keine glückliche Lage. Ich ließ das Super Speciality Hospital in Puttaparthi bauen, damit Gesundheitsfürsorge und ärztliche Leistungen auf höchster Ebene für alle verfügbar sind. Keine Unterstützung wurde von der Regierung erhalten. Und doch werden die Gehälter des Lehrkörpers in voller Höhe bezahlt. Meine Institutionen bezahlen Gehälter in voller Übereinstimmung mit den Regierungsvorgaben. Niemand darf gegen Regeln und Vorschriften verstoßen.

Anfang dieses Jahres begann ich mit dem Bau eines weiteren Super Speciality Hospitals in Bangalore. Im Zeitraum von sechs Monaten wurden dort 1.500 Operationen erfolgreich durchgeführt. Die Fachärzte sind hoch bezahlt. Einige von ihnen erhalten 1 Lakh (100.000) Rupien. Ich sagte, in Bezug auf Gehälter sollte kein Kompromiss geschlossen werden.

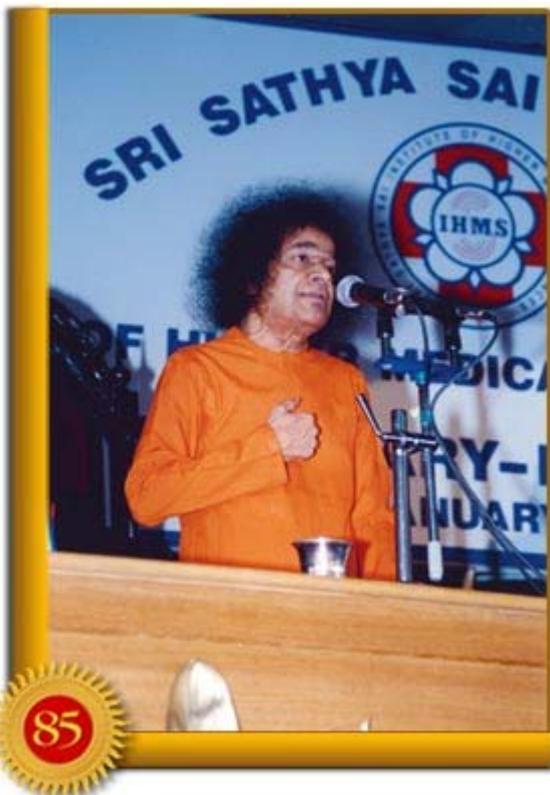
„Und nun das Wasser-Projekt in Anantapur: Ich habe 300 Crore (1 Crore = 10 Millionen) Rupien ausgegeben und im größtmöglichen Umfang Wasser verfügbar gemacht.“

Das Bangalore Hospital erfordert finanzielle Mittel in Höhe von drei Crore Rupien monatlich. Besondere Medikamente und künstliche Herzklappen müssen aus Amerika importiert werden. Ähnlich kostet das Prasanthi Nilayam Hospital ca. zwei Crore Rupien monatlich. In Prashanti Nilayam, Anantapur, Bangalore, Muddenahalli und Rajahmundry

gibt es Lehr-Institute (Schulen und Universitäten, Anm. d. Ü.). Diese kosten etwa ein Crore Rupien pro Monat. Die Gesamtkosten aller genannten Projekte belaufen sich auf 6 Crore Rupien pro Monat.



„Woher kommt all dies? Um einen ausreichend hohen Zinsertrag zum Betrieb der Krankenhäuser und Bildungs-/Erziehungseinrichtungen abzuwerfen, wäre eine Geldeinlage von 600 Crore Rupien nötig. Dies vorausgesetzt kann das Niveau von kostenloser medizinischer Versorgung und Erziehung aufrecht erhalten werden. Ihr seid zu Tausenden hier versammelt, aber ich habe nie jemanden um Unterstützung gebeten. Mein Hand ist nur nach Liebe ausgestreckt, doch niemand begreift dies wirklich. Was benötigt wird, sind 600 Crore Rupien, und heute erhielt ich die Nachricht, dass eine Summe von 600 Crore Rupien aus USA unterwegs ist. Eine einzige Person hat angeboten, 600 Crore zu spenden. Ich habe keinen direkten Kontakt zu jener Person. Die Botschaft lautet: „Swami, Du wirst den Betrag Montag Mittag erhalten.““



ihre Gesundheit.

„Es mag schwierig sein, vollkommen selbstlose Menschen zu finden, doch wenn man selbstlose Aktivitäten unternimmt, fließen die nötigen Mittel ganz von alleine. Es ist die Geisteshaltung der Opferbereitschaft, die großartige Errungenschaften möglich macht.“

Unter Bhagavans Leitung wurde den dürranfälligen Gebieten des nördlichen Andhra Pradesh Wasser gebracht. Dann kündigte Er ein noch anspruchsvolleres Unternehmen an. Es war am 19. Januar 2002, anlässlich der Feierlichkeiten zum einjährigen Bestehen des Super Speciality Hospitals in Bangalore.

Swamis Liebe fließt nach Tamil Nadu

Er kündigte an: „Ich habe in diesem heiligen Augenblick des Lebens ein weiteres Unternehmen beschlossen. Im Staat Tamil Nadu gibt es kein Wasser. Wohlhabende Leute können es sich leisten, sich auf Bezahlung Wasser von weither liefern zu lassen. Doch was sollen die Armen tun? Wie können sie so weiterleben? Dadurch dass sie verunreinigtes Wasser aus Teichen und Regenwasser-Rückständen aus Wasserlachen trinken, verderben sie

Egal wie schwierig es in der Tat sein mag – egal was für eine gewaltige und grandiose Aufgabe es sein mag: Ich habe beschlossen, Madras mit Trinkwasser zu versorgen.“

„So viel Wasser des Krishna- und Godavari-Flusses wurde vergeudet und floss ungenutzt in den Ozean. In Rayalaseema leiden die Menschen unter Wasserknappheit. Die Distrikte von Bellary, Anantapur, Cuddapah und Kurnool gelten als rückständige Gebiete. Alle genannten Gebiete sollen mit Wasser bzw. Trinkwasser versorgt werden. Dieses Projekt wird erfolgreich sein. Da besteht kein Zweifel.“

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts landeten die Briten an der Ostküste Indiens in einem Ort, der damals ein kleines Fischerdorf namens Chennaipatnam war. Dort bauten sie ein Fort. Unter den Briten wurde Chennaipatnam Madras genannt. Es wuchs zu einem Städtchen heran, schließlich zur Stadt und ist jetzt eine Metropole.

In der Gegend um Madras gibt es keine großen Flüsse, weshalb bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein akutes Wasserproblem bestand. Im Jahr 1884 schlug ein britischer Ingenieur vor, einen kleinen Damm zum Stauen des Wassers eines kleinen Flusses unweit von Madras zu bauen. Dieser Fluss ist meistens ausgetrocknet, aber erhält Wasser während des Nord-Ost-Monsuns. Ein Damm wurde gebaut und Wasser mittels Kanälen zu zwei Speichern geleitet. Das Wasser diente als Trinkwasser und wurde nicht zum Bewässern der Umgebung verwendet.

Jahre später wurde dann jeglicher Wasserverbrauch zum Bewässern untersagt und das gespeicherte Wasser ausschließlich zum Trinken verwendet. Trotzdem erwiesen sich Reservoirs aufgrund des Bedarfs der zunehmenden Stadtbevölkerung als ungenügend. Ein weiterer Tank wurde errichtet, aber dieses Mal in Poondi. Doch auch hier überstieg der Bedarf schon bald den verfügbaren Vorrat.

Unüberwindbare Wasserknappheit in Chennai

Im 20. Jahrhundert wurden Pläne zur Trinkwasserversorgung für Madras gemacht, doch nicht durchgeführt. Einige Projekte wurden in Angriff genommen, schlugen jedoch aufgrund von Korruption und Skandalen fehl. Dann wurde ein Plan erstellt, um Wasser des Krishna-Flusses, welches am Srisaillam Damm in Andhra Pradesh aufgestaut wurde, nach Süden zum Kandaleru-Reservoir (ebenfalls in Andhra Pradesh) zu leiten. Von dort sollte es über einen 150 km langen Kanal zur Grenze von Tamil Nadu transportiert werden.

Dieser Plan schien dem Ersten Minister von Andhra Pradesh sinnvoll. Er wollte Wasser zum Bewässern der ausgetrockneten Gebiete im Süden dieses Staates liefern. Die zusätzlichen, von Tamil Nadu abgesetzten finanziellen Mittel waren für ihn ein Anlass, den Plan durchzuführen. Der Plan wurde Telugu Ganga genannt.

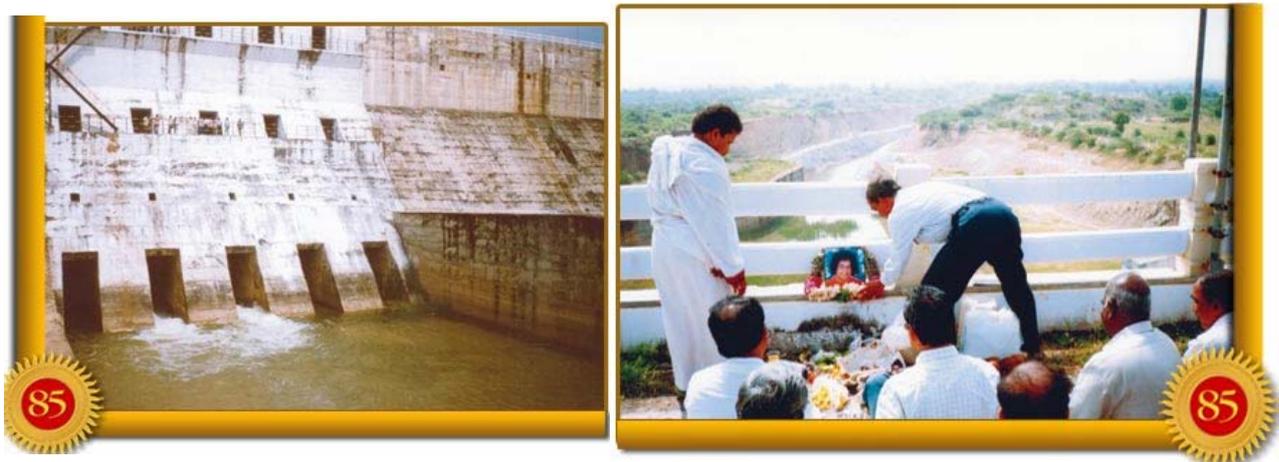
Im Jahr 1996 war das Projekt nach 13jährigen Bauarbeiten abgeschlossen. Doch das Ergebnis war enttäuschend, weil der Kanal nicht fachgerecht abgestützt und abgedichtet worden war und daher einige Abschnitte aufgrund von Erosion einbrachen. Große Mengen Wassers versickerten, und die entlang des Kanals angesiedelten Bauern konnten mühelos durch das Erdreich an den Kanalwänden Gräben zum Abzweigen des Wassers ziehen. Hierdurch wurde die Wasserversorgung erschöpft.

Inzwischen war das Trinkwasser-Problem von Madras akut geworden. Das war der Punkt, an dem Baba jene dramatische und völlig unerwartete Ankündigung im Januar 2002 machte: Er würde die Menschen von Madras (Chennai) mit Trinkwasser versorgen.



Eine Untersuchung wurde in Gang gesetzt, und man beschloss, den ganzen Telugu Ganga Kanal neu zu konstruieren. Babas Trust nahm die Verantwortung zur Finanzierung des gesamten Projektes auf sich. Das Reservoir in Kandaleru sollte zur Speicherung von genügend Wasser verbessert werden, um selbst in der Trockenzeit ungehindert Wasser liefern zu können. Der Kanal sollte entsprechend den Anforderungen tiefer und breiter werden und eine Auskleidung des gesamten Kanalbettes nach dem neuesten Stand der Technik ein Versickern des Wassers verhindern.

Swami füllt die Reservoirs mit Wasser und die Herzen von Millionen mit Seiner Liebe



Wie immer nahm Baba persönliches Interesse an den Arbeiten, indem Er den Fortschritt ständig überwachte. In einem Ausdruck der Dankbarkeit Bhagavan Baba gegenüber benannte die Regierung von Andhra Pradesh das Projekt neu und gab ihm den Namen ‚Sai Ganga Canal‘. Dies war eine außerordentliche Entwicklung in nationalen Angelegenheiten. Zu einer Zeit, da zwischenstaatliche Streitigkeiten über Wasserrechte an der Tagesordnung sind, wurde hier ein Zeichen gesetzt, wahrscheinlich das einzige seiner Art, wo ein privater karitativ tätiger Trust es schaffte - indem er an die Liebe der Menschen appellierte - ein Projekt durchzuführen, um das Wasser eines Flusses aus einem Staat zu den Menschen in einem anderen Staat zu bringen.

Kaum 13 Monate nach Beginn der Bauarbeiten war das Projekt abgeschlossen. Aus irgendeinem Grund zeigten sich die Regengötter nicht gewogen, und so dauerte es bis November 2004, bis genügend Wasser zur Weiterleitung nach Chennai im Reservoir vorhanden war. In jenem Jahr wurden die Schieber des Reservoirs an Babas Geburtstag geöffnet.

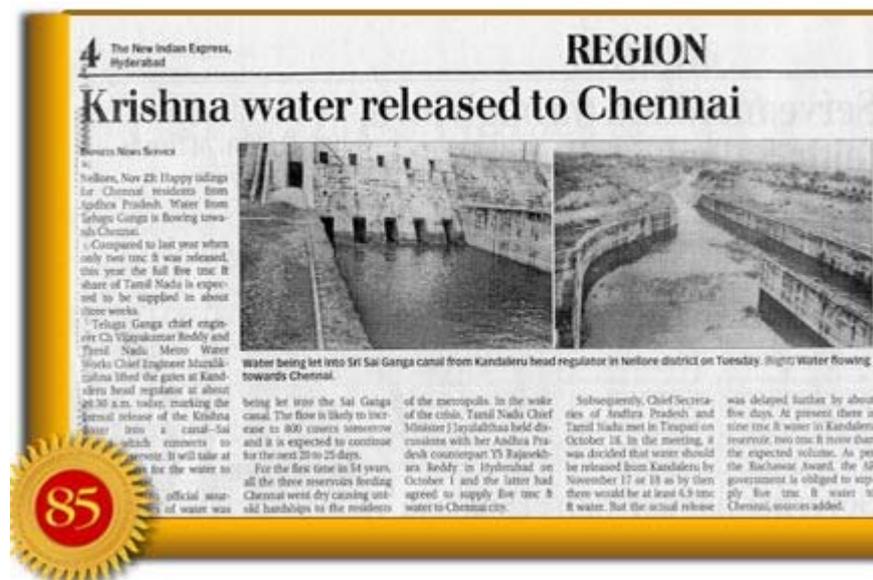
Madras, jetzt als Chennai bekannt, hat eine Bevölkerung von mehr als sieben Millionen. Dank Baba versorgt der Krishna-Fluss jetzt die Bevölkerung mit Trinkwasser; darüber hinaus werden entlang seinem Lauf circa dreihunderttausend Hektar Agrarland bewässert. Dieses Projekt kostete mehr als 600 Crore Rupien.

Nur aufgrund von Babas persönlichem Interesse und Segen konnte die Metropole Madras mit Wasser versorgt werden. Daran besteht nicht der geringste Zweifel.



Und nicht nur das: Sathya Sai Wasser ist heute zum Lebensretter für die Menschen der Rayalaseema Region und die Distrikte von Medak, Mehaboobnagar, Ost- und West-Godavari und die Stadt Chennai geworden. Durch ‚Sai Ganga‘ tauchte Swami die Menschen dieser Gegend in ‚Prema Ganga‘ – den Strom Seiner Liebe.

Um die Erlösung aus der Misere zu feiern, strömten mehr als 3.000 Devotees aus Chennai am 12. Dezember 2004 nach Prashanti Nilayam. Sie kamen, um Bhagavan Baba persönlich ihre Dankbarkeit zu Füßen zu legen.



Baba sagte zu ihnen: „Wasser gehört niemandem; es ist Gottes Eigentum. Die Menschen streiten mit einander um Wasser, welches in Wirklichkeit Gott gehört. Sie haben also keinerlei Berechtigung, sich darum zu zanken. Wasser ist Gottes Geschenk an den Menschen. Jeder hat ungeteilten Anspruch darauf.“

Mit Seinen vier Großprojekten zur Wasserversorgung hat der Sri Sathya Sai Central Trust insgesamt 5.020 Kilometer Wasserleitungen verlegt – was eineinhalb Mal der Entfernung

zwischen Kashmir und Kanyakumari mit nur 3.496 Kilometern entspricht!

Die vier zwischen 1994 und 2006 fertig gestellten Projekte versorgen mehr als 10 Millionen Menschen mit sauberem Trinkwasser, vergleichsweise der gesamten Bevölkerung von Jammu und Kashmir.

Mutter Easwarammas dritter Wunsch war in Erfüllung gegangen. Indem Er Millionen Menschen mit sauberem Trinkwasser versorgte, bewies Bhagavan sein Erbarmen und Sein Mitgefühl für alle Menschen und ließ Seinen innigen Wunsch erkennen, Leid zu lindern.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

Episode 25: „Sri Sathya Sai Village Integrated Programme“

Die letzten beiden Ausgaben dieser Serie zeigten, wie Bhagavans Barmherzigkeit Millionen Menschen, die ein mühseliges Dasein in den Dürregebieten Süd-Indiens fristen, mit sauberem Trinkwasser versorgte. Im November 2006 waren die Wasser-Projekte im Godavari-Distrikt von Andhra Pradesh abgeschlossen. Obwohl Baba über den Fortschritt erfreut war, so war Er doch nicht völlig zufrieden. Der Mangel an Trinkwasser war sicherlich ein Problem, doch nicht das einzige Problem, unter dem die Armen zu leiden hatten.

Babas eindringlicher Aufruf

Es war im März 2007 während der Ugadi-Feierlichkeiten – dem Telugu Neujahr – als Baba verkündete:

„An diesem heiligen Ugadi-Tag rufen wir ein neues Projekt zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den Dörfern ins Leben. In jedem Dörfchen soll jedes Haus innen und außen gesäubert werden. Die Kinder sollen gepflegt werden, damit sie zu reinlichen und gesunden jungen Menschen heranwachsen. Ich möchte, dass dieser Dienst in jedem Dorf geleistet wird. Dies bedeutet Kosten in Höhe von Millionen von Rupien. Aber wir machen uns um das Geld keine Gedanken. Geld kommt und vergeht, aber die geleistete Hilfe ist unvergänglich.“

„Es müssen daher Anstrengungen unternommen werden, die Dörfer auf jede nur mögliche Art und Weise zu erschließen und zu entwickeln; die Erwachsenen und die Kinder, die Wohlhabenden und die Armen - sie alle sollen gemeinsam daran arbeiten, das Projekt zum Erfolg zu führen.

„Schon bald wird dieses Projekt Wirklichkeit werden. Studenten, jeder sollte sich an dieser Aufgabe beteiligen. Betrachtet dies als Gottesdienst. Entwickelt die Geisteshaltung von Einheit – und das ganze Land wird geeint werden.“

So hörte man Bhagavan Babas „Weckruf“, aus dem das **„Sri Sathya Sai Village Integrated Programme“** geboren wurde, welches im allgemeinen kurz SSSVIP Projekt genannt wird. Dessen Ziel ist die ganzheitliche Entwicklung jeder einzelnen Familie in einem Dorf, und schließlich des ganzen Dorfes, der ganzen Stadt und des ganzen Staates.

Gesundheit, Hygiene und Ausrottung von Unterernährung

Durch das SSSVIP Projekt definierte Bhagavan den Begriff *Grama Seva* - Hilfsleistungen für ein Dorf - durch eine holistische und allumfassende Form der Unterstützung neu, so dass es sich völlig von der bisher bekannten und praktizierten Form unterschied.



Mr. Koteswar Rao, ein aktiver Sai-Helfer, hat sich intensiv an der Durchführung des Programms im Ost-Godavari-Distrikt beteiligt.

Er sagt: „Unsere freiwillig tätigen Sevadals sind durch die dichten Waldgebiete zu jedem Dorf im Ost-Godavari-Distrikt vorgedrungen. Wir entwarfen einen ‚Village Development Index‘ (Entwicklungs-Index für jedes Dorf), mit dessen Hilfe wir beinahe jedes kleinste Dörfchen und jede Siedlung erreichten. Anhand dieser Aufzeichnungen setzten wir dann Prioritäten bezüglich der

bedürftigsten Dörfer, welche unserer Aufmerksamkeit zuerst bedurften. Wir identifizierten 142 Dörfer, deren Zustand nach sofortiger Unterstützung verlangte. Da es schwierig ist - bedingt durch eine begrenzte Anzahl von Helfern sowie ausreichend Ressourcen - alle Dörfer gleichzeitig zu betreuen, beschlossen wir, mit 25 Dörfern als unseren vorrangigen Aktionsgebieten zu beginnen.“

„Und diese befinden sich, darauf möchten wir besonders hinweisen, im entlegensten Teil dieses Gebietes, wo die Menschen unter extrem ärmlichen Bedingungen leben. Es führen keine Straßen dorthin, so dass man sie nur zu Fuß erreichen kann. Nicht ein einziger Arzt hat diese Menschen jemals aufgesucht. Man findet dort leer stehende Gebäude, die ursprünglich als Schule gedacht waren. Es war ein Schock für uns, Familien zu begegnen, die kaum genügend Kleidung besaßen, um sich notdürftig zu bedecken. Die Menschen brannten Wälder nieder und bauten Reis an. Sie aßen, was immer sie produzieren konnten. Häufig blieben sie aus Mangel an Nahrung tagelang hungrig.“

„Als wir eine Primäruntersuchung durchführten, werteten wir auf der Grundlage bestimmter Kriterien, inbegriffen Hygiene, Sanitärbedarf, Gesundheit, Erziehung, Verfügbarkeit von Nahrung und allgemeine Lebensumstände, jedes Dorf einzeln aus. Das half uns, eine genaue Klassifizierung ihrer Bedürfnisse zu erstellen. Schon bald hatten wir acht Bereiche zur Durchführung der Hilfsleistungen ermittelt. Damit stand uns gleichzeitig ein Rahmengerüst für ein umfassendes bzw. holistisches *Grama Seva* gemäß Bhagavans Schema zur Verfügung.“

Der erste der von Mr. Koteswar Rao aufgelisteten Bereiche beginnt mit Fürsorge für den Einzelnen, d. h. Beseitigung von Unterernährung und Verbesserung des Standards der persönlichen Hygiene.



Mrs. Venkatagiri aus Kundhada, einem der 25 Dörfer, sagt: „Die Sai Baba Sevadals haben uns so viel geholfen. Früher waren wir einfach mit unseren täglichen Arbeiten beschäftigt und wussten weder etwas über Reinlichkeit, noch war dies für uns wichtig. Wir haben unsere Kinder nicht jeden Tag gebadet. Als diese Leute (Sevadals) kamen, gaben sie uns Seife und Kleidung für unsere Kinder. Sie reinigten ihre Fingernägel und brachten ihnen bei, sauber und adrett zu sein: Auch begannen sie damit, die Kinder zu unterrichten. Sie haben uns in der Tat so viele Dienste erwiesen.“

„Wenn wir früher in diesem Dorf krank wurden, kam nie jemand, um uns von unserer Krankheit zu erlösen. Jetzt kommen die Sevadals jede Woche mit Ärzten, die uns untersuchen und auch Krankheiten, wie Durchfall und Fieber, behandeln. Wir sind den Sevadals so dankbar.“

Früchte des liebevollen Dienens

Etwa eine Autostunde entfernt - über holprige Schlammstraßen - erreichen wir ein weiteres „adoptiertes“ Dorf namens Musuru.

Der siebenjährige Radhakrishna Reddy aus diesem Dorf drückt seine Freude so aus: „Die Sevadals kamen hierher und gaben uns Kleidung, badeten uns, reinigten unsere Nägel, kämmten unser Haar und versorgten uns rundum. Sie sagten, wir sollten auf unsere Eltern hören und dem Alkohol fern bleiben. Ich befolge alle diese Anweisungen und ich bin sehr glücklich.“



Eine freiwillige Sai-Helferin, die hart daran gearbeitet hatte, die Kinder zu Körperpflege und Hygiene zu erziehen, berichtete ebenso begeistert über ihre Erfahrungen. Sie sagt: „Als ich das erste Mal nach Musuru kam, sah ich, dass die Kinder in einem sehr schmutzigen Umfeld lebten. Oft ging von ihrem Körper ein fauliger Geruch aus. Wir badeten sie und sagten ihnen, sie sollten sich sauber halten und aufmerksam lernen. Sie drückten ihren Wunsch aus, eines Tages – wenn sie erwachsen sind – eine Arbeitsstelle zu finden. Daher ermahnten wir sie eindringlich, ihre Alkoholsucht aufzugeben, wenn sie dieses Ziel erreichen wollten. Als ich dann fragte, wer unter ihnen ab sofort mit dem Trinken aufhören würde, hob ein kleines Mädchen als erste ihre Hand. Sie hieß Amrutha.“

Die Besuche der Sevadals sind inzwischen zu sehnsüchtig erwarteten Ereignissen für die Dörfler geworden, und ihre lebhafteste Freude an jenen Tagen nimmt sichtlich zu.

Mrs. Venkata Lakshmi, eine junge Frau aus dem Dorf G. M. Valasa sagt: „Die Kinder warten jeden Sonntag voll Begeisterung auf die Ankunft der Sevadals. Sie baden, ziehen frisch gewaschene Kleidung an und versammeln sich unter lauten ‚Sai Ram‘, ‚Sai Ram‘ Rufen! Ich muss meinen Sohn gar nicht dazu auffordern, zum Bal Vikas Unterricht zu gehen. Sobald er den Jeep kommen hört, schließt er sich unter lautem ‚Sai Ram‘, ‚Sai Ram‘ dem Rennen der anderen an. Alle Kinder spielen und singen in den Bal Vikas Stunden voller Freude. Ein sichtbarer Wandel hat sich in ihnen vollzogen. Wir sind so glücklich, seit Sai Baba in unser Leben gekommen ist.“



All dies ist die tiefe und kraftvolle Wirkung von **SSVIP**. Wohlgermerkt, dieser Wandel ist nicht das Ergebnis von nur ein oder zwei Wochen. Er ist die Frucht beharrlicher und unermüdlicher Bemühungen von Hunderten von Sevadals über Monate hinweg.



Gunaranjan ist einer der Sevadals. Er hat fortlaufend einige Wochen lang die kleinen Kinder des Dorfes Sunnampadu unterrichtet. Wenn man ihn nach seiner Erfahrung fragt, berichtet er begeistert: „Ich komme jedes Wochenende und halte Bal Vikas Unterricht. Die Busfahrt von meinem Wohnort Amalapuram dauert fünf Stunden. Als ich anfangs diese Dorfkindersah, hatte ich Zweifel, ob sie jemals etwas verstehen und aufnehmen würden. Ich spüre aber, dass Swami dieses Dorf schon lange vor uns erreicht hat, weil die Kinder rascher lernen, als ich erwartet hatte, und das ist

ausschließlich Seiner Gnade zuzuschreiben. Die wunderbaren Antworten, die ich von den Kindern erhalte, lassen mich die Mühsal der jeweils fünfstündigen Fahrt, die ich auf mich nehme, um hierher zu kommen, vergessen.

„Anfangs waren die Eltern der Kinder skeptisch im Hinblick auf unsere Bemühungen, doch als sie den Wandel im Verhalten ihrer Kinder sahen, erhielten wir ihre volle Unterstützung.“

„Das höchst ermutigende Ergebnis ist die Tatsache, dass die Jugend des Dorfes Interesse am Lernen zeigt und bereit ist, zur Fortführung der Programme selbst Verantwortung zu übernehmen. Wir haben für sie daher einen Sonderunterricht eingeführt, und schon bald werde ich in der Lage sein, mich einem anderen Dorf zuzuwenden und die Kinder diesen neuen und begeisterten Lehrern zu überlassen.“

Reduzierung der Abhängigkeit und Ausweitung der eigenen Fähigkeiten zur Selbständigkeit

Mrs. N. Lakshmi, eine Sai-Helferin, die sich dem Dienst an der armen Landbevölkerung verschrieben hat, erzählt ihre Geschichte, wie sie dazu beitrug, die Existenzgrundlage einer Familie zu verbessern: „Wir sind zwar in der Lage, die Kinder zu unterrichten und in Reinlichkeit und Hygiene zu unterweisen. Gleichzeitig aber überlegten wir, was wir tun könnten, um ihre

wirtschaftliche Lage zu verbessern. Ich fragte sie, wer ihre Kleidung nähen würde, und sie antworteten, sie würden in einem nahe gelegenen Dorf einen Jahrmarkt besuchen und dort für viel Geld die Dienste eines Schneiders in Anspruch nehmen. Sofort bot ich an, ihnen in meinem Wohnort Nähunterricht zu erteilen. Anfangs zögerten sie, doch ich bat sie, wenigstens einmal zu mir zu kommen und einen Versuch zu machen. Dann fügte ich noch hinzu, dass es in Ordnung sei, wenn sie den Unterricht nicht weiter wahrnehmen wollten.



„Schließlich stimmten zwei Frauen aus Musuru zu und kamen zu mir in meine Wohnung. Schon bald, nämlich im nächsten Monat, schlossen sich vier weitere Frauen an. Parallel zum Nähunterricht vermittelte ich ihnen auch wertvolles Wissen über unsere Kultur und Spiritualität. Wir kauften Nähmaschinen, und jetzt sind alle – mit Swamis Gnade – finanziell unabhängig. Und nicht nur das: Sie geben die erworbenen Fertigkeiten weiter, indem sie andere Frauen im Dorf unterrichten.“

Ms. Suryakumari, eine junge Frau, deren Leben durch die Ausbildung einen Neuanfang erfahren hat, sagt: „Da wir jetzt die Nähmaschine haben, die uns Sai Baba gegeben hat, müssen wir wegen neuer Kleidung nicht mehr woanders hingehen. Nicht nur sind wir jetzt selbst in der Lage, kostenlos unsere eigene Kleidung zu nähen, sondern wir verdienen auch Geld, indem wir für andere arbeiten. Dadurch ist die finanzielle Situation unserer Familien wesentlich verbessert worden.“

Gegenwärtig erteile ich 4 bis 5 Personen in unserem Dorf Nähunterricht. Die Sevadals haben viel für uns getan. Sie haben hier eine Reismühle (Schälmaschine) installiert. Früher mieteten wir einen Lastwagen und brachten unseren Reis in eine andere Stadt zum Schälen, damit er zum Verzehr geeignet war. Aber jetzt können wir das selbst erledigen. Baba hat so viel für uns getan. Wir sind Ihm sehr dankbar.“

Swami inspiriert viele Menschen, zum Programm beizutragen

Diese Dörfler sind nicht nur dankbar, sondern sie unterstützen die Sevadals mit ihrer vollen Kooperation, damit das Ziel zur Verbesserung der Lebensumstände erreicht werden kann. Im Dorf G. M. Valasa, spendete einer der Dorfältesten, Sathyanarayana Reddy, sein Land für den Bau einer für alle Dörfler zugänglichen Gemeindehalle. Was inspirierte ihn zu so einem Beitrag?



Er sagt: „15 Jahre lang war ich als gewählter Dorfvorstand tätig. Als ich erfuhr, dass Sai Baba Vorkehrungen traf, um uns mit Trinkwasser zu versorgen, fragte ich mich, ob es wirklich möglich wäre, Wasser zu unserem kleinen Dorf zu transportieren, da wir weitab im Landesinneren auf einem Hügel angesiedelt sind. Doch wie eine göttliche Mutter schenkte Baba uns Wasser. Als es später in unserem Dorf eine Besprechung bezüglich des Baus einer Hochzeitshalle gab, dachte ich: ‚Warum sollte ich nicht Land für diese Halle spenden?‘“

Die Sai Helfer bauen in jedem Dorf bzw. in jeder Gruppierung von kleinen Siedlungen ähnliche Gemeindehallen. Grundstück und Gebäude werden jeweils für den Bal Vikas Unterricht der Kinder, die Organisation von Ärztecamps, Hochzeiten und festliche Anlässe genutzt.

Die in diesen ausgewählten 25 Dörfern und Dörfchen ansässigen ‚Tribals‘ (Volksstämme) werden auch in neuen Formen der Agrarkultur unterwiesen. Gemäß der bislang praktizierten Form, genannt *Podu*-Kultivierung, ließ man alte Anbaugelände brach liegen, während man neue aussuchte. Dies führte zur Zerstörung von Wäldern. Heute haben die dort ansässigen Menschen gelernt, die verfügbaren Wasser Ressourcen zu nutzen und eine „rotierende“ Anbaukultur zu betreiben.

Verbesserung des Lebensunterhalts von Bauern

Die freiwilligen Sai Helfer arbeiten auch daran sicherzustellen, dass die Bauern für ihre harte Arbeit einen guten Preis erhalten. In seiner Schilderung sagt Koteswar Rao: „Zimtäpfel (auch Rahmäpfel genannt) wachsen hier wild, aber die Tribals erhalten nur 50 Paise (eine halbe Rupie) pro Apfel. Die Zwischenhändler stecken das ganze Geld ein. Eine der Prioritäten in unserem Engagement hier verlangt, dafür zu sorgen, dass die Bauern bessere Einkünfte erzielen. Außerdem gibt es viele Waldprodukte mit medizinischem Wert. Wir haben nun mit bekannten Herstellern von Pharmazeutika Kontakt aufgenommen, wie z. B. Baidyanath und Dabur, und setzen uns dafür ein, dass die armen Tribals in guten (fairen) Geschäften mit den Firmen einen finanziellen Gewinn erzielen.“



Er fügte noch hinzu: „Orchideen, die hier üppig wachsen, werden für Rs. 50 bis 60 pro Bund in großen Städten verkauft. Wir sind nun dabei, einen geregelten Anbau und den Verkauf dieser Produkte zu organisieren. Dazu haben wir drei Agrar-Farmen geschaffen, in denen Zwischenfruchtbau und außerjahreszeitliche Kultivierung effektiv durchgeführt werden können.“

Anfangen von individueller Fürsorge und Erziehung/Bildung bis hin zu Agrarkultur und Verbesserung der Infrastruktur haben die 25 Dörfer eine holistische und fundamentale Entwicklung erfahren. Heute verfügen 70 der 212 Dörfer, in denen das SSSVIP im ländlichen Leben einen grandiosen Wandel bewirkt hat, über stabile Straßen. Zwangsläufig geht einem da der Gedanke durch den Kopf, wie wunderbar es wäre, wenn SSSVIP mit gleicher Dynamik und Effizienz in jedem indischen Dorf wirken würde!

Wiederherstellen des verlorenen Ruhms von Bharat durch SSSVIP

Es war gerade dieser Gedanke, welcher den ‚All India President of Sri Sathya Sai Seva Organizations‘, Mr. V. Srinivasan, veranlasste, für die Sai Jugend eine geführte Tour durch die Dörfer zu arrangieren. Am 28. Februar 2009 kamen 40 junge Menschen aus unterschiedlichen Gegenden Indiens – von Manipur bis Maharashtra, und von Kashmir bis Kerala – in der Stadt Rajahmundry im Gebiet von Ost-Godavari zusammen.

In seiner Begrüßung der Jugend vor Beginn der Tour sagte Mr. Srinivasan, es sei Babas Mission, Indien und seine Menschen wieder im Ruhm und der Herrlichkeit des einstigen Bharat erstrahlen zu lassen.



Er fügte hinzu: „Indien und Indiens Kultur werden für die Welt ein leuchtender Wegweiser sein. Die Verantwortung liegt bei der Jugend, welche die Lichtträger des Wandels sind und sein werden.“

„Dies ist ein Fest der Liebe. Lasst uns diesen Besuch als Festival der Liebe betrachten, bei dem ewige Liebe aus dem Herzen jedes Einzelnen von uns in diese Dörfer strahlt. Auch lernen wir von diesen Menschen, denn es gibt Vieles, was wir von ihnen annehmen können.“

„Jedes Mal, wenn ich wieder einen anderen Teil Indiens besuche, entdecke ich so viel Lernenswertes. Man muss seine Augen, Ohren und auch das Herz offen halten. Wir glauben, diese Menschen seien ungebildet, aber in Wirklichkeit haben sie in der Schule des Lebens gelernt. Uns bringt man bei, wie man einen Lebensunterhalt verdient, aber nicht, was wirkliches Leben ist. Ich bitte euch daher, in dieser Geisteshaltung einen Nutzen aus dem Programm des heutigen Tages zu ziehen.“



Schon bald nach Bhagavans Aufforderung zur Schaffung des SSSVIP Programms im März 2007 wurde die Sai Jugend, als sie die Lebensumstände der Armen, Bedürftigen und Verlassenen in verschiedenen Teilen Indiens sah, aktiv.

Im Juni 2007 fand eine andere Gruppe in Tamil Nadu die Bewohner zahlreicher Dörfer und Siedlungen um Kancheepuram in erbarmungswürdigen Umständen vor. Sie hatten kein Trinkwasser, die Lernmöglichkeiten für ihre Kinder waren völlig unzureichend, und für die Jugend wie auch die Frauen gab es kaum Beschäftigungsmöglichkeiten.

Fortlaufende Fürsorge und Unterstützung

Ebenso wie in den Distrikten des Godavari in Andhra Pradesh führten die Mitglieder des SSSVIP in Tamil Nadu eine Erhebung zur Feststellung der besonderen Erfordernisse im Kancheepuram Distrikts durch, bevor sie zum konkreten Handeln übergingen.

Anhand dieser Grundlage wurden Wasser-Reiniger besorgt und an strategisch günstigen Positionen des Dorfes installiert.

Um der durch mangelhafte Kost verursachten Unterernährung der Dorfbewohner entgegen zu wirken, brachten die Sevadals Setzlinge von Obstbäumen und verteilten sie unter 700 Familien. Zur Überwachung und Weiterführung des Projektes besuchte die Sai Jugend diese Dörfer jedes Wochenende, um sicher zu stellen, dass die Pflänzchen gepflegt wurden und somit erwartungsgemäß wuchsen. Inzwischen sind aus den Setzlingen gesunde hohe Bäume geworden, die Kokosnüsse und Früchte liefern.



Es stellte sich auch heraus, dass kein Schulmaterial vorhanden war. Daher wurden Hefte und Bücher besorgt und entsprechend dem vorab ermittelten Bedarf an alle Kinder der 21 Dörfer kostenlos verteilt. Angefangen von den Nonnen des örtlichen Klosters, bis hin zum Pastor und dem Priester des Dorftempels – die gesamte Gemeinde war tief bewegt von der Liebe, Aufmerksamkeit und Großzügigkeit der Sai Helfer. Nie zuvor waren sie Zeugen eines derartigen, so präzise durchdachten und umfangreichen Einsatzes gewesen.

Ein junges Team-Mitglied berichtete: „Die gesamte Organisation hat sich für unseren Einsatz ins Zeug gelegt und Lebensmittelpakete für jede Familie in der Region zubereitet. Somit erhielten alle Familien in der ganzen Gegend Lebensmittelpakete, zusammen mit einem Foto von Bhagavan, einem Vibhuti-Päckchen und Sai Protein, einer äußerst nahrhaften Zusatznahrung (verschiedene Getreide, Sesam, Nüsse, etc. geröstet und vermahlen, entweder zum trockenen Verzehr oder als Brei, Anm. d. Ü.). Wir verteilten auch Dreiräder, d. h. Fahrräder für behinderte Personen bis vor ihre Türe, mit deren Hilfe sie mobil sein können.

„Jetzt planen wir, die Landjugend zu schulen und in beruflichen Fertigkeiten auszubilden, damit sie eine Anstellung finden und der Gesellschaft nützlich sein kann. Als ersten Schritt zu diesem Ziel haben wir eine gewisse Anzahl geeigneter Jugendlicher zur kostenlosen Ausbildung zum Taxifahrer ausgewählt, wodurch sie in die Lage versetzt werden, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Auch die Dorffrauen wurden bei der Bildung von Selbsthilfegruppen unterstützt und darin geschult, Kampfer zu verpacken und Räucherstäbchen zu fertigen. Die Sai-Zentren liefern das Rohmaterial auf periodischer Grundlage und erwerben dann käuflich die fertigen Artikel, um für diese Frauen ein regelmäßiges Einkommen zu sichern. Die Absicht hinter diesen Bemühungen ist, der ortsansässigen Bevölkerung zu einer Gewinn-bringenden Beschäftigung zu verhelfen und sie finanziell lebensfähig zu machen.“

Transformation der Herzen

Die Hilfsprojekte haben nicht nur die Dörfer verändert, sondern auch jene transformiert, die in dem Bemühen, einen Wandel herbeizuführen, selbst transformiert wurden.



Einer der freiwilligen Helfer, der seit Beginn an den Projektaktivitäten teilgenommen hat, sagte: „Die erste Phase der Installation der Wasser-Reinigungsanlage dauerte vier Tage. Ich hatte den Auftrag, die Arbeiten der Installateure zu überwachen. Während unserer Zusammenarbeit sprach ich stets über Swami, Seine Mission und alle Sai Seva Aktivitäten weltweit.



„Aber während dieser Zeit war ich getrennt von meiner Familie und litt unter Mangel an angemessener Nahrung und ausreichendem Schlaf. Es gab einen Moment, als mich Frustration überwältigte und ich mich fragte, ob mein Engagement eine Zeitverschwendung sei. Manchmal dachte ich, dass ich stattdessen Zuhause bei meiner Familie sein, mich um mein Geschäft kümmern und Geld verdienen könnte.“

„In einem dieser Momente, als solche Gedanken auf mich einstürmten, kamen zwei Installateure auf mich zu. Einer von ihnen sagte: ‚Ich bin zutiefst bewegt von allem, was Sie für die Gesellschaft tun. Ich habe das Gefühl, mein Leben mit falschen Dingen vergeudet zu haben, ohne wirklich für jemanden von Nutzen gewesen zu sein. Als erstes verspreche ich, fortan nicht mehr zu rauchen.‘ Da stiegen mir die Tränen in die Augen. Nicht nur er war gekommen, sondern auch der andere Installateur kam und gab mir einen 100 Rupien Schein mit den Worten: ‚Bitte verwenden Sie diesen bescheidenen Betrag für *Anna Danam* – die Speisung der Armen. Ich möchte meinen Teil zu diesen noblen Aktivitäten beitragen, mit denen Sie

– inspiriert durch Sai Baba – befasst sind.‘

Das schlug wirklich eine Saite in mir an und ich erkannte die wahre Bedeutung des Dienens. Dann vergoss ich Tränen der Dankbarkeit. Ich dankte Swami dafür, mich als ein Instrument erwählt zu haben.“

Selbstlose Liebe ist das Wesentliche

Am 8. Juni 2008 wurde ein ähnliches Seva-Programm von der Sai Jugend in Delhi durchgeführt. Bedürftige Menschen, die in dem Dorf Matilya - innerhalb der Grenzen von Delhi - im Elend lebten, wurden ausgewählt. Parallel zur Feststellung des von den Menschen benötigten Unterstützungsbedarfs beschloss die Sai Jugend, die Abfall- und Trümmerhaufen nahe der Unterkünfte einiger Familien zu beseitigen.



Ein Seva-Mitglied sagte: „Eine der größten Herausforderungen bei derartigen Seva-Aktivitäten in einem neuen Gebiet, sei es in einem Dorf oder einer städtischen Wohnkolonie, ist, das Einverständnis der dort ansässigen Menschen zu gewinnen und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Meistens haben sie große Angst, wir könnten einen verborgenen Plan haben und deswegen diese Aktivitäten in ihrem Dorf durchführen. Nun, man kann ihnen derlei Gedanken keineswegs verübeln, denn es ist wirklich selten, dass solche Dienste im Geiste selbstloser Liebe als Seva von einer Organisation durchgeführt werden und sich tatsächlich keine Hintergedanken bzw. kein anderes Motiv dahinter verbergen.“

Während einige Mitglieder des Teams den Abfall beseitigten und Insektizide versprühten, um die Moskitos aus Bereichen mit stehendem Wasser zu eliminieren, waren andere in der Nachbarschaft unterwegs und verteilten Chlortabletten zur Wasserreinigung, damit es als Trinkwasser geeignet war, und vermittelten den Menschen gleichzeitig Wissenswertes über Gesundheit und Hygiene.

Da die Dorfbewohner nun von den guten Absichten der Helfer überzeugt waren, begannen sie, ebenfalls an den Aktivitäten teilzunehmen, hießen jeden Rat willkommen und hofften, dass auch zukünftige Besuche der Sevadals stattfinden würden.



Übrigens sagt Baba zum Thema Seva: „Bevor ihr ein Seva-Projekt beginnt, müsst ihr eure ‚innere Ausrüstung‘ überprüfen – ob das Herz voll selbstloser Liebe, Demut und Mitgefühl ist; ob der Kopf die nötige Intelligenz und rechtes Verständnis besitzt, wie auch Kenntnis der Problematik und deren Lösungsmöglichkeiten; ob die Hände

arbeitsfreudig sind und ihre Berührung heilend wirkt; und schließlich, ob ihr gerne Zeit erübrigt und mit anderen teilt, ebenso eure Energie und Fähigkeiten, um den Menschen zu helfen, die deren so dringend benötigen. - Denkt daran, dass euch der Körper mit seinem Sinnes-Verstand-Komplex geschenkt wurde, damit er dazu genutzt wird, den Hilflosen zu helfen. **Seva ist der höchste aller Pfade der Hingabe, welcher die Gnade Gottes gewinnt. Seva fördert geistig-seelische Reinheit, vermindert den Egoismus und hilft dem Dienenden, durch einfühlsames Verständnis die Einheit der Menschen zu erfahren.“**

Diejenigen, die sich in der einen oder anderen Form von Seva engagieren, haben sich zweifellos Bhagavans ‚Rezept des Dienens‘ zu Herzen genommen.

(Wird fortgesetzt)

-Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



RADIO SAI STUDIENKREIS – TEIL 3

Sayeeshwaraya Vidhmahe Sathya Devaya Deemahi Tanna Sarva Prachodayath

Om Shanthi Shanthi Shantihi

Liebe Leserin, lieber Leser,

Willkommen zur 3. Episode des Radio Sai Studienkreises. Bevor wir beginnen, würden wir Ihnen gern für Ihre ermutigenden E-mails zu diesem Programm danken. Zum Beispiel hat Frau Jyothi Ramachandra geschrieben; sie sagt, dass ihr Herz von Freude erfüllt wurde, als ihre fünfzehnjährige Tochter dieses Programm sehr interessant fand und fragte, ob es noch einen anderen Studienkreis zu hören gäbe, wenn sie eine Pause von ihren Studien machen wollte! Herr Morgan Avilgar aus Dänemark sagte, dass ihm das Hören des Studienkreises Tränen der Freude in die Augen gebracht hätte.

Obwohl wir viele solcher positiven Feedbacks für das Programm erhalten haben, kam die bewegendste Mail von einem ehemaligen Alumnus, Herrn B. Ramachandran. Unglücklicherweise leidet er an einer seltenen Krankheit, genannt Motorneuron-Erkrankung, die unheilbar ist. Er schrieb an uns und sagte, dass er die Fähigkeit zu sprechen verloren hätte, sowie die Bewegungsmöglichkeit seiner Arme und dass er kaum in der Lage sei, zu gehen. Offensichtlich war er sehr deprimiert. Aber nachdem er den Studienkreis gehört hatte, hat sich seine Einstellung zum Leben verändert. Er hat sich jetzt Swami total ergeben! In der Tat, nachdem wir diese Email erhielten, verschickte Herr Srirangarajan, der der Moderator unserer Studienkreise ist, E-mails an andere ehemalige Alumni, die in Chennai leben. Bald versammelten sich mehrere bei ihm zuhause und begannen dort *Bhajans* zu singen und Mantrén zu rezitieren und halfen Herrn Ramachandrans geistiges Wohlbefinden noch weiter zu verstärken.

Wir sind daher glücklich, dieses Programm anzubieten, da wir fühlen, dass es Ihnen in irgendeiner Weise hilft. Wie in den vorangegangenen Episoden nehmen vier Alumni an dieser Podiumsdiskussion teil, wobei drei von ihnen – Amey Deshpande (**AD**), Sai Giridhar (**SG**), und K.M.Ganesh (**KM**) – wissenschaftliche Mitarbeiter in Bhagawans Universität sind. Bishu Prusty (**BP**), der vierte, arbeitet für Radio Sai. Sie wird von Herrn G. S. Srirangarajan (**SSG**) moderiert, auch ein Alumnus, der zur Zeit der Examensprüfer an derselben Universität ist.

GSS: Ein „Sairam“ an euch alle! Lasst uns auch dieses Mal eine Chinna Katha (kleine Geschichte) von Bhagawan nehmen. Es ist die Geschichte von einem Kaufmann, der, wie Swami sagt, ein pseudoreligiöser Mensch war, zweifellos von Gott beeinflusst, aber zu seinem eigenen persönlichen Wohlergehen. Er besaß ein Lebensmittelgeschäft und hatte vier Kinder. Er war auch sehr clever. Er wusste, dass es von jeher wünschenswert ist, den Namen des Herrn während der letzten Momente seines Lebens zu rezitieren. **Daher, so dachte er, sei es der beste Weg, dies zu tun, indem er seinen vier Kindern den Namen von Göttern gab. Auf diese Weise, so dachte er, würde er beständig den Namen Gottes auf seinem Sterbebett rufen!** Demzufolge nannte er seine Kinder: Rama, Krischna, Govinda und Vasudeva.

Um die Geschichte abzukürzen: Es kamen die letzten Momente seines Lebens und er rief „Rama!“ und der Sohn kam gelaufen; als er ausrief „Krischna!“, eilte der zweite Sohn zu ihm. Dasselbe geschah bei „Vasudeva“. Schließlich, als er nach „Govinda“ verlangte, kam auch der letzte Sohn an sein Bett. Aber an dieser Stelle geschah es, dass das Schicksal seinen Part spielte. Selbst nachdem er alle Namen seiner vier Söhne gerufen hatte, starb er nicht. Als er seine vier Söhne um sich versammelt sah, galt sein nächster Gedanke dem

Geschäft. Er fragte sofort, wer wohl im Lebensmittelladen sei, wo doch alle von ihnen bei ihm seien. Und wie es das Schicksal wollte, war das genau der Moment, in dem er starb! Wie Swami sagt, kann man Gott nicht wirklich überlisten.

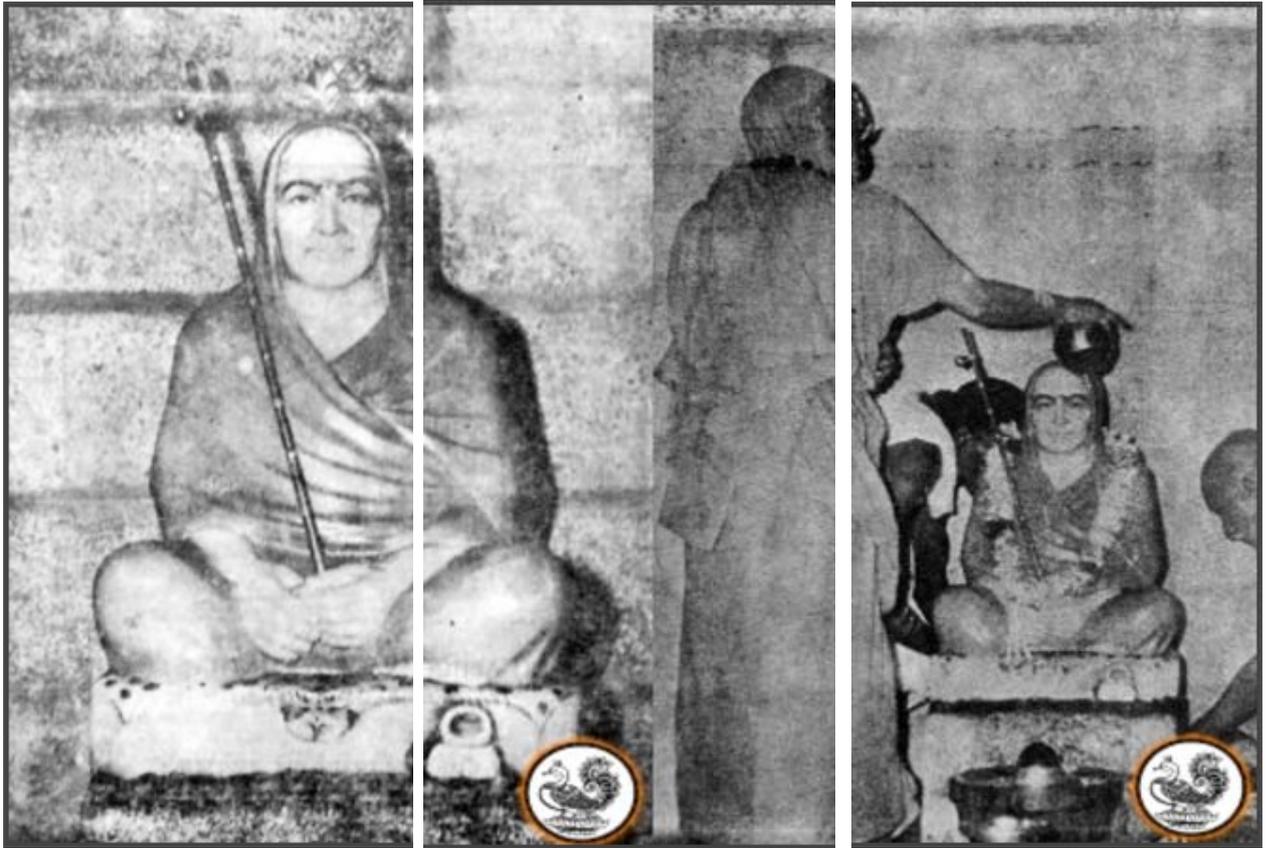
Grundsätzlich gibt es drei Themenstellungen, die sich aus dieser Geschichte ableiten lassen: Die erste über die Kraft des Rezitierens des Gottesnamens. Die zweite über die Notwendigkeit früh zu beginnen, denn wir haben wahrscheinlich den Namen des Herrn nicht ohne angemessene Praxis und Vorbereitung in unserem letzten Moment auf unseren Lippen. Die dritte: Niemand kann Gott austricksen; Er ist der Schöpfer.



verbunden ist.

AD: Aber zuerst: Warum ist es notwendig, den Namen des Herrn aufzugreifen? Gemäß meinem eigenen geringen Verständnis **empfinde ich, dass das Rezitieren Seines Namens bedeutet, in jedem Augenblick des Lebens absolut positiv zu sein.** Der Name des Herrn steht wirklich für alles, was Wahrheit, Schönheit und Güte symbolisiert. Wenn man an irgendetwas denkt, das mit Gott verbunden ist, irgendein Epithet, das mit Ihm assoziiert wird, erfüllt es uns ausschließlich mit positiven Gedanken von Freude, Optimismus und Hoffnung. Was Bhagawan uns also wirklich durch diese Geschichte erzählt, ist, an etwas Positives in unserem Leben zu denken, vorzugsweise an den Namen des Herrn. Nebenbei gesagt, Seine Name an sich hat eine sehr kraftvolle Vibration, die damit

SG: Es gibt da eine andere schöne Sichtweise, dargelegt von Sri Sureshwaracharya, warum wir ständig an Gott denken oder Seinen Namen aufnehmen sollten. Er war Schüler von Sri Adi Shankara, besser bekannt unter dem Namen Mandan Misra. Er schrieb eine wunderschöne Abhandlung, genannt ‚Naishkarma Siddhi‘, in welcher er erklärt, dass wir, um bewusst von irgendetwas zu sein, zwei Dinge brauchen: Erstens, das Objekt des Bewusstseins und zweitens, Gedanken, die mit dem Objekt des Bewusstseins verbunden sind. Zum Beispiel mögen sich eine Menge Menschen wundern, warum, wenn Gott überall ist, wir uns Seiner nicht bewusst sind?



Sri Sureshwaracharya war einer der führenden, direkten Schüler von Sri Adi Shankara. Ein großer Gelehrter und Philosoph, war er der erste Peethadhipathi von Dakshinamnaya Sringeri Sharada Peetham, gegründet von Sri Adi Shankara. Eine seiner bedeutenden Beiträge ist das ‚Naishkarmya Siddhi‘ – eine wertvolle Abhandlung über die Philosophie des Non-Dualismus.

Die einfache Antwort, die Sri Sureshwaracharya gibt, ist folgende: Wenn wir auf der Straße gehen und zu einem Stein kommen, stolpern wir über ihn. Warum? Sind wir uns des Steines nicht bewusst? Nein, es ist nur geistige Abwesenheit! Das bedeutet, Gedanken in Verbindung mit dem Stein existieren nicht, obwohl der Stein da ist. Entweder haben wir ihn gesehen und nicht darüber nachgedacht, da wir abgelenkt waren; oder wir haben ihn nicht gesehen. Nun sagt er, wenn wir auf der Straße gehen und den Stein sehen, entsteht sofort ein Gedanke, der uns über den Stein informiert. Dies würde uns helfen, um ihn herumzugehen! In gleicher Weise, sagt er, **ist Gott, das Objekt unseres Bewusstseins die ganze Zeit überall gegenwärtig. Damit wir uns Seiner bewusst werden, müssen wir Gedanken haben, die mit Gott verbunden sind.** Das wird das Bewusstsein Gottes in unserem täglichen Leben wachsen lassen.



KM: Hier kommen wir zur Wichtigkeit des bewussten Trainings unseres Geistes, denn ein untrainierter Geist kann unsere ganze Persönlichkeit zunichte machen. Das erinnert mich an die Geschichte von einem Meister und seinem Dschinn. Dieser Geist konnte Herkules-Aufgaben in Null- Komma-Nichts erledigen. Aber dieses außergewöhnliche Wesen stellte eine Bedingung. Es sagte: Wenn der Meister ihm eine Sekunde Freiheit gäbe, würde es ihn töten. Dies bedeutete, dass der Meister den Dschinn die ganze Zeit beschäftigt halten musste. Während es zu Anfang leicht zu sein schien, hatte der Meister sehr bald keine Aufgaben mehr zu vergeben.

BP: Von vielen zehn Millionen, die man delegieren könnte?

KM: Ja, schlichtweg! Endlich kam der Meister mit einer wunderbaren Idee heraus. Er schickte den Geist zu einer Säule und forderte ihn auf, hoch und herunter zu klettern, bis er aufgefordert würde aufzuhören oder er ihm eine andere Arbeit geben würde. Auf diese Weise schaffte der Meister es,

seine Haut zu retten. Unser Geist ist ebenfalls nicht sehr verschieden von diesem Dschinn, beständig auf der Suche nach dieser oder jener Arbeit. Wenn wir den Geist nicht in rechter Weise beschäftigt halten, hat er alle Möglichkeiten, unsere Persönlichkeit zu überrollen. Und hier wird die Wichtigkeit des *Namasmarana*, das Rezitieren des Gottesnamens, deutlich. Durch beständiges Wiederholen Seines Namens richten wir unseren Geist und seine Aufmerksamkeit oder seinen Fokus auf unsere *Ishta Devata* (unsere gewählte Form Gottes) aus.

GSS: In der Tat, Bhagawan sagt, dass wir Seine Form als die Säule ansehen und den Geist konstant auf Ihn ausrichten sollen.

KM: Durch das Ausüben von *Namasmarana* können wir den Geist beschäftigt halten.

BP: Wirklich, Ganesh, während du diese Geschichte erzählst, kann ich nicht aufhören, den Dschinn mit meinem Affengeist zu vergleichen! Was du sagst, passiert mir die ganze Zeit.

GSS: Sag: ‚Unserem Affengeist! Ich vermute, dass wir alle das gleiche Problem haben!‘

BP: Wie dem auch sei, Dank meiner guten Erziehung bemühe ich mich darum, meinen Dschinn-Geist durch das immerwährende Singen irgendeines Mantras zu beschäftigen. Sagen wir mal, wenn ich auf der Straße gehe oder etwas tue, was keines besonderen Fokus bedarf, rezitiere ich immer ein Mantra – das Gayatri Mantra oder das Sai Gayatri. **Und ich habe festgestellt, solange ich so beschäftigt bin, wenn etwas Unerwartetes passiert, wie, nehmen wir einmal an, ich rutsche aus oder falle, ich sofort ‚Swami‘ rufe! Es ist Sein Name, der aus meinem Mund kommt! Es ist niemals ‚Aua‘ oder ‚Tut mir leid‘ oder irgendetwas anderes!** Selbst wenn ich niese, sage ich nicht ‚Entschuldigung!‘ Was ich sofort murmele ist ‚Swami!‘ Und wann immer das geschieht, fühle ich mich daher glücklich.

GSS: Bishu, ich schätze es, dass du sagst, dass du dich glücklich fühlst! Jedoch, mir erzählen viele Studenten, dass sie den Namen des Herrn rezitieren, aber es ihnen irgendwie nicht die Süße gibt! Und daher finden sie es schwierig, damit weiterzumachen. Wir wissen, dass die Schriften sagen, der Name des Herrn sei sehr süß, süßer als Zuckerrohrsaft und so weiter. Aber, warum erfahren sie die Süße nicht?

SG: Ich hörte Murari Bapuji, der aus Gujarat stammt. In einem seiner vielen Diskurse über das Ramayana sagt er, dass der Name des Herrn ganz und gar von großer Freude und Nektar gleicher Süße durchtränkt ist. **Aber, wenn wir unmotiviert sind, in der Weise, dass wir die Süße des Gottesnamens nicht fühlen, sei es nicht unsere Sache, dem Namen des Herrn dafür die Schuld zu geben. Es ist tatsächlich unsere**

eigene Krankheit, zusammengeballt aus verschiedenen Leben, wo sich der Fehler befindet.

(Text im Bild: Um die Nähe zum Göttlichen zu erfahren, ist Namasmara der leichteste Weg – beständiges Erinnern an den Namen des Herrn. – Baba)



BP: Das Eisen wird vom Magneten nicht angezogen, wenn Dreck und Rost an ihm ist.

SG: Sehr wahr. Es ist nicht der Fehler des Magneten. Daher sagt er: Wenn wir den Namen des Herrn aufnehmen, wirkt es wie eine Medizin. Das nächste Mal, wenn wir Seinen Namen aufnehmen, nachdem wir von *Samsara*, der Krankheit der weltlichen Existenz, geheilt sind, werden wir von Freude und Glückseligkeit erfüllt sein.

GSS: Wunderbar. Nun, lass mich dich fragen, Amey: Als *Bhajans*sänger singst du jeden Tag in der Nähe des Herrn. Du musst diese Süße erfahren haben!

AD: Du hast recht. Ich sollte sie seit langem erfahren haben. Aber, ich muss gestehen, dass es tatsächlich erst seit kurzem so ist, dass ich wirklich angefangen habe, mich an jedem Wort der *Bhajans* zu erfreuen. Ich habe bemerkt,

dass, wenn ich mich tatsächlich auf jedes einzelne Wort des wunderschönen Namens des Herrn in den *Bhajans* konzentriere, es fast unmöglich für mich ist, den *Bhajan* zu beenden. – Tränen steigen einfach in meine Augen, was es schwierig macht, den *Bhajan* zu beenden. Hier bin ich versucht, euch eine sehr kraftvolle Technik mitzuteilen, die wir alle benutzen können, wenn wir *Bhajans* singen. Sie kann uns allen helfen, in Einklang mit dem *Bhaava* (Gefühl) des *Bhajans* zu sein. Als Beispiel lasst uns den *Bhajan* *Nandalaala, Nandalaala* nehmen. **Ein herzensguter Herr hat mir einst erzählt, dass wir versuchen sollten, eine Geschichte zum *Bhajan* zu erfinden.** Daher habe ich das einfach ausprobiert und es geht so ähnlich wie dies:

Es ist lange her, dass Bhagawan zu uns gesprochen hat. Er kommt nicht in unsere Träume und wir erfahren diese schönen Augenblicke, die wir immer haben wollten, nicht. Es ist eine sehr schmerzhaft Angelegenheit, nicht wahr.

GSS: Ja, wir können das nachempfinden!

AD: So, du sitzt hier am Tor des Prasanthi Mandirs und Bhagawan kommt heraus, um *Darshan* zu geben und noch einmal spricht Er nicht zu dir oder sieht auf deine Seite. Und gerade, als Er vorbeigeht, bist du nicht mehr in der Lage, das noch weiter zu ertragen und du singst einfach laut heraus *‘Nandalaala, Nandalaala’*. Und da Er deinen Ruf gehört hat, dreht Er sich um und sieht dich an und sagt: *„Emira? Was willst du?“* – *„Daya Karo Bhagawan“* (Oh Gott! Bitte habe Mitgefühl mit mir!) Und der Herr ist von deinem Gebet berührt und Er kommt zu dir und sagt: *„Was wünschst du?“* – *„Bhava saagar se paar utharo“* (Bringe mich über den Ozean von *Samsara*) und Bhagawan sagt in Seinem unnachahmlichen Stil: *„Was?“* – *„Daya Karo Bhagawan“* (Oh Herr! Bitte habe Mitgefühl mit mir. Verlasse mich nicht so!) Nun ist das Herz des Herrn geschmolzen. Er umarmt und liebkost dich und du hältst dich an Seinen Füßen fest und sagst: *„Tumhari Charan Bin Anaath Hai Tum“* (Herr, ohne die Zuflucht zu Deinen Füßen sind wir verwaist; wir haben keine andere Zuflucht, an die wir uns wenden könnten.) Bhagawan ist jetzt so berührt und Er lächelt dich jetzt an. Der *Bhajan* kulminiert mit *„Daya Karo Bhagawan“* (Fahre bitte fort Deine Liebe auszuschütten).

GSS: Das ist wirklich sehr berührend und ich wusste bislang nicht, dass es die Erfahrung des *Bhajans* bereichern könnte!

BP: Eine wunderschöne Geschichte!

GSS: Nachdem wir über die Kraft im Namen des Herrn gesprochen haben, welche, da bin ich mir sicher, jetzt sehr klar ist, lasst uns zum nächsten Teil übergehen, der sagt: Beginne frühzeitig! Lasst mich euch jetzt eine sehr peinliche Erfahrung mitteilen; es ist etwas, wovon wir lernen können. Dies passierte vor fast einem Jahrzehnt. Ich kehrte im Bus, vom Whitefield Ashram kommend, zurück. Es geschah so, dass der Kontrolleur sowie der Fahrer für irgendwelche Arbeit ausgestiegen waren und der Gang in den Leerlauf rutschte. Da der Bus an einem Abhang stand, begann er langsam rückwärts zu rollen. Einige von uns saßen noch im Bus. Aber das erste, was mir einfiel, war, eilends den Bus zu verlassen. Glaubt mir, da war kein ‚Sai Ram‘; keine Intention, die anderen Passagiere im Bus zu retten. Alles, was ich tat, war, mich zwischen sie zu drängen, um herauszukommen.

Aber dann, als ich mich prüfte, erkannte ich, wie schwer es ist, den Namen des Herrn in solchen Zeiten aufzunehmen. Darum denke ich, dass ‚frühzeitig beginnen‘ die nächst wichtige Angelegenheit ist, was im Wesentlichen die Konditionierung des Geistes bedeutet. Wenn wir unsere eigene alte Kultur ansehen, so wurde das Ritual des *Upanayanam* oder das *Brahmopadesam* im Alter von sieben Jahren durchgeführt. Es ist die heilige Schnurzeremonie – der formale Einstieg des Kindes in die Erziehung. Nun, welche Art von Erziehung? Ihm das Wissen von Brahman zu vermitteln! *Brahmopadesam*! So lernen Kinder in diesem Alter auch Sprachen. Es ist während dieses prägenden Alters – wenn das Kind so um die sieben Jahre alt ist – wo man den Geist konditionieren kann. Zu der Zeit sollte das *Namasmarana* beginnen.

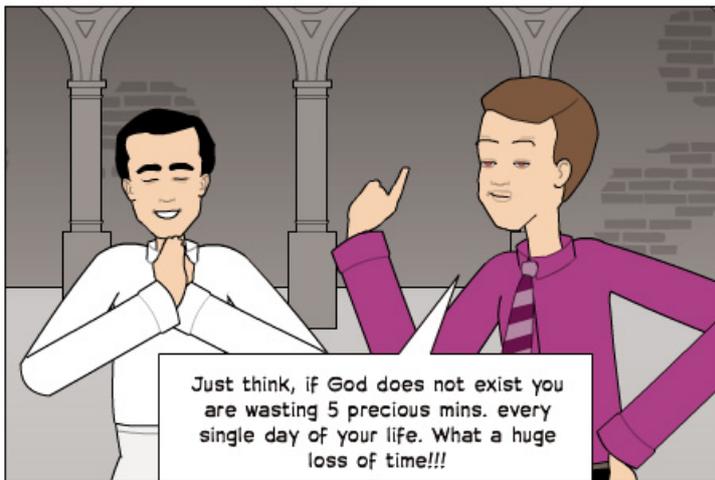
(Text im Bild: Die Schlangengurke wächst nur dann gerade, wenn ein Stein an das eine Ende gebunden wird. In gleicher Weise benötigt der junge Geist die „Steine“ der Hingabe und Disziplin, um einen starken und „geraden“ Charakter zu entwickeln.)

BP: Tatsächlich erklärt Swami dies an einem wunderschönen Beispiel von der Schlangengurke und dem Stein. Er sagt: Wenn man die Schlangengurke sich selbst überlässt, wächst sie gekrümmt. Das ist ihre Natur. Der Gärtner wiederum verhindert das, indem er einen schweren Stein an das eine Ende bindet; und wenn die Schlangengurke länger wird, wächst sie somit gerade. Ebenso, sagt Swami, hat der Geist der Jugendlichen Dank der sogenannten Modernisierung und all seiner Übel die Tendenz, unberechenbar und unehrlich zu werden. Zum Beispiel: Vor ein paar Tagen war ich schockiert auf BBC von dem Jungen zu hören, der aufgrund von Cyber Mobbing Selbstmord verübt hatte. Es war tatsächlich das erste Mal, dass ich überhaupt den Ausdruck ‚Cyber Mobbing‘ gehört hatte.

GSS: Oh, mein Gott!

BP: Es ist wirklich traurig, dass das Mobben selbst noch nach den Unterrichtsstunden weitergeht und seine hässlichen Tentakel auch noch in den Cyberspace ausgeweitet hat. Der Junge muss so sehr drangsaliert worden sein! Nun, warum passierte dies? Diejenigen, die das Kind mobbten, hatten ein verkehrtes Verständnis von richtig und falsch. Ihr abenteuerlicher Geist und ihre Vorstellungen waren alle fehlgeleitet.

GSS: Also, im Grunde genommen, Bishu, was du sagst, ist, dass man den Stein des *Namasmarana* früh im Leben festbinden sollte.



BP: Korrekt. *Namasmarana*, Liebe zu Gott, Disziplin – wir haben all diese Steine.

GSS: Bishu, ich stimme dir zu; aber, das ist wirklich schwierig. Wenigstens ist es das, was wir von den meisten Menschen dazu hören. Ich bin mir sicher, dass selbst die Schlangengurke es sehr schwierig findet, den Stein an sich gebunden zu haben, nicht wahr?

BP: Ja. Aber das macht den großen Unterschied.

KM: Darum müssen wir verstehen, was das Anfangsproblem ist! Viele Menschen haben ein ‚Anfangsproblem‘. **Die meisten der Suchenden, tatsächlich mehr als 95 % von ihnen, geben ihre Bemühungen in Richtung Selbstverwirklichung in einem sehr frühen Stadium ihres *Sadhana* auf. Also, was sollen wir tun? Ein Beispiel, das vielleicht einen sehr deutlichen Einblick in dieses Problem gibt, ist das vom Raketentart.** Die Tatsache, die die meisten von uns nicht wissen, nämlich, dass die Menge an Treibstoff, die die Rakete direkt zu Beginn ihrer Reise verbraucht, um den Erdanziehungsbereich zu durchstoßen, viel mehr ist, als die Treibstoffmenge, die sie für den Rest der Reise, die über Tausende von Meilen verlaufen mag, konsumiert. In der Raumfahrt bezeichnet man das als ‚Fluchtgeschwindigkeit erreichen‘. Auch in unserem *Sadhana* ist es nur zu Beginn so, dass wir enorme bewusste Anstrengungen unternehmen müssen, um uns von unseren alten Verhaltensweisen zu befreien. Die meisten von uns geben zu Beginn auf, weil sie denken, dass der Weg der Spiritualität zu anstrengend und nervig ist. Aber, wir sollten erkennen, dass genau wie die Rakete, die sich an der Leichtigkeit der Freiheit im Raum erfreut, wir ebenfalls das Gleiche erfahren werden, vorausgesetzt, dass wir zu Beginn fest entschlossen und ausdauernd sind.

*(Text im Bild: Die meisten Anfänger auf dem spirituellen Weg geben sehr früh auf, da sie glauben, dass Spiritualität zu schwierig, trocken und umständlich ist. Das Anfangsproblem beim spirituellen *Sadhana*: Die Rakete benötigt ein Maximum an Treibstoff und Kraft beim Start, um die ‚Fluchtgeschwindigkeit‘ zu erreichen und aus der Erdatmosphäre herauszukommen; danach ist es eine eher sanfte Reise. Genauso ist es mit der Spiritualität – im Anfangsstadium wird eine Menge an Disziplin und Willenskraft benötigt.)*

GSS: Daher ist das Erreichen des kritischen Punktes sehr wichtig!

AD: Was das betrifft, nimm jede Sportart oder die Schönen Künste. Die größten Anstrengungen muss man am Anfang machen; das bedeutet, in den prägenden Jahren.

BP: Anstrengungen müssen fortwährend gemacht werden, aber die größte Anstrengung muss in das Anfangsstadium gesetzt werden.

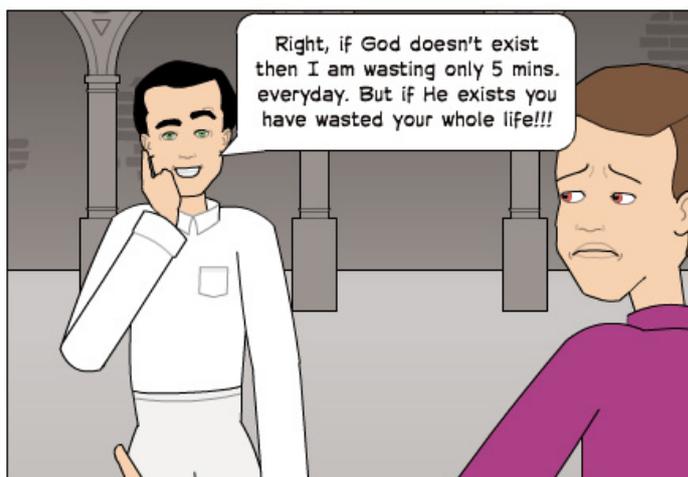
AD: Genau! Zum Beispiel bin ich ein großer Fan von Sport und ich habe Sachin Tendulkar sagen hören, den bekannten Kricketspieler aus Indien, dass er zehn Stunden am Tag in der Zeit zwischen den Wettkämpfen übte, als er zwölf und dreizehn Jahre alt war. Er sagte, dass er während des letzten Weltcups nahezu dahin kam zu fühlen, dass er nicht wirklich üben musste. Er war zuversichtlich, dass er sehr gut war.

SG: So fließt es! Sehr spontan!

KM: Also, im Grunde genommen muss man zu Beginn maximale Anstrengungen unternehmen. Und diese Bemühung ist es, die einen dann tatsächlich durch den Rest der Reise tragen wird.

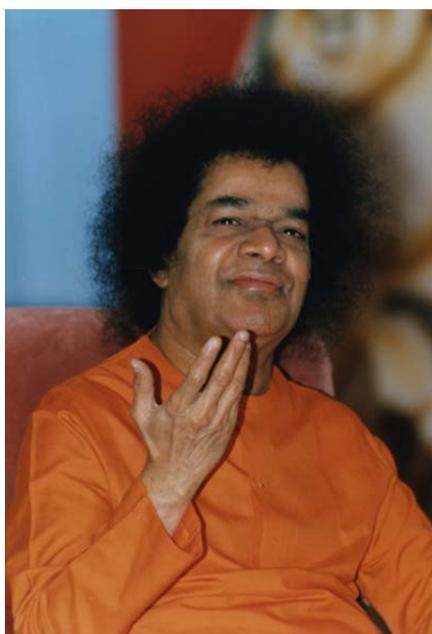
(Text im Bild: Denk daran: Wenn Gott nicht existiert, verschwendest du jeden Tag deines Lebens fünf kostbare Minuten. Was für ein immenser Verlust an Zeit!!!)

GSS: In der Tat gibt es da eine humorvolle Geschichte, wo Swami über die Wichtigkeit des frühen Beginns spricht. Er gibt das Beispiel der traditionellen Menschen aus Südindien, die von Bananenblättern essen. Es ist das normale Verhalten, Essen zu servieren und dann das *Brahmarpanam* zu rezitieren, um dem Herrn das Essen darzubringen. Swami sagt: Wenn man, statt dies zu tun, all das Essen zu sich nehmen und Gott das zerrissene Blatt offerieren würde, die meisten von uns fühlen würden, dass das blasphemisch sei, richtig? Wie auch immer, das ist genau das, was wir alle tun. Er sagt, wir warten bis zum Ende unseres Lebens, wo unsere Sinnesorgane schwach sind und unser Körper fast stirbt, um unser Leben Gott zu Füßen zu legen! Ist das nicht lächerlich?



(Text im Bild: Richtig, wenn Gott nicht existiert, verschwende ich nur fünf Minuten an jedem Tag. Aber, wenn Er existiert, hast du dein ganzes Leben verschwendet!)

KM: Darum halten die meisten von uns sich in ihrem vertrauten Bereich auf, wo auch immer wir sind. Es erinnert mich an ein sehr interessantes Gespräch zwischen einem Atheisten und einem Theisten. Der Atheist entmutigte beständig den Gottgläubigen, indem er ihn kritisierte, jeden Tag fünf Minuten seiner Zeit im Gebet zu verschwenden. Dazu erwiderte der Theist demütig: „**Ja, wenn Gott nicht existiert, habe ich jeden Tag fünf Minuten meiner Zeit verschwendet. Aber, wenn Gott wirklich existiert, hast du dein ganzes Leben verschwendet.**“



Swami gibt das schöne Beispiel von Gott Yama, dem Gott des Todes. **Er sagt, dass Yama mit einer Kamera da steht, bereit ein Foto von uns zu machen, um genau zu sein, uns in jedem Moment zu ‚schießen‘. Er sagt nicht ‚cheese‘ und wartet, bis wir lächeln oder ‚Sai Ram‘ sagen und klickt dann!** Das bedeutet, jeder Augenblick kann unser letzter Augenblick sein. Daher muss jeder Augenblick durch Seinen Namen geheiligt werden.

GSS: Hey, Bishu, wir hörten diesen Clip vor kurzem mit Bhagawans Stimme.

BP: Warum hören wir ihn nicht jetzt?

GSS: Du hast ihn jetzt dabei? Wunderbar!

BP: Ja. Lasst uns Ihn hören!

Hören der Stimme Swamis

„Wir können nicht entscheiden, für wie lange wir durch dieses Leben reisen können. Wir wissen nicht, wann – ob im Alter oder der Jugend oder als Teenager – wir diesen Körper ablegen werden. Der Tod allein ist sicher. Wenn du intelligent genug bist, erkenne Gott genau jetzt, zu dieser Zeit des Lebens. Du weißt nicht, wann du Gottes Gnade erhalten wirst?“

Vom weltlichen Standpunkt aus gesehen – wenn du ein Foto von dir haben möchtest, wird der Fotograf dich auffordern, vor der Camera zu stehen und aufzupassen, wann er ‚bereit!‘ sagt und den Knopf drückt. Dies ist das Verfahren, dem die Fotografen in dieser Welt folgen. Aber auf dem spirituellen Weg würde Gott dich auffordern bereit zu sein; und wann können wir sagen, dass wir bereit sind? Nur, wenn wir Ihn in unseren Herzen visualisieren können. Gott wünscht, dass wir immer bereit sind. Wir müssen nicht warten, bis wir alt geworden sind oder nach einer geeigneten Zeit Ausschau halten; jede Zeit ist angemessen. Wir sollten immer bereit sein, indem wir immer an Ihn denken.“

SG: Es ist so wunderbar, Swamis Stimme zu hören! Aber, während Swami uns davon erzählt, erinnert mich das an eine wunderbare Erfahrung vom Vater meines Klassenkameraden. Er ist Kapitän bei der Handelsmarine. Einmal, als er sich im Arabischen Meer befand, beförderten sie Rohre für Ölraffinerien und die Laschen, mit denen die Rohre befestigt waren, zerrissen. Das Wetter war zu der Zeit auch ziemlich schlecht. Das Schiff begann zu sinken.

Ihr könnt euch vorstellen, dass das eine hoffnungslose Situation war. Jedermann rannte herum und weinte; es war ein totales Chaos. Lasst mich euch zuerst einmal etwas Hintergrundwissen über ihn geben. Er verbrachte immer sechs Monate auf See und genauso viele Monate Freizeit in Prasanthi Nilayam in Swamis Gegenwart. Daher, als er erkannte, dass sein letzter Augenblick gekommen sei, entschloss er sich, zu Swamis Bild in seiner Kabine zu gehen und Vibhuti zu nehmen, bevor er starb. Aber als er zu seinem Raum kam, erwartete ihn dort eine große Überraschung. Nun, ihr müsst alle wissen, dass die Stühle und Tische auf dem Schiff auf dem Boden verschraubt sind, damit sie bei Seegang nicht umfallen. Aber Swamis Bild befand sich einfach auf dem Tisch. Jedoch, zu seinem Erstaunen, trotz all des Schaukelns des Schiffes, stand das Bild noch aufrecht! **In dem Moment erhielt er eine Inspiration von Swami und entschied sich, das Schiff gegen die Wellen auszurichten. Das ist normalerweise eine falsche Entscheidung, aber er tat das und eine riesige Welle kam und traf das Schiff. Die meisten dieser Rohre fielen in den Ozean und einige andere**

fielen zurück auf ihren Platz, sodass das Schiff stabilisiert wurde. Alle Leben wurden gerettet! Selbst heute ist offiziell schriftlich festgehalten, dass es ein Wunder war.

BP: Fantastisch!

GSS: Wie erstaunlich! Und auf diese Weise gibt Swami dir die richtige Intuition; vorausgesetzt, du hast das Gefühl in deinem Geist. Jetzt gehen wir weiter zum dritten Teil unseres Studienkreises, der das Thema ‚keine Abkürzungen bei der Spiritualität‘ behandelt.

BP: Richtig!

GSS: Wieder greifen wir auf diese humorvolle Geschichte zurück, die Bhagawan von einem



Geschäftsmann und einem Pandit erzählt, der spirituelle Diskurse gab. Der Geschäftsmann geht dorthin, um an einem sogenannten ‚Zehn-Tage-Diskurs-Pauschalangebot‘ teilzunehmen. Es war ihm erzählt worden, dass, wenn er an diesem Kurs teilnähme, er großen Profit in seinen geschäftlichen Angelegenheiten haben würde. So macht man das heute! Es geschah, dass an einem Tag – dem siebten Tag – der Kaufmann zu einem Treffen in die Stadt kommen sollte. Dies bedeutete, dass er den Diskurs ausfallen lassen müsste. Daher ging er zum Pandit und fragte ihn, was er tun solle. Der Gelehrte erzählte ihm, dass vielleicht sein Sohn statt seiner dazukommen und dem Diskurs zuhören könnte. Dem Geschäftsmann gefiel die Idee und er forderte seinen Sohn auf, statt seiner teilzunehmen. Wie auch immer, an seinem vorletzten Tag kommt er wieder zum Pandit gelaufen. Auf

Nachfrage vertraut er dem Pandit seine Bedenken an, die da sind: „Angenommen, mein Sohn nimmt teil und entwickelt Losgelöstheit vom Leben, nachdem er Ihren Diskurs gehört hat, was passiert dann mit meinem Geschäft?“

Gut, soviel zum Spiritualität-Pauschalangebot! Swami erzählt dies auf eine sehr lustige Weise. Dann sagt der Pandit: **„Oh, dummer Mann! Sie haben an solchen Pauschalangeboten hunderte Male in Ihrem Leben teilgenommen und dennoch sind Sie nicht in der Lage, Ihre Anbindung aufzugeben. Denken Sie, dass bei nur einer einzigen Teilnahme Ihr Sohn die Welt aufgeben wird?“**

Die grundlegende Lektion ist hier, dass solche Dinge in der Spiritualität nicht wirken. Es gibt da keine Abkürzung, keine einzige.

BP: Daher: Was wichtig ist, ist richtiges Verstehen, was in jungen Jahren kommen sollte. Swami gibt das Beispiel von einem Kind, das lernen muss, seinen Finger nicht ins Feuer zu legen. Das kann auf zwei verschiedene Arten geschehen. Das Kind kann seinen Finger ins Feuer legen und auf harte Weise lernen; oder auf seine Mutter hören, wenn sie sagt, es solle den Finger nicht ins Feuer legen. Dies ist genau das, was mit uns an jedem Tag geschieht! Swami, unsere Göttliche Mutter, sagt uns, dass wir den Namen Gottes rezitieren und Ihn niemals vergessen sollen. Aber, was häufiger passiert als dies zu tun, ist, dass wir den Finger ins Feuer legen wollen.

Vor einigen Tagen las ich einen Artikel über einen Amerikaner mit dem Namen Michael Gates Gill. Dieser Mensch hatte alles, als er 53 Jahre alt war – den Amerikanischen Traum gewissermaßen – einen guten Job in der Werbung, ein großes Haus, eine wunderbare Familie und all das. Und als er 63 Jahre alt war, war er arbeitslos, geschieden und nahezu gebrochen; hinzu kam, dass er einen Gehirntumor hatte. Er brauchte jetzt ein Einkommen. Daher nahm er einen Job bei Starbucks an, die ihm zehn Dollar pro Stunde zahlten. Interessanterweise, trotz der Widrigkeiten, sagt er, dass er den Job liebe. Tatsächlich hat er sogar ein Buch geschrieben: „Wie Starbucks mein Leben rettete“. Vielleicht ist es interessant zu erfahren, dass da auch ein Hollywoodfilm kommen wird, der auf diesem Buch basiert. Natürlich erhielt Gill eine riesige Menge Geld als Vorschuss. Nach einer so dramatischen Kehrtwendung im Schicksal fragte ihn jemand, ob er wieder zu seinem vornehmen Lebensstil zurückkehren würde? Der Mann sagte: **„Nein. Ich habe erkannt, was die wirklichen Prioritäten im Leben sind. Ich weiß, wenn ich im Starbucks Kaffee serviere, serviere ich nicht Kaffee – ich diene tatsächlich den Menschen. Ich habe gelernt, dass mehr Freude darin liegt, weniger zu haben und zu versuchen, im Leben von irgendjemandem etwas zu verändern.“**

GSS: Dies ist wie Lernen, indem man die Hand ins Feuer legt!

BP: Ich denke, dass viele Menschen sich damit identifizieren können. Wir lernen nur, nachdem wir Fehler gemacht haben.

AD: Aber das Leben ist zu kurz, um alle Fehler zu begehen!

Ein Kind lernt auf zwei Arten, die Hand nicht ins Feuer zu legen: Eine, indem es seine Hand verbrennt und die zweite, indem es auf den Rat der Mutter hört. Es ist weise, der letztgenannten zu folgen, aber meistens wählen wir es, „unsere Finger zu verbrennen“, indem wir einem vornehmen Lebensstil hinterherjagen, einer Unmenge an materiellen Besitztümern, Macht, Ruhm, Geld und so weiter, obwohl unsere Göttliche Mutter Sai uns wiederholt warnt, dass wirkliche Ziele des Lebens, die uns dauerhafte Freude und Frieden gewähren können, woanders liegen.

BP: Richtig, **ein weiser Mensch ist einer, der aus den Fehlern der anderen lernt!** Ich denke, das ist es, was wichtig ist. Wir müssen es bewusst von Anfang an versuchen und verstehen, wo unsere Prioritäten im Leben sind!

(Text im Bild: Reise in den Lern(stadien) des Lebens – unbewusst inkompetent – ich weiß nicht, dass ich nicht weiß – bewusst kompetent – ich weiß, dass ich weiß – bewusst inkompetent – ich weiß, dass ich nicht weiß – unbewusst kompetent - „Ich weiß“ ist ein Teil von mir geworden.)

AD: Sehr wahr! In der Tat, ich fange an, diese schöne Reise durch das Leben zu verstehen, eine Reise, wo man sich von ‚unbewusst inkompetent‘ zu ‚unbewusst kompetent‘ hinbewegt. Es gibt vier Stufen – zu Anfang wie ein Kind, das nicht weiß, wie man geht, es ist ‚unbewusst inkompetent‘, das bedeutet: Man weiß nicht, dass man nicht weiß. Von da bewegt man sich weiter zu ‚bewusster Inkompetenz‘, was bedeutet, man fängt an zu verstehen, dass man nicht weiß (wie ein Kind, das weiß, dass es nicht weiß, wie man ein Fahrrad fährt). Von da an lernt es, wie man Fahrrad fährt, fällt aber noch; Das ist die Stufe, wo wir ‚bewusst kompetent‘ sind. Aber, es kommt die Zeit, wo das Kind so gut im Fahrradfahren ist, dass es ‚unbewusst kompetent‘ wird. Auf dieser Stufe kann das Kind verschiedene Dinge tun, selbst während es Fahrrad fährt; es bekommt diese Spontanität. **Es geht wirklich darum, von ‚unbewusst inkompetent‘ zu ‚unbewusst kompetent‘ fortzuschreiten.**

BP: Eine Menge Jargon hier, aber es hat eine schöne Bedeutung bekommen.

KM: Ich denke, die beste Art der ‚unbewussten Kompetenz‘ ist, Gott unbewusst zu erinnern, wie ein Autopilot, während man seine täglichen Handlungen ausführt. Auch in der Bhagavad Gita sagt Lord Krishna: „*Tasmaat Sarveshu Kaaleshu Mananusmara Yudhyacha*“, was bedeutet: „Erinnere (dich an) Mich zu jeder Zeit und kämpfe.“ Aber ich war irgendwie unfähig, diesen Rat des Herrn an Arjuna in mein tägliches Leben zu übertragen – beispielsweise in meiner Schulzeit, wenn ich meine chemische Gleichung ausbalancierte oder an einem Projekt mit einer strikten Abgabefrist gearbeitet habe oder selbst, während ich an einem Cricketwettkampf mit super spannendem Endspiel teilnahm. Wo ist zu solchen Zeiten Raum an Gott zu denken? Am Ende des Tages fühlte ich mich gewöhnlich schlecht, da dieses oder jenes mich die ganze Zeit beschäftigt gehalten hatte. Es geschah dann, dass mir das Beispiel von einem Autofahrer, das Bhagawan gegeben hat, zukam.

Swami sagt, dass der Fahrer auf der belebtesten Straße fahren mag, aber wir alle wissen, dass er dabei zu der Person, die neben oder hinter ihm sitzt, sprechen kann. Er kann außerdem zur gleichen Zeit Musik oder *Bhajans* hören. Er mag sogar einen wichtigen Anruf entgegennehmen oder einen schnellen Blick auf irgendeine Reklame an der Wand werfen. Er macht all das, obwohl er auf einer belebten Straße fährt. **Wenn ein Mensch so viele Dinge tun kann, während er sein Auto fährt und die ganze Zeit seine Aufmerksamkeit auf die Straße gerichtet hält, was bedeutet, dass es ihm bewusst ist, was auf der Straße geschieht, kann sich auch ein spiritueller Suchender der Gegenwart oder des Beteiligtseins Gottes am täglichen Leben gewahr sein, selbst während er seine routinemäßigen Verpflichtungen ausführt.**

(Text im Bild: Der Weg zu Kompetenz besteht aus beständiger Praxis, ob es sich um Kunst, Wissenschaft oder Spiritualität handelt.)

GSS: Schönes Beispiel!

SG: Tatsächlich gibt Swami ein anderes Beispiel. Unsere täglichen Verpflichtungen sind so etwas wie ein Schauspieler, der spielt. Ein Schauspieler spielt verschiedene Rollen, ist sich aber die Zeit über der Tatsache bewusst, dass er nicht dieser spezielle Charakter ist. Zum Beispiel spielte ich die Rolle von Duryodhana; aber (dankenswerterweise) bin ich es nicht. Wirklich, Swami korrigierte und rief mich als Suyodhana. **Daher sollten wir uns immer unseres wirklichen Selbst bewusst sein, während wir verschiedene andere Aktivitäten ausüben, genau wie ein Schauspieler.**

BP: Ganesh und Giridhar, was wir meinen, ist, dass wir immer fortfahren sollten zu rezitieren.

GSS: Behalte den Namen im Hintergrund bei.

BP: Aber selbst das mag nicht immer leicht sein. Zum Beispiel: Wenn ich ein Examen schreibe, kann ich nichts anderes nebenbei in meinem Geist haben. Ich muss mich einfach auf die Beantwortung der Fragen konzentrieren. Es könnte das Gleiche für jemanden sein, der einen hochspezialisierten Job ausübt.

GSS: Zum Beispiel ein Pilot, der das Flugzeug steuert!

BP: Richtig! Dafür hat Bhagawan eine Lösung genannt. **Er sagt, dass es genug und okay ist, wenn man die Arbeit mit einem Gebet beginnt und genauso mit einem Gebet beendet. Selbst, wenn man nur dies tut, sagt Swami, wird Gott immer in unserem Geist sein; Er wird immer ein Anteil an dem ganzen Prozess haben.** Tatsächlich haben wir den Studienkreis mit einem Gebet begonnen.

(Text im Bild: Gebet ist für die Seele, was Nahrung für den Körper ist... es soll nicht von den Lippen fließen, sondern aus dem Herzen, aufrichtig und ununterbrochen. – Baba)

GSS: Und die beste Weise ist es jetzt, ihn mit einem Gebet zu beenden, nicht wahr? Das ist so wunderbar! Wir hatten eine wirklich gute Diskussion. Nur, um zusammenzufassen, was wir gemacht haben – wir haben über die Kraft des Gottesnamens diskutiert; es gibt nichts weiter dazu zu sagen. Der nächste Aspekt, der hervorgehoben wurde, war, dass wir früh beginnen müssen; es ist nicht etwas, was einfach so im letzten Augenblick unseres Lebens auf unsere Lippen kommt. Und schließlich: Es gibt keine Abkürzungen in der Spiritualität, und wir können Gott niemals überlisten. Wir müssen durch diesen ganzen Prozess gehen.

Ich denke, so wie Bishu es richtig bemerkt hat, der beste Weg diese Diskussion zu beenden, wäre mit einem Gebet. Lasst uns daher unsere Diskussion mit dem **Shanti Mantra** beenden:

Om Shanthi, Shanthi, Shanthihi

Liebe Leserinnen und Leser, dies ist eine editierte Niederschrift der dritten Episode unserer Serie ‚Radio Sai Studienkreis‘. Während wir uns definitiv daran erfreut haben, Ihnen dies anzubieten, würden wir gern wissen, wie Sie sich mit diesem Programm fühlen. Daher, bitte senden Sie uns freundlicherweise Ihr Feedback zu, an h2h@radiosai.org

Jede Zeile, die Sie schreiben, wird uns helfen zu erfahren, was Sie sich wünschen und uns Hinweise geben, wie wir mit weiteren derartigen Ideen und Angeboten herauskommen sollen. Wir hoffen und beten zu Swami, dass wir Ihnen besser dienen können.



BILDE DEIN HERZ – 1

Mr. B. K. Misra

„Es ist das Herz, das sich nach dem Ziel sehnt, nicht der Verstand“, sagt Bhagawan Baba. Das Herz ist, laut Bhagawan, nicht der Sitz unvernünftiger Emotionen, wie allgemein angenommen wird. Es ist das spirituelle Zentrum eines Individuums, das Intuition und Unterscheidungsvermögen fördert. Die Sinnesbegehren werden hier geläutert und das Ego, das Gefühl der Getrenntheit, wird hier umgeformt, um mit der Universalität Gottes zu verschmelzen. Die primäre Funktion der Bildung ist daher, Mitgefühl (*Daya*) oder Empathie zu entwickeln. Bhagawan sagt, Bildung ist nicht auf die vier Wände eines Klassenzimmers begrenzt; das gesamte Universum ist ein Klassenzimmer für Lernwillige.

Ein Anblick, der mich geschockt hatte

Vor einigen Jahrzehnten, verließ ich eines Morgens gegen 8 Uhr das Haus, um in die Stadt zu fahren. Ich nahm mir eine Fahrradrickscha, ein dreirädriges, von einer Person gefahrenes Gefährt, das günstigste Transportmittel für Kurzstrecken innerhalb der Ortschaft. Es war Sonntag und die Stadt war gerade auf den Beinen, um den Einkauf zu besorgen. Die Rikscha fuhr mich durch eine Straße, auf der bei den vielen Mobil Lieferanten der Abfall des vorhergehenden Tages von den Käufern verstreut lag; denn diese Straße war speziell für den Verkauf bekannt. Die Käufer standen um die „Warme Küche“ auf vier Rädern herum, füllten ihre blätterartigen Teller, die sie auf ihren ausgestreckten Handflächen balancierten. Sie aßen das leckere Gericht, bestehend aus einer Mischung von mindestens einem halben Dutzend heißer süßsaurer Sachen, die ihre Nachmittags-Geschmacksnerven wieder jung werden ließen. Nachdem der Gaumen befriedigt und der Bauch gefüllt waren, warfen sie dort, wo sie gerade standen, ihre Teller auf die Straße, in der Hoffnung, dass die Götter der Demokratie, das herumstreunende Vieh oder die reinigenden Straßenkinder sich des Abfalls annehmen würden!

Menschen gehen mit oder ohne Fußbekleidung über die unansehnlichen Haufen; Autos, Motorräder, Fahrräder und Ochsenkarren fahren darüber, und die Ausscheidungen der Ochsen und des herumstreunenden Viehs tun das Übrige, um das Ganze zu einem unbeschreibbaren Brei zu verwandeln, der sich dann mit der geteerten Straße, die allmählich ihre Identität verliert, vereint. Hin und wieder plündern die khaki-farben gekleideten Vertreter der allgegenwärtigen Demokratie (*die Müll-Arbeiter, Anm. d. Red.*) die mobilen Restaurants, bedrohen sie, nehmen sich einige unbenutzte Teller der bekannten ‚Warmen Küche‘ (*chat*) und werfen ihre umfangreichen blattartigen Teller noch auf den Haufen drauf, bevor sie dem Ritual frönen, die Bude eines Teeverkäufers in der Nähe zu stürmen, um sich einen Tee, die Krönung eines genugtuenden Nachmittag, einzuverleiben.

In dieser Straße werden in zahlreichen offenen Fleischbuden diese nicht-vegetarischen Waren frisch und blutig angeboten. Mein auf drei Rädern fahrendes Taxi zockelte durch den gewohnten Dreck und strengte sich an, schneller von der Stelle zu kommen. Mein Blick fiel auf ein halbes Dutzend Autos und mehr als zwei Dutzend Motorroller, Motorräder und Fahrräder jeder Art, die alle am Straßenrande parkten. Menschen im Schlafgewand, *hungi* und *banyans*, entspannten sich beim Plaudern und Rauchen, als gäbe es überhaupt keine Hektik in der Welt. Mein Fahrer verlangsamte das Tempo, damit die zivilisierten Menschen bei der Ausübung ihrer menschlichen Rechte sich nicht beleidigt fühlten. Während mein Fahrer sein Gefährt in einer entspannten Sonntagslaune manövrierte, bemühte ich mich, das Rundherum beobachtend zu erfassen, was die gebildete Elite, der sich entwickelnden Gesellschaft eines wieder auflebenden Indiens, an jenem Morgen auf die Straße

gezogen hatte. Sobald ich jedoch durch die Menge spähte, zog ich mich augenblicklich schauernd zurück und bat meinen Fahrer, schnellstmöglich davon zu fahren.

An der Straßenseite war der mit Blut durchtränkte Stumpf eines mächtigen Baumes zu sehen. Zwei halbbekleidete kräftige Männer waren zu erkennen, von denen einer ein Furcht-erregendes Metzgermesser in der Hand hielt und der andere das Genick eines armen unglückseligen Lammes zwischen seinen Finger fest auf den Baumstumpf drückte. Das Messer traf mit einem Hieb das Genick des Tieres und das Blut tropfte in einer darunter platzierten Schüssel. Eine Gruppe von wenigstens 15 Leuten, alles arbeitende und gebildete Menschen der Stadt, schauten dem Szenario zu, wahrscheinlich mit dem sehnlichen Gedanken an ein wohlschmeckendes Sonntagsessen innerhalb der Familie. Zwei von ihnen erkannte ich: einen Arzt, eine Art Spezialist, und einen Professor der Literatur von der örtlichen Universität. Dann sah ich einen Abgeordneten, der als Schriftführer in einer Regierungsabteilung tätig war und wegen seines riesigen Schnurrbartes bekannt ist. Sie schienen sehr erpicht darauf zu sein, ein Stück des Lammkörpers, etwas von den Sehnen, den Adern, der Knochenstücke oder des Herzens... mit nachhause nehmen zu können. Mir war plötzlich so übel, dass ich auf einer anderen Straße zu mir nachhause zurückkehren musste, wo ich dann versuchte, den ganzen Nachmittag zu schlafen, um meine strapazierten Nerven zu heilen. Die Tatsache, dass mir dieser Vorfall nach vier Jahrzehnten immer noch genau vor Augen ist, sagt alles über den unauslöschlichen Eindruck jenes Augenblickes auf meinen Geist aus.

Warum hatte mich der Anblick so tief getroffen? Weil ich kein Fleischesser bin? Oder ist es, weil ein unschuldiges Lamm getötet wurde? Nicht unbedingt. Es mag harmlos aussehen, beim Metzger ein Stück Fleisch fürs Essen einzukaufen. Aber ist es ein bewundernswertes Zeugnis einer zivilisierten Gesellschaft, wenn man zusieht, wie der Metzger ein hilfloses Tier mit dem Messer schlachtet und das Blut in eine Schüssel tropft und dabei an ein köstliches Mahl denkt? Bauen wir dieses Bild weiter aus, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir Kasab & Co sehen, wie sie Menschen im Taj niedermetzeln (das bezieht sich auf den Terroranschlag im Taj Hotel in Mumbai im November 2008).

Bereichern wir das Leben durch unsere Art zu leben?

Zeitungen, TV Kanäle, Webseiten senden jede Minute schlagkräftige, wahre Geschichten von Männern, Frauen und überlisteten Tieren jeglicher Gattung! Die modernen Medien informieren stolz über die neuen, schnell entstehenden, internationalen Standardschulen, die neuen Universitäten, die Medizinischen Institutionen, die Management Einrichtungen, die Kunstzentren überall im Lande, um den unglaublichen Bildungsfortschritt zu proklamieren. Die Regierungen überschlagen sich, diese Institutionen zu unterstützen, Akademiker überstürzen sich, mit der Explosion des Informationsstandes Schritt zu halten; Investoren können nicht schnell genug ihre Dividenden-Tabellen ansteigen lassen; Entwickler haben es sehr eilig damit, Weideländer und grüne Flächen an sich zu reißen, um diese als Baugrund für Wolkenkratzer zu missbrauchen. Jeder und alle steuern in rasender Geschwindigkeit auf das eine Ziel: *Zufriedenheit – meine Zufriedenheit*, ohne die meines Nachbarn!

Was ist aus unserer Sensibilität geworden? Hat sie keinen Platz mehr in unserer ‚unglaublichen‘ Zivilisation?

In einem sehr beachtenswerten Urteil brachte kürzlich das Oberste Gericht Indiens seine Qual über folgende Fälle zum Ausdruck: Sogar gebildete Menschen greifen bei öffentlichen Demütigungen Frauen gegenüber nicht ein; politische Parteien lassen ohne mit der Wimper zu zucken zu, dass Individuen mit fragwürdigem Charakter als Vertreter des Volkes aufgestellt und bedenkenlos mit Macht überschüttet werden!

Bhagawan sagt: Das Herz soll der Sitz des Mitgefühls - *Daya* - sein, erst dann ist es berechtigt, sich gebildet zu nennen.

Bildung gilt, diesen Hintergrund berücksichtigend, nicht primär als Eintreiber des Lebensunterhaltes; sondern sie befähigt uns zu der Lebensweise, die wir wählen. Der Lebensunterhalt mag das Leben begünstigen, aber das Leben selbst muss die Lebensweise bestimmen. In unseren fortschrittlichen Lehrplänen ist das Herz nicht mehr als eine Blut- pumpende Einrichtung. Der neue ‚Bildungspapst‘ ist ein ungehärteter Geist, der unsere ganze Freiheit als Geisel gefangen hält. Doch der höchste Prozentsatz der Elite in unserer fortschrittlichen Gesellschaft verehrt charakteristisch diesen getarnten Tiger. Alle Fächer in unseren Schulen jeglichen Niveaus sind darauf abgestimmt, den Intellekt wacher, schärfer, klüger zu trainieren, aber nicht tiefgründiger und mit Empathie.

Der lobenswerte Charakter einer Kleinen

Eine Lehrerin, die an der kürzlich eröffneten Smt. Eswaramma Englischen Mittelschule in Prasanthi Nilayam unterrichtet, erzählte von einer ihrer Schülerinnen der ersten Klasse. Das Mädchen beobachtete ihre Schulfreundinnen immer während des Mittagessens in der Schule. Wenn eine nicht genügend Linsen, oder Gemüse zum Reis auf den Teller bekommen hatte, hob sie von ihrer eigenen Portion etwas auf, um es dann der Freundin anzubieten. Das Berührende daran ist jedoch, dass die Kleine dabei sehr glücklich war. Ist das jetzt unsere Bildung, die in uns diese spontane Empathie fördert?

Dann gibt es da noch einen Jungen, der immer etwas früher zur Schule kommt. Nachdem er seine Schultasche im Klassenzimmer abgelegt hat, wartet er am Schultor. Beim Eintreffen der Kinder der ersten Klasse, die teilweise in Autos, Bussen, auf Motorrollern oder Fahrrädern mit ihren Eltern vorfahren, achtet er genau darauf, wenn ein Kind Schwierigkeiten hat, die eigenen Schulutensilien in den Klassenraum zu tragen, um ihm dann die Last abzunehmen und die Schultasche in das Klassenzimmer zu tragen. Als es einmal regnete und die Kinder am Schultor ohne Schirm ankamen, begleitete er jedes einzeln, unter seinem Schirm in das Schulgebäude.

Ein andermal war die Schule an einem Tag geschlossen, an diesem Tag nieselte es. Man beobachtete, als er gerade dabei war, sein Handtuch aus der Tasche zu ziehen, um damit den nassen Motorroller der Lehrerin, der unter einem Baum stand, trocken zu reiben. Als man ihn nach seinem Motiv fragte, antwortete er einfach: „Wie kann die Dame auf einem nassen Motorroller nachhause fahren? Ihr Sari wird nass werden.“ Das Lobenswerte an der Handlung dieses siebenjährigen Jungen ist, dass niemand ihn zu derartigen Handlungen aufgefordert hatte. Er macht dies mit einer Selbstverständlichkeit ohne jegliches Ich-Bewusstsein?

Bieten wir in unseren Schulen Fächer an, die diesen wertvollen Aspektes der wahrhaftigen Bildungs-Empathie fördern? Wir belohnen mit Medaillen, die sich nach dem Prozentsatz der Noten, einem scharfen Intellekt, richten. Wie steht es aber mit einem Herzen voller Mitgefühl? Für mich wäre es ein Privileg, ein Kind, das diesen Wert verinnerlicht, ehren zu dürfen. Bhagawans Definition lautet seit Jahrzehnten, dass das Ziel von Bildung Charakter sei und das Ziel von Wissen: Liebe. Charakter kann sich nur auf dem Boden des Mitgefühls und der Liebe entfalten; aber in unserem verbreiteten Bildungssystem sind diese Begriffe heute nur unzutreffende Bezeichnungen. Ich erinnere mich an eine sehr beeindruckende Erfahrung bezüglich der Armut unserer Intellektuellen.

Einer meiner Freunde, ein Sai Devotee war der Programmleiter einer gewissen Sendung der staatlichen indischen Radioubertragung. Er wollte ein Symposium über Bhagawans gut bekannte Aussage „Das Ziel von Bildung ist Charakter“ aufzeichnen, um es dann bei Gelegenheit zu senden. Zur Vorbereitung dieser Sendung lud er einen renommierten Englisch-Professor, einen Journalisten und einen Verwaltungsleiter ins Studio ein. Er informierte diese Teilnehmer über das bevorstehende Projekt und bat den Professor, das Thema einzuleiten. Der Professor interpretierte Bhagawans Aussage eher mit einer intellektuellen Färbung: „Jedes Objekt in der Welt hat einen gewissen Charakter, so auch die Bildung...“ etc. Demzufolge wurde das Symposium nie gesendet.

Der Geist ist mit einer derartigen Macht ausgestattet, dass er, wenn er die Instrumente des Vergnügens anführt, seinen Besitzer ins Verderben ziehen kann. Wenn er aber den Kräften der Wahrnehmungen erlaubt, die Führung zu übernehmen, können sich Kräfte entfalten, die ermöglichen, den steilsten Berggipfel in der Morgendämmerung zu erklimmen und sich so von aller Dunkelheit zu befreien. Das ist wahre Bildung, sagt Bhagawan, frei von Dunkelheit, frei von Unwahrheit und frei von Gewalt (Sterblichkeit) zu sein. Je höher wir klettern, desto größer die Belohnung unserer Vision; desto tiefergehender unsere Sensibilität für den atemberaubenden Anblick aller von Gott geschaffenen Kreationen, alle verbunden mit dem unglaublichen Faden erleuchteter Existenz. Das ist Mitgefühl, *Daya*.

Der Autor ist ein ehemaliger Kunst Absolvent an der Universität von Ravenshaw, Odisha, in Indien. Er unterrichtete seit 13 Jahren Englische Literatur an verschiedenen Universitäten, davon 7 Jahre in seiner Alma Mater. 1966 kam er unter staunenswerten Umständen in Bhagawans Obhut und sehnte sich seit jener Zeit danach, Seinen Lotusfüßen in Prasanthi Nilayam zu dienen. Und für ihn war es die Erfüllung, als er 1980 in die Sri Sathya Sai Higher Secondary School eintrat, wo er noch heute, obwohl altersbedingt schon im Ruhestand, seinen Dienst leistet.



WARUM WIR DEN DUFT REINER LIEBE AUSSENDEN SOLLEN

Betrachtungen von Prof. G. Venkataraman

Prof. Venkataraman wiederholte in dieser Radiosendung, wie bedeutend die Vermittlung von Bhagawan Babas Botschaft ist, denn die breite Menschenmasse braucht sie am dringendsten. In diesem Vortrag geht es um das Thema „Kriminalität und Strafen“. Ein Thema, das leider in der gegenwärtigen Zeit in allen Medien den ersten Rang und die meiste Zeit zur Verfügung gestellt bekommt. Meist werden diese Themen würdelos behandelt und im Verlauf der Zeit nimmt diese Umgangsform an Würdelosigkeit noch zu, anstatt dass man sie mit Milde betrachten würde. Prof. Venkataram, der diesen Vortrag verfasst hat, packt dieses Problem genau an der Wurzel und bietet Lösungen an, die auf Babas Lehren basieren. Schließlich legt er jedem und allen eindringlich nahe, sich der Aufgabe: „Den Duft Göttliche Liebe auszusenden“ anzuschließen.

Bevor ich beginne, möchte ich meine ergebene Ehrerbietung unserem, über alles, geliebten Bhagawan darreichen.

Ein herzliches Sai Ram und Grüße aus Prasanthi Nilayam.

Ich danke allen Lesern, die in meinem vorherigen Artikel meinen ernst gemeinten Vorschlag angenommen und in aktiver Kooperation mit positiven Angeboten reagiert haben, sowie gezielte Vorschläge gemacht haben. Dafür bedanke ich mich in aller Bescheidenheit. So weit so gut. Ich habe dann versucht, in einem ausführlichen Essay, den man eine Art Visions-Dokument oder Manifest nennen mag, zu beschreiben, in welche Richtung es mit Radio Sai weiter gehen sollte.

Während ich auf Antworten zu diesen recht langen Reflektionen warte, will ich mich der Betrachtung einer anderen Angelegenheit widmen. Genauer gesagt, es ist mir ein Bedürfnis, mit einer wundervollen Nachricht zu beginnen, die ich von Mr. Dani Kovak aus Amerika erhalten habe. Diese hat mich so berührt und mein Herz erwärmt, dass ich mir die Freiheit nehme, sie mit euch zu teilen und vertraue darauf, dass Dani nichts dagegen hätte. ‚Dani, ich hoffe, du hast die Möglichkeit, das zu erfahren. Ich bin so glücklich, dass du mit Gefangenen arbeitest, denn es ist ein so wundervoller Dienst, den du da leistest.‘

Lest hier einen Ausschnitt von Danis Mail:

I am teaching Math at Ithaca College and also involved in the growing free on-line education. I am also involved with education of prisoners in the USA which has many people that are ready to receive Swami's teaching.

Let us bring Swami's teaching to the prisons and to every place we can. Radio Sai can be of great help (also through written materials) but we need a place for non-devotees also, people that are in transition. Maybe every country and place need to create their own on-line channels that transcend body consciousness, which seems to be the current Leela that Swami is using.

Übersetzung Text oben:

„Ich lehre Mathematik am Ithaca College; ich befasse mich auch mit den sich immer mehr verbreitenden Online Bildungs-Angeboten und der Weiterbildung von Gefangenen in den USA, unter denen viele offen für Swamis Lehren sind.

Lasst uns Swamis Lehren in den Gefängnissen und überall dort vermitteln, wo es uns möglich ist. Radio Sai kann von großer Hilfe sein (auch durch schriftliches Material); aber wir brauchen auch Platz für die, die keine Devotees sind, für Menschen, die gerade an einem Scheidepunkt stehen. Möglicherweise muss jedes Land und jeder Ort seine eigenen Online-Kanäle schaffen, die das körperliche Bewusstsein übersteigen: Jedenfalls scheint das das Leela von Swami zu sein, das Er zurzeit einsetzt.“

So die Worte in Danis Mail. Ich teile sie mit euch allen, weil ich beabsichtige, etwas über Gefangene und die Arbeit mit ihnen zu sagen. Ich beanspruche aber nicht, Experte in Sachen Kriminalität und Straferlass zu sein, genauso wenig habe ich Dostoyevskys berühmtes Buch über dieses Thema gelesen. Jedoch das hindert mich nicht daran, grundlegende Fragen zu erörtern und euch über wesentliche Punkte aufzuklären.

Kriminalität ist so alt wie die menschliche Gesellschaft. In der ganzen Welt hat man Methoden entwickelt, um Kriminalität mit Strafen für die verurteilten Verbrecher zu bewältigen. Natürlich sind im Laufe der Zeit diese Methoden einer verständlichen Veränderung unterzogen worden. In früherer Zeit waren die Strafen oft exzessiv und brutal. Im Alten Testament steht zum Beispiel: ‚Auge um Auge - Zahn um Zahn‘. Oft lagen die Strafen weit über dem Maß, das für das Verbrechen angemessen gewesen wäre. Da die Gesellschaft Fortschritte machte, unterzog man das Problem „Kriminalität und Strafen“ in vielen Ländern einer kritischen Überprüfung, woraus größere Reformen resultierten.

Strafanstalten für Schuldner, zum Beispiel, berühmt durch die Kriminalromane von Dickens, existieren seitdem nicht mehr. In jüngsten Jahrzehnten wurde in vielen Ländern die Todesstrafe abgeschafft. Es gibt Länder, die als Strafe für kleine Vergehen und zudem noch gewaltloser Natur einen sozialen Pflichtdienst eingerichtet haben. Folter durch die Polizei ist jedoch in vielen Ländern per Gesetz explizit verboten. Darüber hinaus hat

man ernsthafte Diskussionen bis zu der Erkenntnis betrieben, dass Staat und Gesellschaft für die anwachsende Kriminalität selbst verantwortlich sind. Anhand eines Beispiels erlaube ich mir, dies zu veranschaulichen.

Vor einigen Jahren hörte ich über BBC eine Diskussion über eine Königliche Kommission. Diese bekam den Auftrag, Umfragen hinsichtlich der Brutalität jugendlicher Straftäter zu starten. Die Kommission wollte Folgendes wissen: In der heutigen Zeit begehen Menschen unter 18 Jahren oft kriminelle Handlungen. Dem Gesetz nach gilt der Mensch unter seinem 18. Lebensjahr noch als Kind, denn man geht davon aus, dass das Gehirn bis dahin angeblich noch nicht voll entwickelt ist. Die jungen Menschen mögen sich daher nicht immer über die Auswirkungen ihrer Handlungen und kriminellen Vergehen, falls welche begangen wurden, klar bewusst sein und müssen deshalb getrennt behandelt werden. So weit so gut. Was aber in der Praxis abläuft, entspricht oft anderen Kriterien. Wenn also derartige Abweichungen in großem Maßstab ablaufen, treten störende Konsequenzen auf, die sich voll und ganz auf die Gesellschaft auswirken. Genau das war in Britannien eingetreten und infolgedessen erhielt die königliche Kommission den Auftrag herauszufinden, wo und was falsch gelaufen war.

Die Kommission ging dieser Aufgabe sorgfältig nach und fand nichts anderes heraus als das, was mehr oder weniger auch in anderen Ländern praktiziert wird. Obwohl das Gesetz heute vorgibt, dass jugendliche Straftäter getrennt behandelt werden müssen etc. werden, wenn es zur Praxis kommt, die als schuldig Befundenen **nicht**, wie ihnen zustehen würde, in eine jugendliche Strafanstalt eingewiesen, sondern in ein Gefängnis für erwachsene Kriminelle gesteckt. Warum das so ist, ist eine Frage anderer Art, auf die ich in Kürze zurückkomme.

Die königliche Kommission fand heraus, dass die Schwierigkeiten dann beginnen, wenn junge Menschen, darunter Elf- oder Zwölfjährige, die mit knallharten Köpfen, worunter sich Mörder und für schwere Gewaltverbrechen Verurteilte befinden, in ein und derselben Strafvollzugsanstalt eingesperrt werden. Es bleibt nicht aus, dass die jungen Häftlinge sich höchst brutal entwickeln werden und selbst schnell an Härte zulegen. Sind sie dann einmal entlassen und kehren in die Gesellschaft zurück, von der sie für eine Weile ausgeschlossen waren, sind sie selbst abgehärtete Kriminelle und nicht geläuterte junge Erwachsene. Die nächsten Verbrechen, weitaus schlimmere als die, für die sie erstmalig bestraft wurden, sind vorprogrammiert und schon sind sie wieder hinter Gittern, diesmal als erwachsene Kriminelle. Mit anderen Worten: Die Gesellschaft selbst transformiert sie in knallharte Kriminelle, anstatt die jungen Straftäter in jugendlichen Arrestzentren zu läutern. Und dann, dann bleiben sie für immer Verbrecher, weil die Gesellschaft ihnen kaum jemals die ehrbare Chance erlaubt, rehabilitiert zu werden.

Anders ausgedrückt: Es ist die Gesellschaft, die ihre Verantwortung vernachlässigt und die Zielgruppe der Verbrecher in eine ausgegrenzte, laufende Spirale lanciert und somit reihum Probleme vieler Arten für sie selbst, die Gesellschaft, kreiert. Falls Sie mir aufmerksam gefolgt sind, werden Sie den Punkt erkennen, auf den ich abziele; nämlich: dass die Gesellschaft ihre Verantwortung einfach nicht leugnen und ablehnen kann, wenn es zu einem weit verbreiteten Überhandnehmen der Kriminalität kommt. Wie wir wissen: Ein Baum kann nicht ohne Samen entstehen.

Widmen wir uns erneut der königlichen Kommission, die sich selbst eine der Fragen stellte: „Warum steckt das kriminalistische Justizsystem in erster Linie Jugendliche in Strafanstalten für Erwachsene? Die Begründung lautete, es ständen nicht genügend Staatsgelder für eine getrennte Strafanstalt für Jugendliche zur Verfügung, und die Federführenden kommentierten einfach: „Diese Typen haben große Verbrechen begangen, die für ihre Schuhe ein Nummer zu groß sind und sollten daher eine ordentliche Lektion erteilt bekommen. Werft sie zusammen mit den knallharten Burschen, dann werden sie erfahren, was es heißt, ins Gefängnis zu kommen; dann werden sie sich zukünftig nicht in Schwierigkeiten bringen.“ Hier zeigt es sich klar und deutlich, dass es eine Verantwortung der Gesellschaft ist, die sich aber selbst ihre eigenen Augen mit Schlamm zuwirft.

Ich bin bei diesem Thema sehr ins Detail gegangen. Tatsache ist, dass trotz des scheinbaren enormen Fortschrittes in Wissenschaft, Technologie, in der Zivilisation und so weiter - wenn es darauf ankommt, mit der Komplexität des menschlichen Geistes umzugehen, scheint sich die moderne Gesellschaft meistens eher gedankenlos rückwärts zu bewegen. Ich will diesen Punkt an einigen gezielten Beispielen verdeutlichen. Es mag teilweise belehrend erscheinen, aber wir müssen Menschen belehren, um sie auch angemessen vor den Gefahren der Tatenlosigkeit und Trägheit sowie vor falschen Handlungen zu warnen.

Beginnen wir mit Indien. Hier steht die Todesstrafe noch zu Buche und wird im seltensten aller seltenen Fälle noch verhängt. Allerdings wird dieses Todesurteil niemals auf die Schnelle vollzogen. Nach diesen Kriterien

wurde vor circa fünf Jahren ein junger Mann definitiv hingerichtet. Da Hinrichtungen äußerst selten ausgeführt werden und diese eine erst nach Jahren vollzogen wurde, gerieten die Zeitungsmedien in ein hyperaktives Verhalten und gaben eine detaillierte Schilderung der Vollstreckung. Das ist absolut lächerlich. Als ich jung war, erschien eine kleine Pressenotiz über eine voraussichtliche Hinrichtung irgendwo auf den Innenseiten einer Zeitung und später folgte ein kurzer langweiliger Absatz über die Hinrichtung an sich. Fast ausschließlich publizierten nur die lokalen Zeitungen und höchst selten befassten sich die nationalen Zeitungen damit. Was den Rundfunk betraf - seinerzeit besaßen wir kein Fernsehen -, waren die Berichterstattungen zu kurz, als dass solche Nachrichten Raum darin gehabt hätten. Aber in diesem Fall, auf den ich mich hier beziehe, geriet die gesamte Mediengesellschaft (übrigens die meisten unter ihnen rein kommerziell) mit Computergrafiken in Ekstase und was sonst noch alles. Dies in seiner Gesamtheit hatte schließlich zur Folge, dass Kinder die vermittelte Vorgehensweise ausprobierten, woraufhin einige ihr Leben lassen mussten. Wie immer, bekannten sich die Medien zu keiner Schuld. Hier jedoch handelte es sich um einen Fall unverantwortlichen Verhaltens von Seiten der Gesellschaft, die sich so selbst ihre Probleme schafft.

Jetzt möchte ich kurz darstellen, wie die Gesellschaft mit Gewalt umgeht.

Mit Beginn der sechziger Jahre stellten Filme in Indien explizit Gewaltszenen als ein Handlungselement des Inhaltes dar, und schon bald danach schienen Gewaltszenen den gesamten Inhalt des Films zu dominieren. Heute ist es Wahrheit, dass in der Gesellschaft Gewalt existiert und sogar die Heldenepen beinhalten ihren gewalttätigen Anteil. Überdies hatten gewalttätige Szenen immer ihren Platz in dramatischen Aufführungen. Aber wie groß ist eine Theater Bühne und wie viel bildhafte Gewalt kann dort gezeigt werden? Filme brachten einen enormen Unterschied. In Filmen kann man Panoramaaufnahmen gewalttätiger Kriegsszenen, lebendige und anschauliche Nahaufnahmen ablaufen lassen; und durch die Anwendung von Kameratricks besteht die Möglichkeit, viele dieser Szenen ziemlich realistisch erscheinen zu lassen.

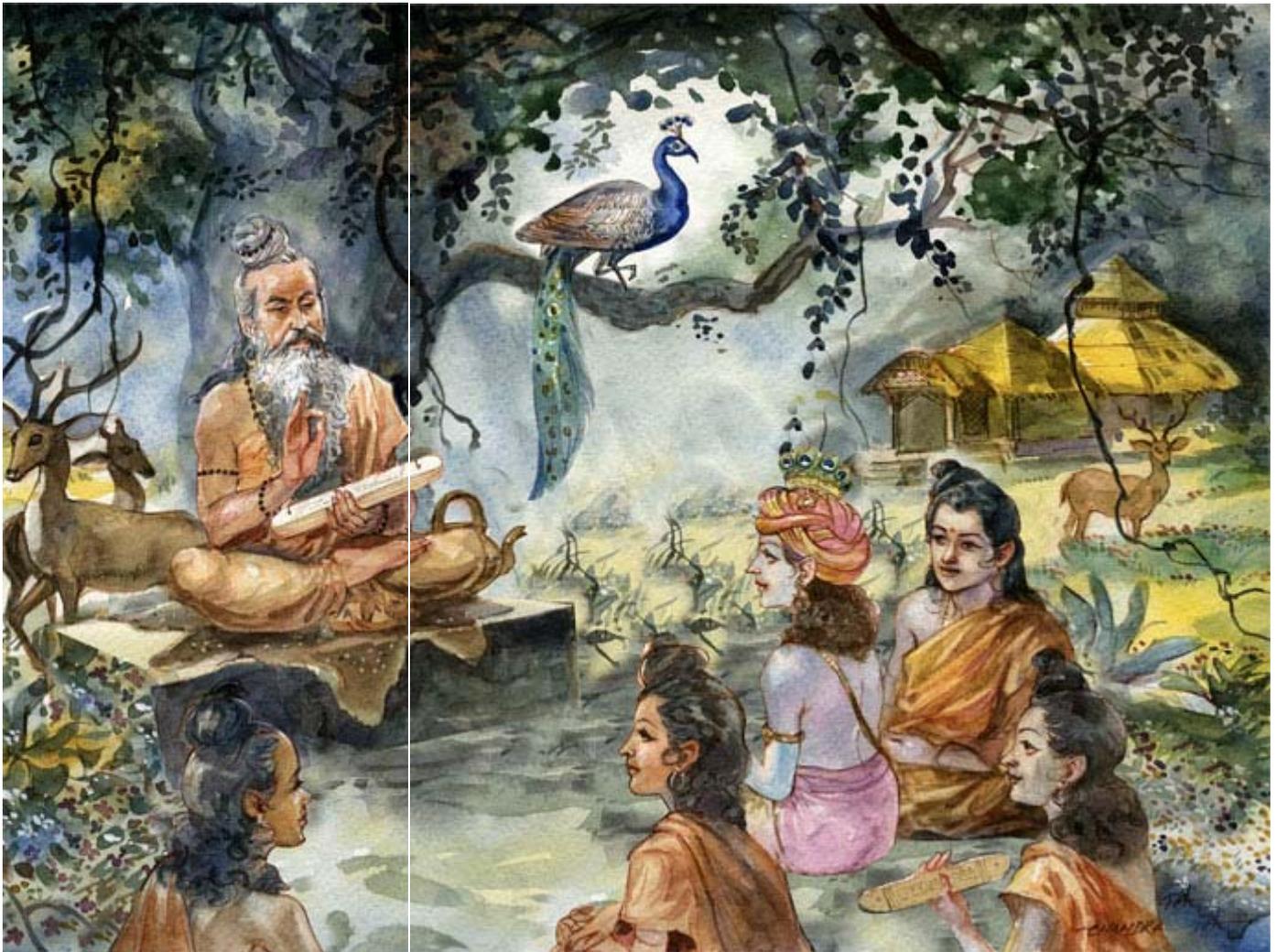
Ich weiß, dass viele Menschen auf die eine oder andere Art dagegen protestieren; ich höre sie seit Jahren; dennoch bitte ich euch, mich bis zum Ende anzuhören und mit mir zu vergleichen. Stellen Sie sich einfach einmal vor, wie das Umfeld der Gesellschaft sich verändert, wenn Gewalt ein Teil der „Grundnahrung“ wird.

Ich erinnere mich an einen Tag vor ungefähr dreißig Jahren, an dem ich mit einer der ersten Morgenmaschinen von Delhi nach Madras flog. Damals arbeitete ich in einem staatlichen Labor, circa 60 km südlich von Madras (dem heutigen Chennai). Nachdem ich meinen Platz eingenommen hatte, ergriff ich die Tageszeitung, die die Fluggesellschaft anbot. Ich überflog die Überschriften auf der Titelseite und blätterte auf Seite 2 weiter. Diese Zeitung, eine der führenden, muss ich betonen, bringt aus Tradition auf der zweiten Seite wenig Nachrichten und füllt den meisten Platz mit Werbung für Filme in den einschlägigen Kinos von Delhi. Größtenteils ist diese Werbung illustriert. Erschreckend war für mich, dass auf den meisten Bildern ein Mensch mit einem Gewehr in der Hand abgebildet war, der entweder den Polizisten, den Helden oder den Drogensüchtigen darstellte. Auf einer Handvoll anderer Bilder waren selbst eine Großmutter oder gar ein Kinderstar zu sehen. Offen gesagt, ich war fassungslos; ich meine, ist Gewalt das beste Mittel, um Menschen ins Kino zu locken?

Seit jener Zeit hat sich in der Welt einiges verändert. Wir haben heute nicht nur in den Filmen Gewalt, sondern auch in den Cartoons. Als ob uns die Konflikte, Kriege und Terroranschläge, die den vierundzwanzigstündigen Fernsehzyklus füllen, nicht schon reichten; ganz zu schweigen vom Internet, in das sich heute fast alle überallhin, sogar mit einem einfachen Mobiltelefon, einklicken können. Aber es gibt noch eine Steigerung, die das auch noch überbietet: gewalttätige Videospiele, wahrscheinlich auch noch in 3D. Einst befassten sich nur Jugendliche damit, aber heute scheinen sie einen breiten Altersbereich zu umfassen, von sechzig bis sechs. Die Menschen spielen damit Stunden um Stunden jeden Tag, und dann wird behauptet: Video Spiele machten den Menschen nicht gewalttätig.

Natürlich werden diejenigen, die ein Produkt vermarkten wollen, immer behaupten, ihre Produkte seien tadellos. Rechtfertigt nicht die machtvolle Waffenlobby in Amerika den Verkauf automatischer Angriffswaffen mit dem Argument, es sind nicht die Waffen, die die Leute töten, sondern es sind die Leute, die die Leute umbringen, trotz aller Hinweise, die von ihren eigenen älteren Polizeibeamten und sogar vom FBI gegeben werden und verlockender Statistiken aus dem UK und anderen Ländern, in denen man nicht einfach frei Waffen kaufen und mit sich herumtragen kann? Es gibt übrigens eine Geschichte im Ramayana, deren Ziel es ist zu veranschaulichen, dass nur die Assoziation mit einer Waffe schon schlechte Schwingungen bewirkt, die dazu führen, dass diese Person gewalttätig wird. Dieses Geschäft mit negativen Einflüssen durch den Kontakt und Gebrauch von Waffen liegt schon weit in der Vergangenheit.

Wie viele erinnern sich noch an das Gegengift, sprich: das Heilmittel, auf das Swami schon in Seinen früheren Ansprachen hinwies? Swami erinnerte dabei an einen gewissen Kreis, die einstigen Rishis, die es in die dichten Wälder zog, damit sie dort über Gott meditieren konnten. Waren diese Wälder nicht voll von wilden Tieren, Schlangen und Skorpionen? Gab es nicht die Gefahr, dass die Rishis von Schlangen und Skorpionen angegriffen, verletzt oder gar getötet würden? Ja, gewiss bestand diese Gefahr. Swami machte jedoch verständlich, wenn ein Meditierender tief in die Meditation versunken und mit Gott vereint ist, umhüllt ihn, in diesem Fall den Weisen, eine Göttliche Aura, die wiederum positive Schwingungen der Liebe aussendet. Das spürten die wilden Tiere, die sich den Rishis näherten, und diese Schwingung bewirkte in ihnen eine Sanftheit, ein sathwisches Verhalten und irgendwann trollten sie sich einfach wieder davon.



Die im Wald lebenden Eremiten befanden sich immer konstant mit Gott vereint, während sie in tiefer Meditation versunken waren oder während sie an ihre Schüler spirituellen Unterricht erteilten. Das hüllte die Weisen in eine Göttliche Aura, die positive Schwingungen der Liebe aussendete. Das spürten die wilden Tiere, die sich den heiligen Männern näherten, und diese Schwingung bewirkte in ihnen eine Sanftheit, ein sathwisches Verhalten, und irgendwann trollten sie sich einfach wieder davon.

Übrigens wurden auf meine Veranlassung vor vielen Jahren in einer Rundfunksendung Verhaltensbeobachtungen gesendet. Dr. Mitch Krucoff von der Durham Universität in North Carolina hatte ausführliche Studien vorgenommen. Dabei wurden Auswirkung positiver Schwingungen durch Gebete untersucht und wie diese zur Heilung in chronischen Fällen führten. Ich werde unsere Jungen bitten, eine Abschrift davon zusammen mit diesem Artikel zu publizieren, falls es von Interesse sein könnte.

Ich darf hinzufügen, dass der Rundfunksender BBC einen umfassenden Dokumentationsbericht darüber zusammengestellt hat. Ich erinnere mich noch gut an den Besuch von Dr. Krucoff in Prashanti Nilayam, der mehr als ein Jahrzehnt zurückliegt und an seine BBC Kamera Mannschaft.

Hören Sie, welche Eindrücke Swamis Krankenhäuser bei Dr. Krucoff hinterlassen haben:

http://media.radiosai.org/Journals/Vol_09/01FEB11/03musings02.htm

Widmen wir uns wieder der Kriminalität und dem Straferlass. Die meisten von uns, die in einer Luftblasenwelt leben, ahnen nicht im Geringsten, wie sich Ungerechtigkeit auf Menschen auswirkt. Sie sehen nicht den unglaublichen Schwierigkeiten ins Auge, denen sich aber tagesaktuell Millionen, die nicht in dieser Luftblasenwelt leben, konfrontiert sehen, sei es zuhause, in der Gemeinschaft oder allgemein in der Gesellschaft. Wir neigen dazu, Verbrechen der Einfachheit halber in schwarz/weiß Kategorien einzuordnen, den Schweregrad der Bestrafung vorzugeben, ob diese wohl abschreckend genug sind, damit die Straftäter zweimal darüber nachdenken, bevor sie ein erneutes gewalttätiges Verbrechen verüben.

Schauen wir uns nur die Kriege an, die heutzutage ausgesprochen brutal ausgetragen werden. Technik und Wissenschaft sei Dank, die mit immer „besseren und effizienteren Waffen“ dies ermöglicht haben. Das mag wohl im Zusammenhang mit dem Sieg erstrebenswert sein; jedoch haben sich die Dinge ziemlich verändert, viel mehr, als wir wahrnehmen. Umfangreiche Studien haben ergeben, vor allem in Amerika wurde dies aufgedeckt, dass die Soldaten nach ihrer Heimkehr vom Dienen im aktiven Krieg große Probleme bewältigen müssen, um sich wieder in die zivile Gesellschaft eingliedern zu können. Das trifft in erster Linie auf die Infanteristen zu, die freiwillig, oft aus finanziellen Gründen der Armee beigetreten sind und schon in jungen Jahren in Schlägereien verwickelt waren. In weniger als ein paar Wochen des Militärtrainings hat sich ihre friedvolle Mentalität in eine zum Angriff, zum Kampfe und zum Töten bereite Einstellung verwandelt.

Diesem Kriegsleben sind sie ein Jahr, manchmal länger, verpflichtet. In diesem Zeitraum erleben sie alle Arten von Traumata, die in ihren Geist wie in Flaschen abgefüllt werden. Wenn sie dann wieder heimkehren, bereitet man ihnen einen großartigen Empfang vor, und sie genießen erst einmal die Wiedervereinigung mit der Familie und den Freunden. Dann kommt der Zeitpunkt der Wut, des Leidens. Die Familie (generell Frau und Kinder) sind nicht mehr so herzlich wie früher, denn sie waren vom Hausherrn lange getrennt.

Viele, die in zivilen Abteilungen arbeiten und den Krieg nicht an erste Stelle gestellt hatten, meiden den Kontakt mit den Kriegsveteranen, die nachhause zurückgekehrt sind. Die Soldaten mussten jeden an der Front als potentiellen Feind betrachten und entsprechend behandeln, natürlich nicht die Kameraden in Uniform. Jetzt sind sie zwar wieder in der Heimat, und die Menschen draußen auf der Straße sind keine Feinde; aber das, was in ihnen zurückgeblieben ist, die Erinnerungen, melden sich, und das macht die Wiedereingliederung in das zivile Leben und die damit verbundenen Regeln schwierig. Hinzukommen die erlittenen Verletzungen, die zu Behinderungen geführt haben mögen, die Scham wegen Arbeitslosigkeit und natürlich die post-traumatischen Stresstörungen oder PTSD. Das können wir Zivilisten nie verstehen. So ein armer junge Kerl kommt sich total verloren vor; da sind zwei Welten: das Heimatland und das Land, in dem er kämpfte. An der Front gab es nichts als Gewalttätigkeit und jetzt zuhause hat er nicht den wirklichen Frieden. Dass es im Heimatland keinen Krieg gab, stimmte. Aber er musste feststellen, dass sein Geist voller sozialer Anspannung ist, während er sich gerade wieder in das zivile Leben eingliedert.

Ein Mann, der solche turbulenten Erfahrungen erlebt hat, verfällt irgendwann in Depressionen, die dann sein weiteres Leben dominieren. Einige suchen den Ausweg mittels Drogen, andere ziehen sich in eine Welt der Phantasie zurück, in der sie wieder den Feind bekämpfen. Hier gibt es aber keinen Feind, denn hier ist Heimat. Doch der entgleiste Geist baut sich eine eigene Leinwand auf, die Freunde in Feinde verwandelt. Es dauert nicht lange, bis der Mann wieder zur Waffe greift und schießt aus lauter Spaß daran. Als Alternative nimmt er sich sogar sein eigenes Leben. In der Tat haben Studien ergeben, dass während einer gewissen Zeitspanne, die Suizidquote unter den heimgekehrten Soldaten beachtlich höher als dieselbe Quote unter der zivilen Bevölkerung war.

Es tut mir schrecklich leid, dieses Thema auf diese Art zur Sprache bringen zu müssen. Es gab Leute, die mich deswegen getadelt haben mit dem Argument „Achten Sie darauf, dass alle Lehren von Swami sich mit der *Sathwischen* Lebensweise befassen. Sie erzeugen einen schlechten Eindruck, indem Sie über negative Dinge sprechen.“ Naja, es ist leicht, sich über ernste Angelegenheiten simplifizierend zu äußern und ein

oberflächliches superbraves Verhalten an den Tag zu legen. Aber denkt daran, unsere Aufgabe besteht nicht nur darin, die Botschaft des Herrn zu verbreiten, sondern ebenso darin, so viele Devotees wie möglich als Botschafter zu gewinnen. Und wenn einer dann seinen Einsatz in der Welt hat, steht er plötzlich vielen Fragen gegenüber. Ich habe fünfzehn Jahre Unterrichtsklassen über das Thema Bewusstseins geleitet, es waren an die zweitausend Abschluss- und MBA-Studenten, und wir pflegten eine enge Zusammengehörigkeit. Sie haben scharfsinnige Fragen über das Leben und alles damit Zusammenhängende gestellt. So wie ein Arzt sich bei der zu behandelnden Krankheit auskennen muss, müssen wir als angehende, aktive Botschafter ziemlich viel über Probleme aller Art wissen, damit wir klar und deutlich eindeutig weitergeben können, dass Swamis Lehren die korrekte und einzige Lösung anbieten.

Lasst uns jetzt aber wieder zu Danis Brief und zum Thema „Dienst im Gefängnis leisten“ zurückkehren. Bei diesem Dienst handelt es sich um einen außerordentlich wichtigen Handlungsbedarf, denn die Gefangenen brauchen Liebenswürdigkeit und Rücksichtnahme und dies kann eine langzeitige Begleitung werden. Ich rede hier kein dummes Zeug und will dies auf der Basis von zwei Tatsachen begründen. Die erste davon bezieht sich auf Indiens erste Polizistin, Kiran Bedi, die heute schon im Ruhestand ist. Sie ist eine höchst disziplinierte, wie absolut aufrichtige und absolut gewiefte Dame. Natürlich musste sie sich auch ihrem Anteil an Problematik stellen, denn *Dharma* (Rechtschaffenheit) zu vertreten, ist immer eine herausfordernde Aufgabe. Sie wurde für eine gewisse Zeit in das Hauptgefängnis von Delhi, bekannt als Tihar Gefängnis, versetzt.

Es war eine sehr schwierige Aufgabe, die ihr übergeben wurde, um sie ‚an ihren Platz zu stellen‘ – so wenigstens heißt es im Volksmund. Aber als Dame von großartiger Disziplin und ebenbürtigem Charakter nahm sie ihre Aufgabe sehr ernst. Schon zu Beginn stellte sie fest, dass das Gefängnis überfüllt war. Seinerzeit, und das liegt Jahrzehnte zurück, wurde es für eine gewisse Insassen-Kapazität gebaut, heute müssen sich viermal so viele diesen Platz teilen. Die meisten von ihnen sind definitiv wegen absolut geringer krimineller Handlungen dort. Zum Beispiel wegen eines Deliktes, ohne Fahrkarte im Zug erwischt zu sein und das dafür erhobene Bußgeld nicht bezahlen zu können. Kiran Bedi tat also ihr Bestes, um die erhitzten Gemüter abzukühlen. Wie hat sie das angestellt? Sie gab Meditationsunterricht, hielt Bhajan Sessions (Lieder zum Lobe Gottes) und so weiter. Und das half tatsächlich. Das vermittelt uns, dass Verständnis, Mitgefühl und Freundlichkeit sogar unter schwierigsten Umständen eine Wirkung haben.

Ihr solltet auch wissen, dass eine Sai Seva Gruppe in Andhra Pradesh freiwillig einen Dienst in einem besonderen Gefängnis übernahm, um mit den dortigen Gefangenen zu arbeiten. Sie erhielten die Genehmigung für ein Jahr und leisteten hervorragende Arbeit. Ich weiß nicht, ob sie die Arbeit fortsetzen konnten. Was ich weiß ist, dass der Gefängnisvorsteher versetzt wurde und noch vor seinem Abschied die Sevadals für ihre dortige Arbeit mit glühenden Worten gelobt hatte. Ein ähnlicher wundervoller Dienst in der Tat wurde in einem Heim für mental behinderte Menschen in Vishakapatnam geübt. Ich meine, H2H hat schon einmal einen Artikel über jene Seva Aktivitäten veröffentlicht. Ich werde bei Bishu Prusty nachfragen, um jenen Artikel nochmals zu bringen.

UNERMESSLICHER DIENST IN EINEM KRANKENHAUS FÜR MENTALE KRANKHEITEN IN VISHAKAPATNAM



Die Sai Jugend von Vishakapatnam leistet nun seit Jahren Dienst in einem Krankenhaus für mentale Krankheiten. Depression, Angst und Enttäuschung sind einige der typischen Symptome dieser Krankheiten und die Betroffenen sind speziell bedürftig. Was die Sai Jugend im Leben dieser Menschen bewirkt hat, ist wirklich bewegend. In den Archiven von H2H befinden sich noch umfangreichere Lesestoffe darüber.

Meine Berichterstattung mag wohl ausführlich ausgefallen sein, der springende Punkt jedoch ist simpel: Es sind Menschen, die aus welchen Gründen auch immer abgeschoben wurden und nach Liebe hungern. Begegne ihnen mit Liebe und sie werden sehr positiv darauf reagieren. Das ist eine Tatsache. Die Botschaft ist laut und deutlich: Die Gesellschaft kann nicht einfach harte Gesetze erlassen, um Menschen dann hinter Gitter zu bringen mit der Begründung, sie seien Kriminelle. So wie die Gesellschaft heutzutage ist, müssen wir einen Moment innehalten und uns fragen: „In welchem Umfang sind **wir** eigentlich verantwortlich? Und können wir etwas tun, um die Dinge zu korrigieren? In der Behandlung von mental kranken Menschen **wurden** einige Fortschritte erzielt, allerdings nicht in allen Ländern. Es ist Tatsache, dass in den USA gute Fortschritte gemacht wurden. Aber wie ich vor ein paar Jahren noch in der BBC hörte, war die Situation in den Institutionen der meisten osteuropäischen Länder ziemlich erschreckend. Über Indien liegen mir keine Fakten vor, aber es würde mich nicht überraschen, wenn die Zustände so ziemlich die gleichen wie vor Jahrzehnten geblieben wären, wenigstens scheint das die Vishakapatnam Geschichte anzudeuten.

Bevor ich mit dem Thema Kriminalität und Strafen abschließe, möchte ich noch auf einige weitere Kriterien hinweisen. Das erste und vielleicht das Wichtigste betrifft die Beschäftigungsrate. Je mehr Arbeitslosigkeit in einem Land herrscht, desto mehr entwickeln sich Neigungen zu gewalttätigen Handlungen, weil die Leute, die über einen längeren Zeitraum ohne Arbeit sind, hochgradig rastlos werden.

Arbeitslosigkeit hängt eng mit zwei Parametern zusammen: als Erstes mit den Arbeitsmöglichkeiten und zum Zweiten, dass junge Menschen die Möglichkeit einer Bildung erhalten und ihre Fähigkeiten ausbauen können. Eine Statistik aus Amerika zeigt an, dass die USA von allen Ländern die höchste Rate an inhaftierten Verbechern in der ganzen Welt haben, etwas über 2 Millionen. Fast die Hälfte von ihnen sind Schwarze, obwohl sie demographisch einen geringeren Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen. Die Kosten für einen Studenten betragen im Jahr nahezu \$ 9.000. Aufgrund drastischer Verkürzungen im Bildungs-Budget mussten in vielen Staaten die Kinder die Schule verlassen. Wie sie jetzt aufwachsen, ist der Kontakt mit Gangs unvermeidlich, und im Nu befinden sie sich in Schwierigkeiten, werden verhaftet und inhaftiert. An dieser Stelle gibt der Staat \$ 45.000 pro Jahr für einen Gefangenen aus. Vergleichen wir das mit der Ausgabe von \$ 9.000 pro Jahr, die für die Ausbildung und Vorbereitung junger Menschen zu ordentlichen und arbeitenden Bürger zu investieren wären. Eigentlich ist der Weg ziemlich klar, wie die Kriminalitätsrate zu reduzieren ist; doch wenn der Geist der Öffentlichkeit im Großen und Ganzen selbst zum Gefangenen von Vorurteilen wird, bleibt es nicht aus, dass diese Öffentlichkeit ihren Preis dafür zahlen muss.

Ich habe nicht die Zeit, um mich ins Detail zu vertiefen; nur ein horrender Vorfall muss noch erwähnt werden, der sich vor kurzem in einem Einkaufszentrum in Tucson Arizona ereignete. Ein 22jähriger Mann ließ einen Kugelhagel auf Menschen ab. Er war im Besitz einer automatischen Handschusswaffe und tötete sechs Menschen; zwanzig verletzte er. Es wurde ausführlich über diesen Vorfall berichtet, einschließlich extremer, politischer Polarisierung, Hasstiraden in der Gesellschaft, giftige Rhetorik etc. Was den jungen Mann betraf, kam die Geschichte auf, dass er wohl die Veranlagung für mentale Instabilität hätte. Ich habe Diskussionen vieler Psychologen verfolgt, worunter ein Experte darauf hinwies, dass im Alter von 19 Jahren im Gehirn vieler junger Menschen ein Zustand eintritt, der eine Art Schizophrenie bewirkt. Zehn Prozent dieser Patienten werden gewalttätig. Wenn die Leute im Umfeld jedoch wach darauf achten und die Gesellschaft das Problem erkennt, dann **können** diese Patienten unter Kontrolle gehalten werden, bevor sie sich wahrscheinlich von der Gewalt beherrschen lassen. Bedauerlicherweise ist heutzutage jeder so unsagbar beschäftigt, dass sich wenige die Zeit und Geduld nehmen, sich um weniger Begüterte zu kümmern, die vielleicht physische Behinderungen oder geringe mentale Probleme haben.

Es ist Zeit darüber nachzudenken, worauf die Gesellschaft im Kollektiv gerade jetzt zusteuert. Die Gesellschaft hat letztlich den Blick auf die Tatsache verloren, dass von Millionen Hunderte behindert sind, entweder durch Armut und/oder aufgrund eines Leidens und ihr Geist ist mit so viel Betonung auf aggressivem Konkurrenzdenken, Gewinnen um jeden Preis etc. ausgerichtet. Doch auch sie sind Kinder Gottes, auch sie brauchen Liebe, Mitgefühl, Hilfe und Unterstützung. Traurig ist, dass Fürsorge und Teilnahme zunehmend weniger werden. Wie Swami sagt: Der Mensch ist stolz, auf dem Mond gelandet zu sein, aber er findet es so schwer, einige Zentimeter auf sein Herz zuzugehen! Das erinnert mich an eine berühmte Aussage von John F Kennedy während seiner Amtseinführung zum Präsidenten.



Ein Statement, das viele Male anlässlich des fünfzigsten Jahrestages (am 20. Januar 2011). zitiert wurde: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern frage, was du für dein Land tun kannst!“
Wikimedia.org

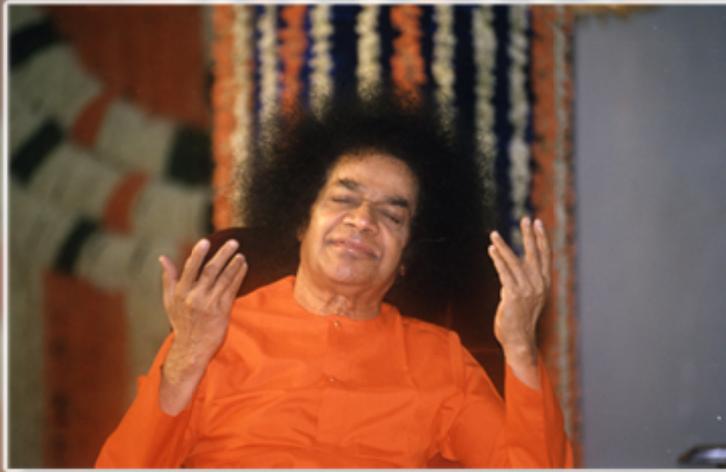
So sind später die berühmten Friedentruppen entstanden, die Zehntausende junger Amerikaner überall in die Welt sandten, um einen Dienst mit Inbrunst und Intensität in einem nie vorher gesehenen Maßstab zu leisten. Ich erinnere mich an jene Tage sehr gut. Heute begegne ich hier vielen, die in dieser Bewegung gedient haben. Wenige fühlen sich angesprochen, dem Beachtung beizumessen, im spirituellen Sinn gemeint. Denn dieser Dienst unterschied sich in nichts von dem, was die *Gita* mit *Nishkaama Karma* ausdrückt. Ich will darauf hinaus, dass die Lehren von Swami sehr praktisch und universal (allgemein gültig) sind.

Dabei fällt mir noch eine prophetische Äußerung von Präsident Eisenhower ein. Er ging in den Ruhestand, um den Weg für Kennedy frei zu machen. Kurz vor John F. Kennedys Amtseinführung zum Präsidenten warnte Ike in seiner Abschiedsrede, dass der Handel mit der Furcht zu einem ungesunden, geheimem Einverständnis zwischen der Rüstungsindustrie und dem Militär (der militärischen Truppenstärke) führen könnte; das führt dann reihum zur Erschaffung einer machtvollen und Geld-betuchten Lobby, die wiederum damit buchstäblich die gesetzgebenden und administrativen Regierungszweige des politischen Haushaltes kontrolliert und dadurch die Demokratie in ihrer Gesamtheit destabilisiert und den normalen Bürger zum stummen Zuschauer werden lässt. Die Frage, bis zu welchem Ausmaß dies bereits geschehen ist, wurde weitgehend debattiert, doch darauf gehe ich jetzt nicht näher ein. Ich muss allerdings erwähnen, dass Ike über eine derart hypothetische Entwicklung besorgt war, denn sie würde ernsthaft die spirituelle Entwicklung Amerikas beeinträchtigen. Als ich in jüngster Vergangenheit Ikes Rede hörte, die anlässlich des fünfzigsten Jahrestages gesendet wurde, war ich benommen, dass er von der Möglichkeit einer starken spirituellen Einwirkung sprach. Aber Eisenhower hatte Recht. Gedankenlose weltliche Handlungen können sich nachteilig auf die spirituelle Entwicklung nicht nur des Individuums sondern der gesamte Gemeinschaft auswirken, auch wenn sie vom weltlichen Gesichtspunkt perfekt und korrekt erscheinen mögen.

Die Zusammenfassung des Ganzen: Negative Kräfte können nicht nur den Geist eines Individuums irreführen, sondern sogar das Gewissen einer ganzen Nation abstumpfen. Das war die Warnung von Ike.

1. *Karma Yoga* ist nicht nur ein akademisches Konzept und sehr geeignet, sondern auch etwas, das das Spiel verändert. Das lernen wir aus Kennedys Fanfarenruf und den teilweise daraus folgenden Erfahrungen der Friedentruppen, die seit Jahrzehnten sehr aktiv sind.
2. Unsicherheit und Furcht, beide entstehen weitgehend aus Missverständnissen. Diese Eigenschaften veranlassen die Gesellschaft unnötigerweise viel Geld für so genannte Schutzmaßnahmen auszugeben. Der hundertste Teil dieses Geldes, eingesetzt für die Verbreitung von Mitgefühl, kann nicht nur eine enorme Umkehr bewirken, sondern vor allem - und das ist das Wichtigste - kann man damit den Frieden fördern.

Wie Swami manchmal sagt: „Es ist völlig umsonst, am Ende der *Bhajans* nur *Shanti* zu *singen*. Man muss die Hemdsärmel hochkrepeln, hinausgehen und für den Frieden aktiv werden.“



Swami says,
“There is no use merely saying Shanti at the end of bhajans.
One must roll up one’s sleeve, go out there
and do something about peace.”

In der endgültigen Analyse kommt Frieden von innen, nämlich vom Herzen, in dem die permanente Wohnstätte Gottes ist. Aber was passiert gegenwärtig? Wir verschließen die Tür unseres Herzens, bewahren Gott sicher im Inneren und gehen in der externen Welt überallhin und suchen nach Frieden. Zuweilen werden Objekte mit dem Namen Frieden hergestellt und dann vor der Welt herumgewedelt. Zu gewissen Zeiten verhandelt man über die Kunst des Friedens und gleichzeitig oder zu anderen Zeiten bedient man sich der Gewehre. Das ist kein Frieden, sondern bestenfalls stumme Anspannung. Nur wenn Mitgefühl und Liebe im Herzen frei sind, kann Frieden wirklich überwiegen. In anderen Worten, wir müssen uns mit dem Gott in unserem Inneren vereinen und Seinen Duft in die Welt aussenden.

Swami fragte einmal Seine Studenten: „Was ist der Unterscheid zwischen *Santhi* und *Prasanthi*?“ Verständlicherweise konnte keiner darauf antworten, daher gab Bhagawan Baba selbst die Antwort. „*Santhi* ist der Frieden und die Ruhe, die du dann erlebst, wenn du nach innen gehst und dich mit Gott vereinst. Bewegt ihr euch dann mit dieser erhabenen Glückseligkeit in der Welt, werdet ihr nichts als Göttliche Liebe aussenden, und alle, denen ihr begegnet, werden sie empfangen. Der Duft dieser Liebe, den ihr draußen in der Welt verströmt, verdient den Namen *Prasanthi*. Es ist wohl offensichtlich, dass es ohne *Santhi* kein *Prasanthi* geben kann.“

Die Aufgabe, die nun vor uns liegt, ist klar. Zuerst und an allererster Stelle müssen wir uns mit Liebe auftanken, denn das sind wir wahrlich Swami schuldig, im Hinblick darauf, was Er für uns alles getan hat. Haben wir diesen Status erreicht, dann müssen wir, je nach unseren Möglichkeiten, mit der Welt kommunizieren. Dani, dessen Brief ich anfangs vorgelesen habe, tut eine wundervolle Arbeit, indem er Liebe in dunkle Ecken aussendet, die die Liebe sonst niemals kaum erreichen würde. Wenn man darüber nachdenkt, gibt es eine große Armut an Liebe in der Welt, selbst in Ländern, die offiziell den Status ‚wohlhabend‘ führen. Wie jedoch können wir diese Situation korrigieren, vorausgesetzt wir sind dazu bereit? Viele arbeiten bereits auf ihre eigene Art und Weise daran, wie zum Beispiel Dani. Wenn wir uns die Hände reichen, entsteht eine enorme Vermehrung, das nennt man Kohärenzfaktor.

Also warum hört ihr nicht alle darauf, bitte seht euch unser detailliertes **Visions Dokument** an, das jüngst veröffentlicht wurde, denkt darüber nach und teilt uns dann eure eigenen Gedanken, Ideen und Vorschläge mit? Falls das schon geschehen ist, dann bitte lenkt die Aufmerksamkeit anderer darauf, die es nicht kennen aber interessiert sind.

Danke im Voraus für eure Hilfe, an dieser Stelle höre ich auf und verabschiede mich bis zu einem erneuten Kontakt. Es gibt noch so viel, was ich mit euch teilen möchte, nur nicht zum jetzigen Zeitpunkt.

Ich rufe den Segen Gottes für jeden Einzelnen und alle an und beende meine Rede, indem ich sie unserem geliebten Swami übergebe.

Jai Sai Ram.